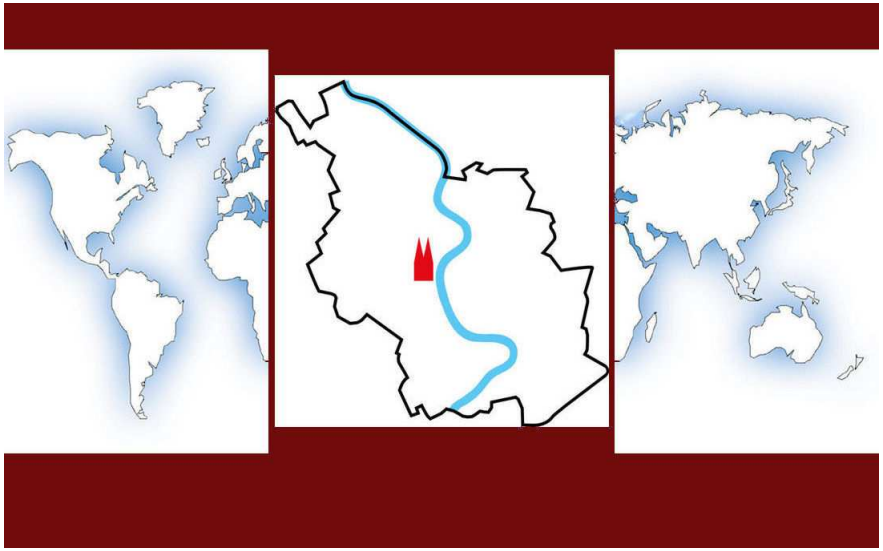
Kulturwelten in Köln

Eine empirische Analyse des Kulturangebots mit Fokus auf Internationalität und Interkulturalität

von Susanne Keuchel und Dominic Larue
Zentrum für Kulturforschung



ARCult Media

Diese Bestandsaufnahme untersucht das professionelle Kulturangebot der Stadt Köln, bezogen auf seine Interkulturalität bzw. Internationalität, sowie erstmals auch das kulturelle Angebot der Kölner Migrantenkulturvereine.

Verändert sich das kulturelle Angebot einer Metropole wie Köln durch den wachsenden Anteil von Menschen mit "Migrationshintergrund" – heute rund ein Drittel der Einwohner? Gibt es Tendenzen in Richtung einer verstärkten interkulturellen Öffnung, z.B. in den verschiedenen Stadtteilen?

Abgerundet werden die Analysen durch Interviews mit einzelnen Akteuren zur Entwicklung der Kölner Kulturszene, darunter auch zu den Perspektiven einer "Akademie der Künste der Welt".



ISBN 978-3-930395-86-X

Kulturwelten in Köln

Eine empirische Analyse des Kulturangebots mit Fokus auf Internationalität und Interkulturalität

von
Prof. Dr. Susanne Keuchel
Dominic Larue M.A.
Zentrum für Kulturforschung

ARCult Media

Gefördert durch das Kulturamt der Stadt Köln



Erstellt im Auftrag des KunstSalon e.V.

KUNSTSALON

ZfKf

Zentrum für Kulturforschung
Grantham-Allee 2-8
53757 Sankt Augustin
Tel.: (02241) 39 72 24 0
Fax (02241) 39 72 24 9
E-Mail: zentrum@kulturforschung.de
Internet: www.kulturforschung.de

Keuchel, Susanne und Larue, Dominic / Zentrum für Kulturforschung (Hg.):
Kulturwelten in Köln – Eine empirische Analyse des Kulturangebots mit Fokus auf Internationalität und Interkulturalität.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

ARCult Media GmbH, Verlagsbuchhandlung für Kultur & Wissenschaft Köln
e-mail: info@arcultmedia.de, http//www.arcultmedia.de

Titelbild: O. Göbel / J. Euler unter Verwendung kommunaler Geodaten: Stadt Köln, Amt für Liegenschaften, Vermessung und Kataster, KT 2011/58

Druck: Medienhaus Plump, Rheinbreitbach
Köln, 2011. Printed in Germany
ISBN 978-3-930395-86-X

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary S.05

1. Einleitung – Zum Hintergrund der Studie S.09

2. Zum demographischen Wandel bundesweit, in Köln und daraus resultierenden kulturpolitischen Initiativen S.13

   2.1 Migration und Demographie in Köln S.14

   2.2 Kulturpolitische Initiativen im Kontext des demographischen Wandels S.20

3. Was ist ein "interkulturelles" Kulturangebot? S.23

4. Zur aktuellen Angebotsstruktur der professionellen Kulturanbieter der Stadt Köln S.27

   4.1 Anteil internationaler Kunst und interkultureller Kulturangebote im Vergleich zum Gesamtangebot S.27

   4.2 "Mapping" – Konkrete „Orte“ interkultureller Kulturangebote in Köln S.39

   4.3 "Weltkarte" – Verortung der Herkunft von Künstlern und Künstlerinnen, die in Köln auftreten S.45

5. Zur aktuellen Angebotsstruktur der Migranten(kultur)vereine in Köln S.48

6. Bewertung und Wünsche der Kölner Kulturakteure zum interkulturellen Angebot der Stadt Köln S.62

Fazit – Ergebnisse und Empfehlungen zum interkulturellen Kölner Kulturangebot S.82

Anhang S.88

   Methodenbeschreibung S.88

   Liste kultureller Migrantenvereine in Köln S.92

   Liste der Interviewpartner aus den qualitativen Gesprächen S.94

   Literaturverzeichnis ..... S. 95

Executive Summary

Hintergrund und Ziele der Untersuchung

Ausgangspunkt der vorliegenden Studie sind die Pläne der Stadt Köln zur Gründung einer "Akademie der Künste der Welt". Der Rat der Stadt Köln beschloss am 30. Juni 2009, empirisch die mögliche Gestaltung eines Akademie-Programms prüfen zu lassen. Zu diesem Zweck wurde eine Darstellung des aktuellen interkulturellen Kulturangebots in Köln erarbeitet und durch qualitative Eindrücke kultureller Akteure und Rezipienten ergänzt, um Empfehlungen für die Gestaltung der "Akademie der Künste der Welt" sowie der interkulturellen Kulturpolitik der Stadt zu erhalten.

Zur Methodik

Zur Erfassung des professionellen Kulturangebots wurde eine Analyse des umfangreichen Veranstaltungskalenders des Kölner Stadtmagazins "Stadtrevue" sowie der Programmhefte der Kölner Kulturinstitutionen für den Zeitraum Oktober/November 2009 und Juli/August 2010 vorgenommen. Insgesamt wurden für diesen Zeitraum 4.839 Einzelveranstaltungen erfasst und analysiert.

Ergänzt wurde die Analyse des professionellen Kulturangebots durch eine telefonische Kurzbefragung der Kölner Migranten(kultur)vereine, um auch interkulturelle Aktivitäten im Bereich des Ehrenamtes und der Laienorganisationen abbilden zu können. Die Grundgesamtheit setzte sich aus 77 Migranten(kultur)vereinen zusammen, von denen sich 57 an der Umfrage beteiligten (Ausschöpfungsquote: 74%). Befragt wurden die Teilnehmer unter anderem zu Anzahl und Herkunft der Vereinsmitglieder, zu den Aktivitäten im kulturellen Bereich, zur Herkunft der Besucher, zu Kooperationspartnern und zu Einschätzungen des Kölner Kulturangebots.

Qualitativ wurden die in den quantitativen Analysen gewonnenen Strukturdaten angereichert durch leitfadengestützte Interviews mit Kölner Kulturschaffenden und Kulturbesuchern. Themen waren hierbei neben der eingeschätzten Prägung der Kölner Kulturszene durch den Faktor „Migration“, Bewertungen des interkulturellen Kölner Kulturangebots und der Pläne zur „Akademie der Künste der Welt“ in Köln.

Zum interkulturellen professionellen Kulturangebot der Stadt Köln

Nach der Angebotsanalyse liegt der Anteil an internationalen Kunstwerken am gesamten professionellen Kölner Kulturangebot bei etwa einem Drittel (31%), wie auch der Anteil internationaler Künstler (31%). Diese internationale Kunst bezieht sich jedoch weitgehend auf Kunstwerke aus Europa und dem angloamerikanischen Raum (84%). Entsprechend ist die Kunst aus typischen Herkunftsländern der Kölner Migranten, wie z.B. Türkei (1%), eher selten im Kölner Kulturangebot zu finden.

Zeitgenössische und populäre Kunstformen prägen die Angebotsstruktur der internationalen Kölner Kulturszene. Räumlich ist diese professionelle internationale Kulturszene im Kölner Stadtzentrum verortet, punktuell noch in Ehrenfeld, kaum jedoch in Stadtbezirken mit einem hohen Migrantenanteil.

Zum interkulturellen Kulturangebot der Migranten(kultur)vereine

Die Kulturangebote der Migranten(kultur)vereine in Köln finden sich nur sehr selten in offiziellen Veranstaltungskalendern. Dabei organisieren nahezu alle befragten Migranten(kultur)vereine (97%) kulturelle Angebote und zwar im Jahr 2009 mindestens rund 1.400 Einzelveranstaltungen. Vorträge (60%), Musik (58%) und kreative Angebote (51%) sind dabei am häufigsten vertreten. Der Schwerpunkt liegt dabei auf traditionellen Kunstformen aus den Herkunftsländern der Mitglieder. Die große Mehrzahl der Vereine agiert nicht ausschließlich isoliert, sondern kooperiert mit anderen kulturellen Akteuren in Köln (87%) bzw. richtet sich in der Mitgliedschaft an verschiedenen Herkunftsländern (74%) aus. Die befragten Vereine zeigen sich grundsätzlich sehr zufrieden mit dem Kölner Kulturangebot.

Zu den Veränderungen der Kölner Kulturszene durch Migration

Die befragten Kulturakteure sind alle der Meinung, dass der demographische Wandel – hier der Faktor Migration - die Kölner Kulturszene beeinflusst hat. Merkmale sind eine vermehrte Bildung von internationalen Künstlerkooperationen, dass „Migrantenkultur“ öffentliche Kultur wird, der punktuelle Rückgriff der Klassischen Kulturhäuser auf Kunst aus Migrantenherkunftsländern und das Entwickeln von „hybriden“ Kunstformen aus der Interaktion verschiedener Herkunftsländer. 11% der analysierten Veranstaltungen waren explizit internationale Künstlerkooperationen, 8% konnten mehrdimensionalen interkulturellen Dialogebenen zugeordnet werden, wie z.B. dem Einbeziehen von Publika aus verschiedenen Herkunftsländer und/oder dem Aufgreifen des Themas Migration mit künstlerischen Mitteln.

Einschätzungen zur Gründung einer „Akademie der Künste der Welt“

Die Idee einer "Akademie der Künste der Welt" wird von den befragten Kölner Kulturakteuren grundsätzlich begrüßt. Skepsis herrscht bezüglich der Kosten, die nicht zu Lasten anderer Kulturbereiche gehen dürften und bezüglich der inhaltlichen Ausrichtung, die eine Ergänzung und keine Konkurrenz zu bestehenden Kulturangeboten darstellen müsse. Inhaltlich sind sowohl der Blick nach "Innen" (Einbindung Kölner Akteure) als auch eine Perspektive nach "Außen" (Import globaler Kulturschaffender) favorisiert worden. Zentrale Aufgaben der Akademie sollten in der Schaffung von internationaler Aufmerksamkeit für die kulturelle Vielfalt der Stadt Köln, der Förderung von interkulturellen Kulturangeboten auf künstlerisch hohem Niveau unter besonderer Berücksichtigung der Kunst aus weiter entfernten Kulturkreisen als auch typischen Migrantenherkunftsländern und im Schaffen eines Forums für den internationalen künstlerischen Diskurs liegen.

Empfehlungen zur Förderung des interkulturellen Kölner Kulturangebots

Zu den allgemeinen Empfehlungen, welche die Gesprächsteilnehmer der Stadt Köln in Sachen „Interkultur“ mit auf den Weg gaben, gehörte eine Verbesserung der Förderpraxis ebenso wie die Unterstützung von Öffnung und Dialog zwischen interkultureller Szene und öffentlichen Kulturinstitutionen, die Einbindung von Einwanderer-Communities in interkulturelle Konzepte und eine intensivierte kulturpolitische Kommunikation nach innen und außen.

Als wünschenswert für das interkulturelle Kölner Kulturangebot wurde eine stärkere „Durchmischung“ des Publikums mit und ohne Migrationshintergrund angesehen. Mixprogramme, die Kunst aus unterschiedlichen Herkunftsländern aufgreifen und an zentralen Orten im öffentlichen Raum stattfinden, wurden hierbei als hilfreich angesehen. Betont wurde jedoch auch, dass mehr kulturelle Bildung an Schulen, ein früheres Heranführen an Kunst und Kultur, ein wichtiger Faktor ist, um grundsätzliches Interesse für Kunst aus unterschiedlichen Kunstrichtungen und Herkunftsländern in der Bevölkerung zu gewährleisten.

1. Einleitung – Zum Hintergrund der Studie

Ausgangspunkt dieser Untersuchung sind die sich seit dem Jahr 2008 verdichtenden Überlegungen zur Einrichtung einer "Akademie der Künste der Welt" in Köln. So erging im Sommer 2008 der Auftrag des Rates an die Verwaltung, "ein Konzept für einen selbständigen Ort des Dialogs und der kulturellen, interreligiösen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung"[1] zu erarbeiten. Ein solcher Ort solle "den interkulturellen Dialog an[…]regen und stadtweit […] pflegen"[2]. Dabei seien besonders auch die Künste außereuropäischer Kulturen zu berücksichtigen.[3] Der Anspruch an die zu schaffende Einrichtung beinhaltet sowohl die Bereicherung des Kölner Kulturlebens durch verstärkte internationale Kooperation als auch die Einbeziehung der künstlerischen Vielfalt der in Köln bereits ansässigen Künstler.[4] Darüber hinaus soll sich auch die veränderte Bevölkerungsstruktur Kölns im Kulturangebot niederschlagen und in einer intensivierten Ansprache migrantischer Zielgruppen münden. Was die programmatische Gestaltung der zu schaffenden Einrichtung betrifft, gibt der Rat zwei Hauptlinien vor: Zum Einen soll "die Schwelle für das kulturinteressierte Publikum niedriggehalten"[5] werden. Zum Anderen wird jedoch auch explizit eine hohe künstlerische Qualität des Angebots gefordert, um die "Ausstrahlung Kölns als Metropole der Kunst national wie international"[6] zu stärken.

Der auf diesen Auftrag des Rats hin initiierte Prozess zur Erarbeitung eines entsprechenden Konzepts bediente sich unterschiedlicher Formen der Einbindung von Experten, Kulturschaffenden und der interessierten Öffentlichkeit.[7] So fanden neben drei öffentlichen Workshops und Diskussionsveranstaltungen auch zahlreiche Einzelgespräche mit Akteuren des Kölner Kulturlebens und ein in Zusammenarbeit mit dem Kölner Kulturrat durchgeführtes internationales Symposium statt. Zudem wurde zur Unterstützung der Kulturverwaltung ein Initiativkreis aus unabhängigen Künstlern und Wissenschaftlern gegründet, die ihre Expertise auf dem Feld internationaler Kunst und Kultur in den Prozess einbrachten. Im Frühjahr 2009 veröffentlichte diese Gruppe ein Konzeptpapier, das die kulturellen und kulturpolitischen Hintergründe des Projekts reflektierte und programmatische wie organisatorische Aspekte der Akademie skizzierte. Auf dieser Grundlage erging am 30. Juni 2009 schließlich der Ratsbeschluss, empirisch die mögliche Gestaltung eines Akademie-Programms prüfen zu lassen.

---

1 Beschluss des Rates der Stadt Köln vom 24.06.2008.
2 Ebd.
3 Vgl. ebd.
4 Vgl. Konzept für die Akademie der Künste der Welt, Köln.
5 Ebd., S.5.
6 Ebd.
7 Vgl. hierzu die "Dokumentation des partizipativen Prozesses für die Arbeit am Konzept". Anlage 5 zur Ratsvorlage Akademie der Künste der Welt, Köln.

ZUM KONZEPT DER GEPLANTEN "AKADEMIE DER KÜNSTE DER WELT"

Das Konzept der "Akademie der Künste der Welt" orientiert sich an der traditionsreichen Idee der "Akademie der Künste"; eine "Versammlung von besonders qualifizierten oder anerkannten Gelehrten, Künstlern, Literaten und Wissenschaftlern, die der Förderung und Beratung intellektueller oder künstlerischer Aktivitäten dient"[8]. Anders als sonst üblich, wird in Köln jedoch der Akademiegedanke nicht national, sondern vielmehr transkulturell und international gedacht: Die geplante Institution soll offen sein für "die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen in der Kunst".[9]

Als Akademiemitglieder sollen "national wie international angesehene"[10] Künstler, Produzenten und Theoretiker gewonnen werden, die sich sowohl durch hervorragende künstlerische und intellektuelle Leistungen als auch durch eine kosmopolitische Haltung "jenseits enger Grenzen und Abgrenzungen" (national, politisch oder religiös) auszeichnen.[11] Dabei sollen Vertreter aller Kunstsparten und Weltregionen, vor allem aber aus Asien, Afrika und Lateinamerika, berücksichtigt werden. Diese werden für jeweils fünf Jahre der Akademie angehören und einmal jährlich in Köln zusammenkommen, um ihre Sichtweisen auf Kunst und Kultur untereinander sowie mit Kölner Partnern zu diskutieren. Zusätzlich soll jährlich bis zu 20 Stipendiaten aus überwiegend außereuropäischen Ländern die Gelegenheit gegeben werden, in Köln zu arbeiten und sich mit lokalen Akteuren zu vernetzen. Hoffnungsvolle Nachwuchskünstler und international bereits anerkannte Personen werden dabei gleichermaßen Berücksichtigung finden.[12]

Darüber hinaus soll die Akademie selbständig sowie in Kooperation mit anderen Institutionen ein kontinuierliches Angebot an Kulturveranstaltungen organisieren. Inhaltlich soll dabei an aktuelle künstlerische Entwicklungen und Debatten von internationaler Relevanz angeknüpft werden. Die Veranstaltungen sollen in das bestehende Angebot des Kölner Kulturbetriebs integriert werden und sind explizit nicht als Konkurrenz hierzu gedacht. Die Zusammenarbeit mit den Kölner Kultureinrichtungen gehört zu den zentralen Anliegen der Akademie.[13]

---

8 Stadt Köln: Konzept für die Akademie der Künste der Welt, Köln, S.6.
9 Ebd., S.6f.
10 Ebd., S.7.
11 Ebd.
12 Vgl. ebd., S.7f.
13 Vgl. ebd., S.8f.

Die bestehende interkulturelle Szene Kölns kann darüber hinaus auch davon profitieren, dass die Akademie der Künste der Welt über einen eigenen Projektfonds verfügen soll, aus dessen Mittel Kölner Initiativen mit Bezug zur internationalen Kunst bzw. Vermittlungsprojekte finanziert werden können.[14]

Eine "Jugendakademie" soll Kunst- und Kulturprojekte mit Kölner Jugendlichen durchführen und diese in einer Sommerakademie mit jungen Menschen aus dem Ausland zu gemeinsamen Projekten zusammenbringen.[15]

Zu Struktur, Aufbau und Zielen der vorliegenden Untersuchung

Um eine empirische Grundlage für die Konzeption der Akademie und damit verbundene Entscheidungsprozesse zu schaffen, wurde das Zentrum für Kulturforschung beauftragt, die vorliegende Untersuchung durchzuführen, die mit empirischen Methoden den Ist-Zustand des multikulturellen Lebens in Köln skizzieren und mögliche Perspektiven aufzeigen sollte.

Der erste Teil der empirischen Untersuchung bestand in einer ***Programmanalyse des professionellen Kulturangebots*** der Stadt Köln. Dazu wurde für vier Monate eine Analyse des Kölner Stadtmagazins "Stadtrevue" sowie der Programmhefte von Kölner Kultureinrichtungen vorgenommen.

Als zweiter Schritt erfolgte daraufhin flankierend eine erstmalige ***Befragung der Kölner Migranten(kultur)Vereine*** zu dem von ihnen organisierten kulturellen Angebot sowie zu Einschätzungen des kulturellen Angebots in Köln insgesamt.

Abgerundet wurde die empirische Bestandsaufnahme durch ***zehn qualitative Interviews mit kulturellen Akteuren und Rezipienten der Stadt***. Diese wurden sowohl zu ihren kulturellen Interessen und deren möglicher Wandlung unter dem Eindruck einer "bunter" werdenden Gesellschaft als auch zur Einschätzung des Kölner Kulturangebots befragt. Darüber hinaus wurden hier auch mögliche Zukunftsperspektiven für die internationale Kölner Kulturszene und die Idee der "Akademie der Künste der Welt" diskutiert.

[14] Vgl. ebd., S.9
[15] Vgl. ebd., S.10.

Abschließend wurden die Ergebnisse der unterschiedlichen methodischen Bausteine zueinander in Bezug gesetzt zu folgenden zentralen Fragestellungen:

- Wie stellt sich das aktuelle interkulturelle Kulturangebot in Köln dar?
- Wer sind hierbei die zentralen Akteure? Welche Angebote fehlen im Programm?
- Spiegelt sich die Vielfalt der Kölner Stadtgesellschaft im Kulturangebot wider?
- Welche Rolle spielen die Migranten(kultur)Vereine für das Angebot der Stadt?
- Wie schätzen zentrale Akteure der Szene das (interkulturelle) Kulturangebot der Stadt ein?
- Wie findet sich eine "Akademie der Künste der Welt" hier ein?
- Wie sollte eine solche Einrichtung sinnvollerweise konzipiert sein?

2. Zum demographischen Wandel bundesweit, in Köln und daraus resultierenden kulturpolitischen Initiativen

Für den auf Fragen der kulturellen Globalisierung spezialisierten amerikanisch-indischen Anthropologen Arjun Appadurai wirken vor allem zwei Faktoren als Triebfedern der Globalisierung: Die weltweit verfügbaren Massenmedien sowie globale Wanderungsströme von Menschen.[16] Diese bilden ihm zufolge neue globale Landschaften jenseits nationaler Grenzen. Menschen verlagern – ob freiwillig oder gezwungenermaßen – ihren Lebensmittelpunkt oft über Kontinente hinweg und nehmen dabei immer auch Bilder und kulturelle Praktiken ihrer Heimatländer und -kulturen mit. Städte werden zu Orten, wo Phänomene der Globalisierung greifbar werden. In Zeiten der Globalisierung kommt ihnen damit eine große Bedeutung zu. Wirkten Städte bereits seit der Industrialisierung als Magneten von Arbeitsmigration und Zuwanderung[17], so stellen Stadtgesellschaften in Zeiten vermehrter weltweiter Migration Kaleidoskope von großer kultureller Vielfalt dar. Dies gilt in besonderem Maße auch für Köln. Für Wolf-Dietrich Bukow und Erol Yildiz sind "Kölns Stadtentwicklung und Ausbildung der lokalen Kultur […] geradezu exemplarisch. Mobilität und Migration haben die Stadt im Verlauf der Zeit geprägt, haben der Sozialgeschichte genauso wie der Alltagskultur ihren Stempel aufgedrückt und eine erhebliche Diversität hervorgebracht."[18]

Aus den demographischen Veränderungen hin zu einer kulturell vielfältig geprägten Gesellschaft ergeben sich Herausforderungen: gesellschaftlich, wirtschaftlich und kulturell. Während die Wirtschafts- und Sozialpolitik mit den ökonomischen Aspekten der Globalisierung, wie z.B. dem Erhalt von Arbeitsplätzen, befasst ist, ergeben sich aus ihren kulturellen Facetten Desiderate für die Arbeit der Kulturpolitiker in Bund, Ländern und Gemeinden.

Im Folgenden werden unter Rückgriff auf verfügbare Statistiken die demographischen Auswirkungen von Migration auf die Stadt Köln kurz dargestellt und kulturpolitische Reaktionen auf diese Entwicklung skizziert.

---

16 Siehe dazu: Appadurai, Arjun: Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization, 8. Aufl., Minneapolis/London: University of Minnesota Press 2008.

17 Vgl. Bukow, Wolf-Dietrich u. Yildiz, Erol: Urbaner Wandel durch Migration am Beispiel eines Einwandererquartiers in Köln Mülheim: Die Keupstraße. Online verfügbar unter: http://www.migration-boell.de/web/integration/47_1206.asp (letzter Aufruf am 29.12.2010)

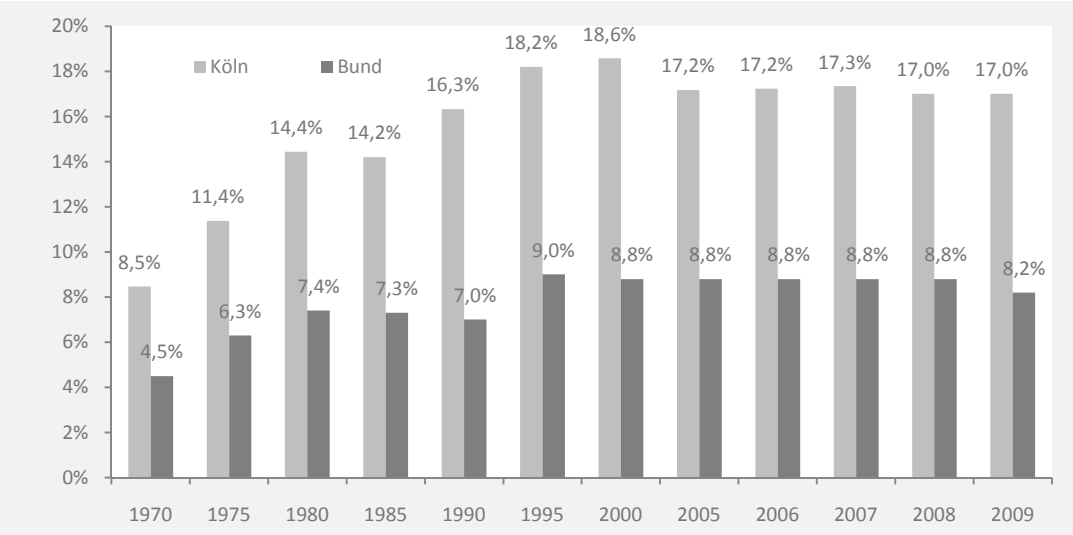
18 ebd.

2.1 Migration und Demographie in Köln

Betrachtet man den Anteil der in Köln und insgesamt in der Bundesrepublik lebenden Ausländer in seiner Entwicklung seit 1970, so kann man bis in die Achtziger Jahre einen deutlichen Anstieg beobachten. Dieser ist hauptsächlich als Folge einer verstärkten Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften zu sehen. Später wanderten vor allem Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion sowie in den 1990er Jahren Asylsuchende in die Bundesrepublik ein.[19] Nachdem der Ausländeranteil im Bund seit dem Jahrtausendwechsel konstant bei knapp 9% lag, ist für das Jahr 2009 ein minimaler Rückgang von rund einem halben Prozent zu konstatieren.

In Köln beträgt der Ausländeranteil seit dem Jahr 2005 rund 17%, ein Wert, der in etwa dem Schnitt für alle westdeutschen Großstädte mit mehr als einer halben Million Einwohnern entspricht und der seit dem Jahr 2000 annähernd konstant geblieben ist.

Übersicht 1: Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Köln und in der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 2009[20]



Grafische Darstellung des ZfKf nach den Daten des Statistischen Bundesamts und des Statistischen Amts der Stadt Köln

[19] Siehe dazu: Focus Migration: Länderprofil Deutschland, Nr.1, Mai 2007, S.2. Online verfügbar unter: http://www.focus-migration.de/uploads/tx_wilpubdb/LP01_Deutschland_v2.pdf (letzter Zugriff: 29.12.2010).

[20] Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hg.): Migrationsbericht 2008, Nürnberg 2010, S.350f. und Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2009, Wiesbaden 2010.
Daten des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln 2010.
Weitere aktuelle Zahlen zur Bevölkerung der Stadt Köln können in der im Februar 2010 erschienenen Neuauflage des Statistischen Jahrbuchs Köln nachgeschlagen werden.

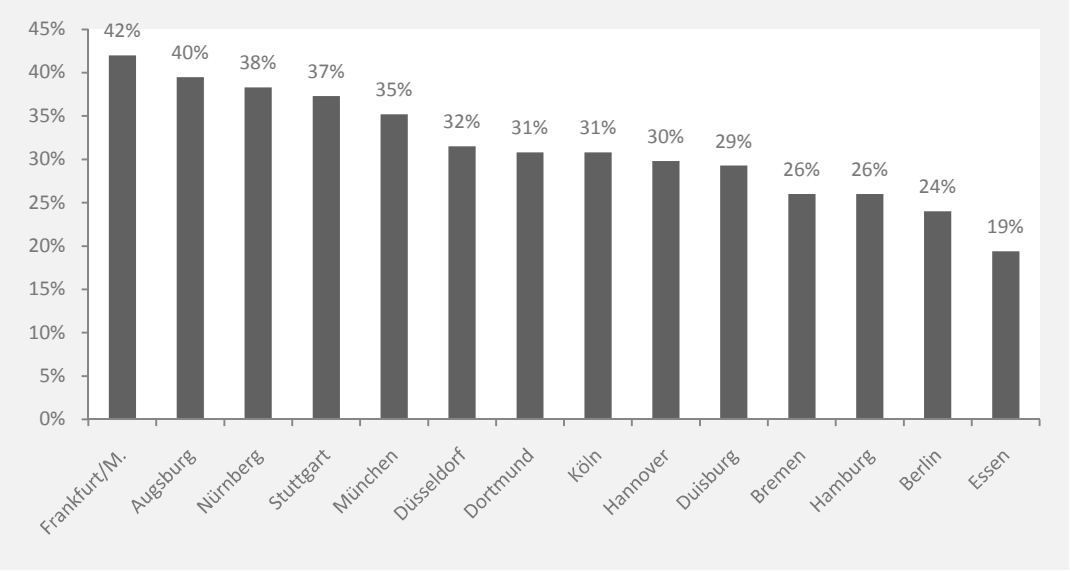
Auch wenn diese Zahlen bereits nahelegen, dass kulturelle Vielfalt in Köln wie auch in Deutschland zum Alltag gehört – immerhin hat knapp jeder zehnte Einwohner Deutschlands nicht die deutsche Staatsangehörigkeit – so geben sie dennoch nur ein äußerst begrenztes Bild vom Einfluss der Migration auf die deutsche Gesellschaft wieder. Nicht gezählt werden in dieser Statistik nämlich Menschen, die die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen haben oder als Nachkommen von ausländischen Einwanderern als Deutsche geboren wurden. Um diesen blinden Fleck der Migrationsstatistik auszuleuchten, wird seit dem Jahr 2005 im Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes auch die Herkunft der Eltern erfasst. Nach dieser Definition lag der Anteil der Kölner mit Migrationshintergrund im Jahr 2005 bei 30,6%, der bundesweite Anteil vergleichsweise bei 18,2%. Seither hat sich der Anteil der Menschen mit Migrationsgeschichte an der Gesamtbevölkerung in nur geringem Umfang verändert: Bundesweit stieg er auf 20%, in Köln auf heute 31,4% an. [21]

Insgesamt hat also jede fünfte in Deutschland und nahezu jede dritte in Köln lebende Person entweder eine eigene Migrationserfahrung oder sie stammt von Menschen ab, die nach Deutschland eingewandert sind.

Analysiert nach verschiedenen Gemeindegrößenklassen, stellt sich Migration als ausgesprochen urbanes Phänomen dar. Während in kleinen Ortschaften mit weniger als 2000 Einwohnern nur 6% aller dort lebenden Personen eine Migrationsgeschichte haben, liegt der Anteil in den Großstädten bei rund einem Drittel. Die eingangs geschilderte Rolle der Städte als Kreuzungspunkte transnationaler Migrationsströme spiegelt sich in diesen Zahlen wider.

[21] Siehe dazu: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hg.): Migrationsbericht 2007, Nürnberg 2008; Statistisches Bundesamt (Hg.): Ergebnisse des Mikrozensus 2009 (Anm.20.) sowie Daten des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln 2010.

Übersicht 2: Menschen mit Migrationshintergrund im Jahr 2007 in den Stadtstaaten und ausgewählten deutschen Großstädten[22]



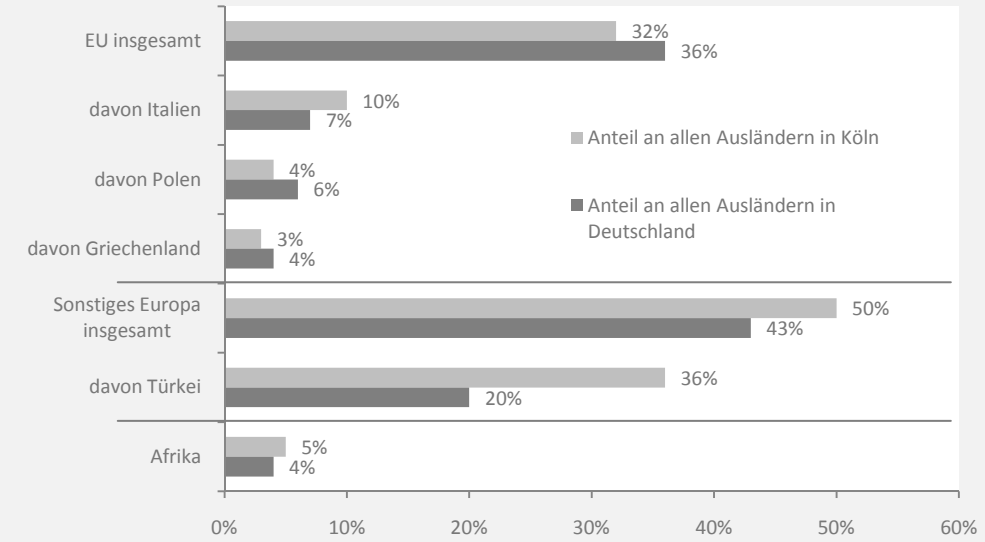
Grafische Darstellung des ZfKf nach den Daten der Statistischen Ämter der Länder und des Bundes

Vergleicht man die Anteile der Personen mit Migrationshintergrund in einzelnen westdeutschen Großstädten, so fällt auf, dass Köln hier nicht zur Spitzengruppe gehört. Städte wie Frankfurt am Main (42%) oder Nürnberg (38%) sind noch einmal in einem deutlich höheren Maße von Migration geprägt. Andere nordrhein-westfälische Städte wie Düsseldorf, Dortmund oder Duisburg hingegen stellen sich hinsichtlich des Anteils dort lebender Migranten ähnlich dar wie Köln.

Betrachtet man die Herkunftsländer der in Köln und Deutschland lebenden Menschen, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, so spiegeln sich darin die Verläufe der deutschen Migrationsgeschichte. Wie die nachfolgende Darstellung verdeutlicht, stellen Menschen mit türkischer Staatsangehörigkeit, die zumeist als Gastarbeiter nach Deutschland kamen bzw. als deren Nachkommen hier geboren wurden, die größte nationale Gruppe bundesweit wie auch in Köln dar.

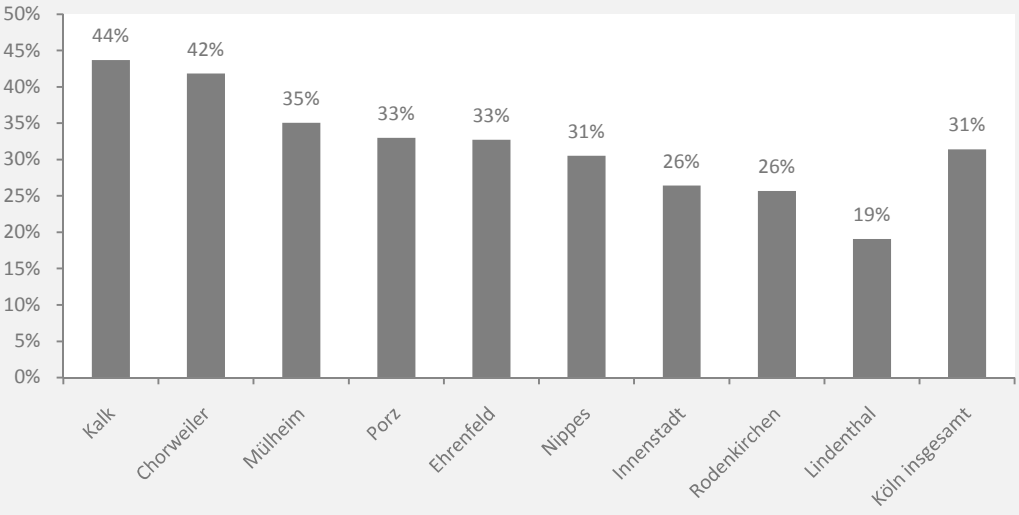
[22] Vgl. Statistische Ämter der Länder und des Bundes: Bevölkerung nach Migrationsstatus regional – Ergebnisses des Mikrozensus 2007, Wiesbaden 2009.

Übersicht 3: Anteil ausgewählter Herkunftsländer und Regionen an allen Ausländern in Köln und in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2009[23]



Grafische Darstellung des ZfKf nach den Daten des Statistischen Bundesamts und des Statistischen Amts der Stadt Köln

Übersicht 4: Anteil der Kölner mit Migrationshintergrund in den Kölner Stadtbezirken 2009[24]



Berechnet vom ZfKf nach den Zahlen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln

[23] Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.): Ergebnisse des Mikrozensus 2009 (Anm.20) sowie Daten des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln 2010.

[24] Vgl. Daten des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln 2010.

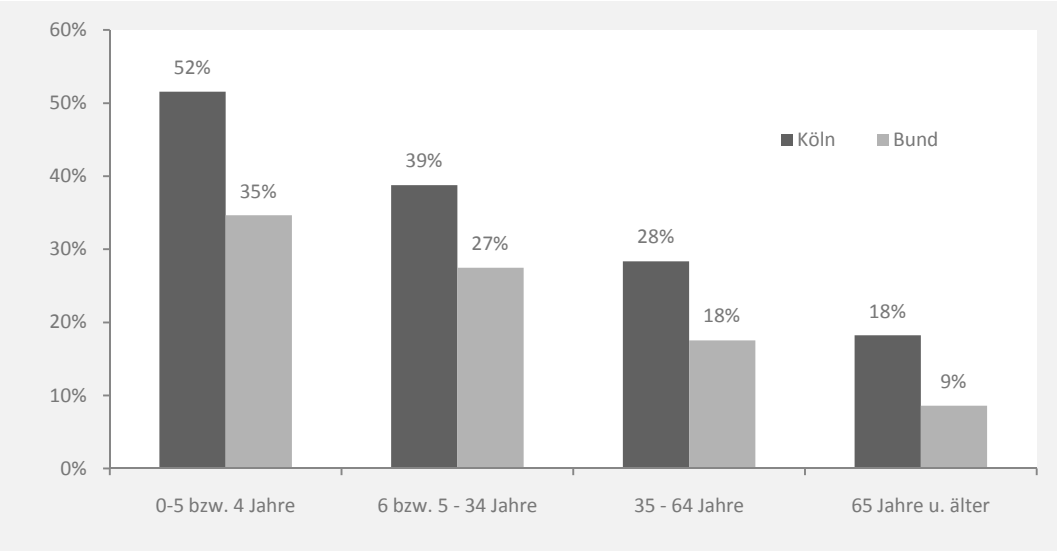
Wie verteilen sich die Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund – also deutsche und ausländische – auf die einzelnen Kölner Stadtteile? Während das westliche Lindenthal (19%) einen relativ geringen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund aufweist, hat in den Vierteln der Innenstadt bereits jeder Vierte eine Migrationsgeschichte. Besonders hoch ist der Anteil an Migranten im rechtsrheinisch gelegenen Kalk sowie im nördlichen Bezirk Chorweiler, in dessen Zentrum – dem eigentlichen Stadtteil Chorweiler – zu knapp drei Vierteln Menschen mit Migrationshintergrund leben.[25]

Differenziert nach Altersstufen zeigt sich für Köln wie auch bundesweit, dass sich unter den jüngeren Bevölkerungsgruppen deutlich mehr Personen mit Migrationsgeschichte finden als unter den älteren Jahrgängen.

So ist in Köln der Anteil mit Migrationshintergrund unter den Kindern bis fünf Jahren (52%) schon größer als der von Kindern aus Familien ohne Migrationsgeschichte.

Anders als im Bund hat in Köln auch in der Gruppe der Ältesten schon knapp jede fünfte Person einen Migrationshintergrund.

Übersicht 5: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund differenziert nach Altersstufen in Köln und bundesweit 2009[26]



Grafische Darstellung des ZfKf nach den Daten des Statistischen Bundesamts und des Statistischen Amts der Stadt Köln

[25] Vgl. Daten des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln 2010.

[26] Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.): Ergebnisse des Mikrozensus 2009 (Anm.20) sowie Daten des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln 2010.
Hierbei ist darauf hinzuweisen, dass die Bundesstatistik mit leicht abweichenden Kategorisierungen der Altersklassen operiert als die Kölner Daten. So reicht die jüngste Altersgruppe in den Daten des statistischen Bundesamtes von null Jahren bis zu unter fünf Jahren. Die übrigen Altersklassen waren für beide Fälle kompatibel.

Angesichts der kulturellen Diversität Kölns vor allem in den jungen Jahrgängen sei hier an die eingangs erwähnte Idee erinnert, eine Jugendakademie in die geplante Akademie der Künste der Welt zu integrieren. Zugrunde liegt diesem Konzept die Annahme, dass die Jugendlichen in Köln aufgrund ihrer eigenen lebensweltlichen Erfahrungen kenntnisreich und affin einer globalisierten Kultur gegenüber stehen.

Die Kölner Stadtgesellschaft ist also in hohem Maße von Einwohnern aus aller Welt geprägt und diese Tendenz ist mit Blick auf die Altersverteilung eindeutig steigend. Diese demographische Entwicklung stellt die Kölner Verwaltung und Kommunalpolitik ebenso wie ihre Kollegen auf Bundes- und Länderebene vor vielfältige Herausforderungen. Das gilt insbesondere auch für das Feld der Kulturpolitik.

"Ich könnte an keinem Ort mehr leben oder arbeiten, der nicht so bunt ist wie Köln. Da würde ich mich fremd fühlen. Insofern hat es meine Arbeit verändert. Wenn die Wirklichkeit, in der ich lebe, sich so massiv verändert, hat es natürlich auch Auswirkungen auf mein Schreiben."

(Navid Kermani, Schriftsteller und Orientalist)

2.2 Kulturpolitische Initiativen im Kontext des demographischen Wandels

Angesichts der zuvor dargelegten Bevölkerungsstatistiken stellt sich die Frage, inwiefern die vielen in Deutschland wie in Köln vorhandenen interkulturellen Potentiale genutzt werden bzw. sich im kulturellen Angebot widerspiegeln.

Im Bericht der Enquete-Kommission "Kultur in Deutschland" heißt es zum Thema Interkultur, dem eine besondere Relevanz beigemessen wird, dass sich der klassische Kulturbetrieb bislang kaum unter dem Eindruck demographischer Verschiebungen gewandelt habe. So hätten sich "Kulturbetriebe […] weniger in ihren Produkten als in ihren Akteuren verändert"[27]. So seien zwar beispielsweise viele internationale Künstler in deutschen Orchestern tätig, im Programmangebot schlage sich der demographische Wandel jedoch kaum nieder. Auch als Publikum würden die meisten Menschen mit Migrationshintergrund von den klassischen Kulturinstitutionen bislang nur in zu geringem Ausmaß erreicht.[28] Anders als im professionellen Bereich gehört dem Bericht zufolge im Bereich der Laienkultur, in Vereinen und soziokulturellen Zentren die "Mitwirkung von Zuwanderern wie in vielen Sportvereinen zu den Selbstverständlichkeiten."[29]

Das Zentrum für Kulturforschung berücksichtigt in seinen Bevölkerungsumfragen seit längerem den Faktor des Migrationshintergrundes. In einer 2010 veröffentlichten Studie untersuchte das ZfKf im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) das Bildungsangebot in klassischen Kultureinrichtungen. Als Ergebnis konnte dabei festgehalten werden, dass die professionellen Kultureinrichtungen momentan in der Tat, wie von der Enquete-Kommission beschrieben, nur in äußerst geringem Umfang migrantische Zielgruppen im Bildungsangebot und in der programmatischen Gestaltung mitdenken.[30]

Die Enquete-Kommission des deutschen Bundestages empfiehlt zum Themenfeld Interkultur eine Vielzahl von Maßnahmen. Darunter finden sich unter anderem Bemühungen zum verbesserten Spracherwerb ebenso wie die Förderung wissenschaftlicher Forschung im Bereich der Interkultur. Desweiteren gelte es in der Kultur, das breite Feld migrantischer Selbstorganisationen mit einzubeziehen.[31] Auch sollten die klassischen Einrichtungen verstärkt versuchen, Zielgruppen mit

---

[27] Deutscher Bundestag (Hg.): Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Berlin 2007, S.213. Online verfügbar unter http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf (letzter Zugriff 29.12.2010).

[28] Vgl. ebd.

[29] ebd.

[30] Vgl. Keuchel, Susanne u. Weil, Benjamin: "Lernorte oder Kulturtempel – Infrastrukturerhebung: Bildungsangebote in klassischen Kultureinrichtungen, Köln: ARCult Media 2010, S.6.

[31] Vgl. „Kultur in Deutschland“, S.213-216.

Migrationshintergrund anzusprechen. Eine Notwendigkeit, die auch in der Infrastrukturerhebung des ZfKf deutlich wurde.[32]

Die Stadt Köln widmet sich dem Thema Interkultur auf Verwaltungsebene aus zwei Richtungen. So fördert und berät das "Interkulturelle Referat" im Sozialdezernat die interkulturellen Zentren in Köln (beispielsweise das Kulturzentrum IGNIS) und leistet daneben auch Projektförderungen im Bereich interkultureller Kulturprojekte. Darüber hinaus spielen kulturelle Fragen auch eine Rolle im vom Rat der Stadt Köln beschlossenen Integrationskonzept ("Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft")[33], an dessen Erarbeitung das interkulturelle Referat federführend beteiligt war. Für den Bereich "Kultur und Migration" werden darin folgende Ziele formuliert: Interkulturelle Inhalte sollen zum "selbstverständlichen Bestandteil der gesamten Kölner Kulturszene"[34] gemacht, die Verbindungen zwischen zugewanderten und einheimischen Künstlern gestärkt, interkulturell arbeitende Künstler unterstützt und schließlich Akteure wie Zielgruppen mit und ohne Migrationshintergrund füreinander begeistert werden.[35]

> *"Wir bemerkten Mitte der Neunziger, wie zunehmend immer mehr Leute kamen, die ihre Kultur – entweder in Form von Ware zum Verkaufen oder im kulturellen Angebot von Musik bis Lesung – angeboten haben. Da kamen Gruppen, von denen wir vorher noch nie etwas gehört hatten. An unserem Museumspublikum bemerken wir den demographischen Wandel ebenfalls."*
>
> (Klaus Schneider, Direktor des Rautenstrauch-Joest-Museums)

Neben dem „Interkulturellen Referat“ im Sozialdezernat befasst sich auch die Kulturverwaltung mit interkulturellen Aspekten und sowohl in allen Referaten wie auch insbesondere im Referat für interkulturelle Projekte, welches im Kulturamt angesiedelt ist. Dessen Förderkonzept für interkulturelle Kunstprojekte sieht als oberstes Förderziel vor, "Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund in gleicher Weise die Beteiligung am Kulturleben der Stadt zu ermöglichen und zu erleichtern wie allen anderen Bürgerinnen und Bürgern auch, - sei es aktiv […], sei es als Rezipienten."[36] Dazu wird durch das Kulturamt die kulturelle Teilhabe der Kölnerinnen und Kölner mit Migrationshintergrund ebenso gefördert wie Projekte für migrantische Zielgruppen,

---

32 Vgl. Keuchel und Weil, S.186.

33 Siehe dazu: Stadt Köln: Das Integrationskonzept für Köln.
Online verfügbar unter: http://www.stadt-koeln.de/2/integration/03740/ (letzter Zugriff: 19. Januar 2011).

34 Stadt Köln: Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft. Zukunft gestalten – Zusammenhalt stärken – Unterschiede anerkennen – Vielfalt nutzen. Unveröffentlichtes Dokument, S.56

35 Vgl. ebd., S.56.

36 Stadt Köln: Förderkonzept interkulturelle Kunstprojekte Köln, Stand Oktober 2008, S.4.

innovative künstlerische Arbeiten, die sich mit verschiedenen Kulturen auseinandersetzen, sowie die Bildung von Netzwerken zur gemeinsamen Kunstproduktion.[37]

Über die Arbeit hinaus wurde das Thema Interkultur prominent auf die Agenda des 2009 veröffentlichten und vom Rat verabschiedeten Kulturentwicklungsplans gesetzt. Dort wird Interkultur als Querschnittsaufgabe von besonderer Bedeutung für eine strategische Kulturpolitik angesehen.[38] Angesichts der großen Zahl von Einwohnern mit Migrationshintergrund geht man davon aus, dass das "kulturell breit orientierte, kritische Publikum erwartet […], dass die Internationalität und Diversität der urbanen Lebenswelt mit den Mitteln der Kunst abgebildet wird." Daraus ergeben sich als kulturpolitische Aufgaben die "Sicherung der Partizipation an Kunst und Kultur für die Bürgerinnen und Bürger mit Zuwanderungshintergrund", die "Förderung der Auseinandersetzungen der Kulturen" sowie die "Öffnung des Kanons der Kultureinrichtungen auch mit Blick auf außereuropäische Kulturen." Zusammengefasst bedeute dies, die "Abbildung der Bevölkerungsvielfalt auch im kulturellen Leben der Stadt."[39]

Als zentrale Maßnahme der Kulturpolitik sieht der Kulturentwicklungsplan die bereits ausführlich dargestellte Einrichtung einer "Akademie der Künste der Welt" an.[40] Diese soll Diskurse aus dem außereuropäischen Ausland nach Köln tragen, mithilfe von Stipendien internationale Künstler aller Sparten in die Stadt holen und über Kooperationen die Präsenz außereuropäischer Kunst in den Kölner Institutionen erhöhen.[41] Schließlich sollen auch im Bereich der kulturellen Bildung Angebote geschaffen werden, um junge Menschen mit Migrationshintergrund für Kunst zu begeistern. [42] Eng verzahnt werden soll die Akademie der Künste der Welt auch mit dem bestehenden "Förderkonzept interkulturelle Kunstprojekte".

Die vorliegende Studie soll mit der Analyse des Ist-Zustandes entsprechend dazu beitragen, eine Basis zu bereiten für die Gestaltung der geplanten Akademie der Künste der Welt sowie für die Gestaltung der künftigen interkulturellen Kulturarbeit der Stadt Köln.

"Vor allem durch die neuen Medien und das globalisierte Verständnis kann die Kulturszene vielleicht auch eine Revolution erfahren, oder sie hat sie bereits erfahren."

(Mithra Zahedi, Regisseurin und Interkultur-Veranstalterin)

---

37 Vgl. ebd., S.5.
38 Vgl. Stadt Köln: Kulturmetropole am Rhein. Kulturentwicklungsplanung für Köln, Köln 2009, S.20.
39 Ebd., S.24.
40 Vgl. ebd., S.25.
41 Ebd.
42 Vgl. ebd.

3. Was ist ein "interkulturelles" Kulturangebot?

Im Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration heißt es, dass als „Zielperspektive“ eine „Kultur der Vielfalt“ formuliert wird, „… die kulturelle Eigenständigkeit respektiert, neue Formen der Kommunikation und Kooperation entwickelt und kulturelle Bildung und Kulturarbeit weniger als Kulturvermittlung im traditionellen Sinne als vielmehr als ‚Kulturtransfer‘ und ‚interkulturellen Dialog‘ organisiert“[43]. Im Fokus des eben skizzierten interkulturellen Dialogs gilt es also nicht, die eigene nationale bzw. europäische Kultur in Bildungsangeboten zu vermitteln, sondern dialogisch eine gemeinsame Ebene zu schaffen für mehr Akzeptanz, Verständnis und Wertschätzung von kulturellen Unterschieden und Leistungen innerhalb einer Gesellschaft, die sich durch Anerkennung der Unterschiede und Vielfalt einzelner Gruppen dennoch oder gerade dadurch als eine Gemeinschaft versteht. Der Begriff „Interkultur“ wird im Kulturbereich sehr gerne verwendet, um diesen Dialogaspekt zu betonen. Oftmals werden jedoch unter diesem Begriff sehr unterschiedliche künstlerische und kulturelle Maßnahmen gebündelt. Die Dialogebene kann vom Kennenlernen der Kunst des "Anderen" bis hin zur gemeinsamen Entwicklung "neuer Kunstformen", die auch mit dem Begriff hybride Formen etikettiert werden könnte, reichen.

Um diese unterschiedlichen Dialogebenen abgrenzen zu können, wird in dieser Studie eine Definition verwendet, die sich anlehnt an eine Klassifikation, die vom ZfKf entwickelt wurde, im Rahmen einer Evaluation für das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW zu interkulturellen Pilotprojekten in Nordrhein-Westfalen aus dem Jahr 2003[44]. Insgesamt konnten hier fünf unterschiedliche Projekttypen entwickelt werden, die im Folgenden kurz vorgestellt werden und die das Raster bilden für die Kölner Programmanalyse.

Interkulturelle Kooperationen zwischen Künstlern

Der interkulturelle Dialog kann zum Einen auf der Ebene der Künstler verlaufen, wenn Künstler oder Künstlergruppen aus unterschiedlichen Herkunftsländern gemeinsam an einer künstlerischen Produktion, einem Kunstwerk arbeiten. Ein Beispiel hierfür wäre das gemeinsame

[43] Deutscher Bundestag (Hg.): 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Dezember 2007, S.125.

[44] Keuchel, Susanne, Müller, Margrit u. Makarova, Ekaterina: Evaluation zu den Pilotprojekten der interkulturellen Kulturarbeit in NRW. Endbericht für das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW, Bonn 2003 (unveröffentlichtes Manuskript).

Konzert des indischen Sitar-Meisters Shujaat Husain Khan mit dem iranischen Kamanche-Virtuosen Kayan Kalhor im November 2009 in der Kölner Philharmonie (Siehe Kasten Seite 37).

Eine extreme Form einer solchen Kooperation wäre es, wenn aus einer solchen künstlerischen Begegnung etwas Neues im Sinne eines Raums "kultureller Hybridität"[45] entstünde. Beispielhaft kann hier die Arbeit des deutschen Kalligrafen Rolf Lock genannt werden, der gemeinsam mit einem kurdischen Märchenautoren ein Buch gestaltete.

Aufgreifen des Themenfeldes Interkultur/Migration durch Kunst

Eine andere Möglichkeit des interkulturellen Dialogs im Kulturbereich besteht darin, mit künstlerischen Mitteln das Spannungsfeld „Migration“ bzw. „interkulturelle Begegnungen“ zu thematisieren. Beispielhaft könnten hier die Filme des als Sohn türkischer Einwanderer in Hamburg aufgewachsenen Regisseurs Fatih Akin genannt werden, die sich häufig mit der Situation von Migranten beschäftigen. Paradigmatisch ist hier sein Film "Auf der anderen Seite" aus dem Jahr 2007, in dem neben verschiedenen Biografien türkischer Migranten in Deutschland auch die Erfahrungen von Deutschen in Istanbul thematisiert werden.

Kulturelle Angebote des Aufnahmelands speziell für migrantische Zielgruppen

Auch kulturelle (Bildungs-)Angebote, die sich speziell an Zielgruppen mit Migrationshintergrund richten, streben letztlich einen interkulturellen Dialog an, möchten sie doch das Kulturangebot eines Landes an Bevölkerungsgruppen vermitteln, die in einem anderen Land geboren sind. Beispiele sind hier Museumsführungen, die Personen mit Migrationshintergrund in den Sprachen ihrer Herkunftsländer ansprechen. Die "Freunde des Kölnischen Stadtmuseums" bieten beispielsweise mithilfe der RheinEnergieStiftung Kultur unter dem Namen "Zweite Heimat Köln" Museumsführungen in "Türkisch, Russisch, Polnisch, Italienisch und einfachem Deutsch"[46] an. Auch wurden hierzu Angebote gezählt, die – wie z.B. Lesungen internationaler Autoren – die Muttersprache migrantischer Zielgruppen nutzen, um diese als Publikum zu gewinnen.

---

[45] Bhabha, Homi K.: Culture’s In-Between, in: Hall, Stuart u. DuGay, Paul (Hg.): Questions of Cultural Identity, London 1996, S. 53-60.

[46] Vgl. Homepage der Freunde des Kölnischen Stadtmuseums: http://freunde-ksm.de/m128 (letzter Zugriff am 8.12.2010).

Kunstwerke aus anderen Herkunftsländern im Aufnahmeland

Entsprechend eben genannter Kulturangebote des Aufnahmelandes speziell für migrantische Zielgruppen kann als weitere interkulturelle Dialogform der umgekehrte Weg festgehalten werden: Künstler bzw. Kunst aus anderen Herkunftsländern werden einem Publikum im Aufnahmeland vorgestellt, wie beispielsweise bei einer Lesung des türkischen Autoren Orhan Pamuk im Rahmen der LitCologne oder bei Auftritten afrikanischer Musiker im DOMFORUM.

Ein wirklicher interkultureller Dialog entsteht in diesen Fällen immer nur dann, wenn das Publikum der Darbietung von Kunst aus anderen Herkunftsländern nicht ausschließlich selbst aus dem entsprechenden Herkunftsland stammt – also beispielsweise bei Veranstaltungen in Kulturvereinen, die nur von den Mitgliedern einer bestimmten Community besucht werden. Im Rahmen der Programmanalyse konnte natürlich keine konkrete Publikumsanalyse vorgenommen werden, da jedoch alle im Folgenden analysierten Kulturangebote Angebote sind, die in öffentlichen Räumen wie Konzertsälen, Theater oder Museen stattfanden, wurde in diesen Fällen aufgrund der Örtlichkeiten von einem interkulturellen Dialog ausgegangen.

Bei diesen Projekten wurde mit Blick auf die Tradition eines europäischen Kulturkanons in Deutschland und der starken Angloamerikanisierung populärer Kunstangebote, insbesondere im Musikbereich, unterschieden zwischen Kunst aus Europa und dem angloamerikanischen Raum und Kunst aus anderen Herkunftsländern, die in der Regel Kunst aus weiter entfernten Kulturkreisen abbilden.

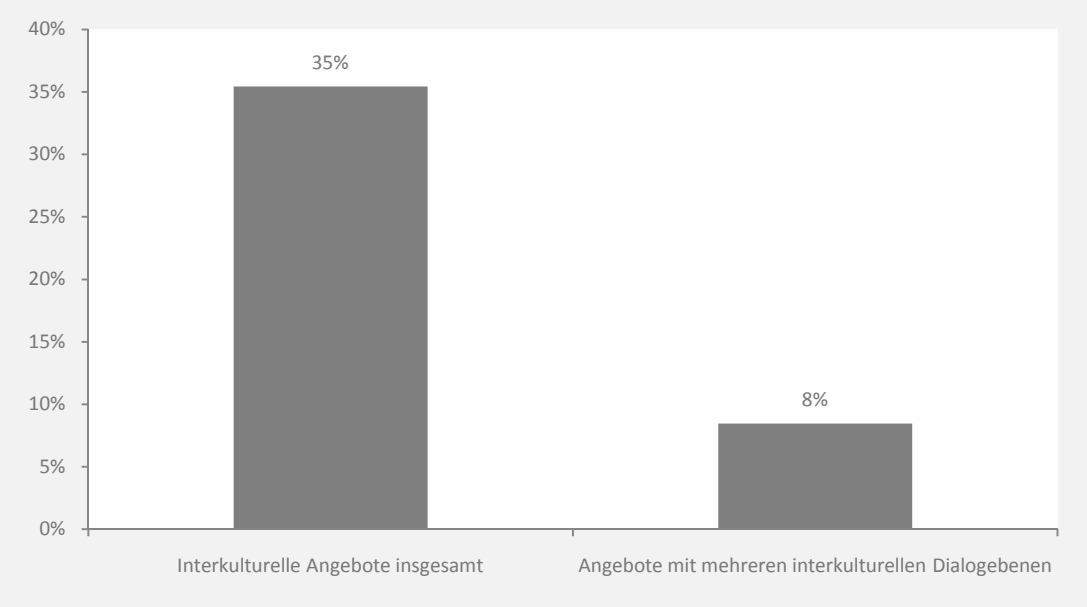
Mehrdimensionale interkulturelle Dialogebenen

In der Praxis trifft man öfter auch Kunstprojekte, die sich mehreren der eben skizzierten interkulturellen Dialogebenen bedienen. So gibt es Projekte, in denen Künstler aus verschiedenen Herkunftsländern das Themenfeld „Migration“ künstlerisch inszenieren und gezielt beispielsweise auch migrantische Zielgruppen ansprechen, wie Auftritte multikultureller Kabarettgruppen, deren Programme sich mit dem Alltag als Migranten auseinandersetzen, und diese in interkulturellen Kontexten vor gemischten Publika aufführen.

Öfters greifen kulturelle Bildungs- bzw. Vermittlungsangebote klassischer Kultureinrichtungen, die sich an Migranten richten, auch Kunst aus den Herkunftsländern der Migranten auf. So bieten die Berliner Philharmoniker im Rahmen Ihres Education-Programms Workshops an, die auf der "Alla Turca"-Reihe des Orchesters beruhen; einer kammermusikalischen Konzertreihe mit Begegnungen aus Orient und Okzident.

In der folgenden Analyse werden diese mehrdimensionalen interkulturellen Dialogebenen nicht explizit ausgewiesen, sondern, um die Auswertung nicht unnötig zu verkomplizieren, im Sinne von Mehrfachzuordnungen den einzelnen Dialogebenen zugeordnet. Insgesamt konnten in der Analyse des Kölner Kulturangebots 8% Angebote mit mehreren interkulturellen Dialogebenen erfasst werden, wie die folgende Übersicht verdeutlicht.

Übersicht 6: Anteil an Projekten mit mehreren interkulturellen Dialogebenen



ZfKf 2010

4. Zur aktuellen Angebotsstruktur der professionellen Kulturanbieter der Stadt Köln

Zur systematischen Abbildung des professionellen Kulturangebots der Stadt Köln wurde eine Analyse des Kölner Stadtmagazins "Stadtrevue" sowie der Programmhefte aus Kölner Kultureinrichtungen vorgenommen. Eine Konzentration erfolgte dabei auf die vier Monate Oktober und November 2009 sowie Juli und August 2010. Diese Monate wurden ausgewählt, da sie zum Einen einen Zeitraum abbilden, in dem aufgrund der Sommerferien ein sehr eingeschränktes Kulturangebot besteht, aber aufgrund der Jahreszeit auch viele kulturelle Outdooraktivitäten stattfinden, zum Anderen einen Zeitraum im Herbst, in dem sehr viele Kulturaktivitäten angeboten werden. Im eben skizzierten Zeitraum wurden alle Kulturangebote, also auch nicht interkulturelle Angebote, erfasst und nach Kategorien wie Sparten, Aufführungsort und beteiligten Künstlern ausgewertet. Insgesamt wurden 4.839 Kölner Veranstaltungen in diesem Zeitraum erfasst, auf die sich die nachfolgenden Ergebnisse beziehen.

4.1 Anteil internationaler Kunst und interkultureller Kulturangebote am Kölner Kulturleben

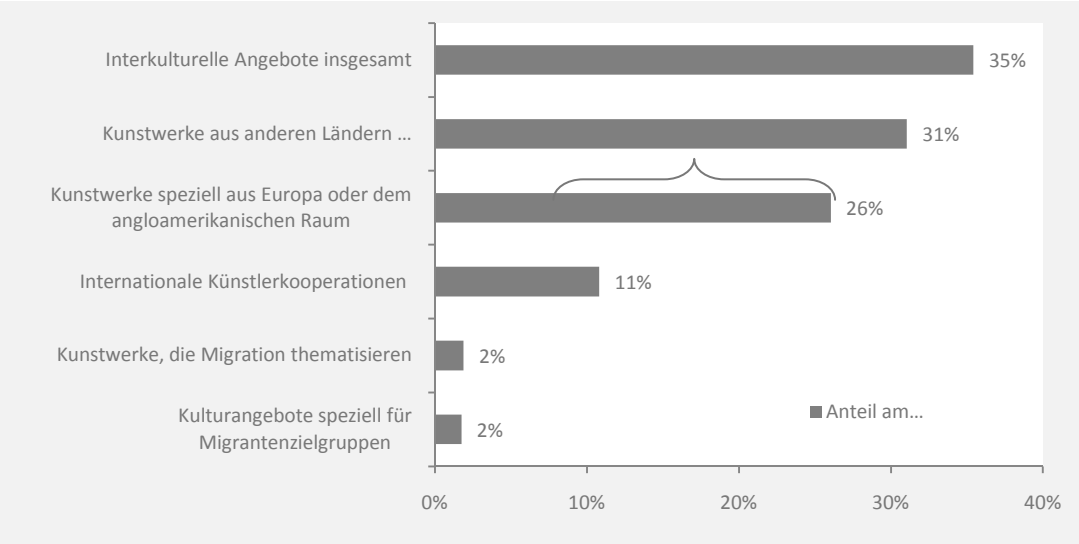
Legt man die in Kapitel 3 dargestellten unterschiedlichen Projekttypen interkultureller Kulturarbeit zugrunde, so machen interkulturelle Kulturangebote etwa ein Drittel des Kölner Angebots (35%) aus und entsprechen damit nahezu exakt dem Kölner Bevölkerungsanteil von Personen mit Migrationshintergrund. Hierbei handelt es sich um diejenigen Fälle, die eindeutig einer der Dialogebenen zugeordnet werden konnten. Es muss betont werden, dass diese Zahl eine konservative Schätzung darstellt, da sich aufgrund fehlender Unterlagen bei 17% der analysierten Veranstaltungen die Herkunftsländer der im Mittelpunkt stehenden Kunstwerke nicht ermitteln ließ und der Anteil an Kunstdarbietungen aus anderen Herkunftsländern tatsächlich noch etwas höher liegen könnte. Da dieses potentiell höhere Ausmaß jedoch nicht exakt beziffert werden kann, beschränkt sich der Bericht auf die genannte sichere Datenbasis. Wie der nachfolgenden Übersicht zu entnehmen ist, besteht das Gros der hier ermittelten interkulturellen Kulturangebote aus Kunstwerken aus anderen Ländern (88%), die in Köln präsentiert wurden. Oftmals finden sich hierunter auch Kunstprojekte, die auf mehreren interkulturellen Dialogebenen aufbauen, so vor allem internationale Kunstproduktionen mit Künstlern aus verschiedenen Herkunftsländern, die Kunst aus anderen Herkunftsländern

präsentieren. Die Kunstwerke aus anderen Herkunftsländern entstammen dabei größtenteils dem angloamerikanischen und europäischen Raum.

Unter den internationalen Kunstproduktionen (11%) liegt die Schnittmenge – sprich der Anteil an Produktionen, die Kunst aus anderen Herkunftsländern aufgreifen – bei 35%. Hier lässt sich hypothetisch vermuten, dass die übrigen 65% der internationalen Kunstproduktionen hybride Kunstformen entstehen lassen.

Eine geringe Rolle spielen Kunstwerke, die das Phänomen Migration thematisieren (2%), oder spezielle Kulturangebote für migrantische Zielgruppen (2%) im interkulturellen Kulturangebot der Stadt Köln. Spezielle kulturelle (Bildungs-)Angebote für Bürger mit Migrationshintergrund nehmen, gemessen am gesamten Kulturangebot in Köln, einen Anteil von zwei Prozent ein und korrespondieren mit den Befunden einer Infrastrukturerhebung des ZfKf zu Bildungsangeboten in klassischen Kulturinstitutionen aus dem Jahr 2010: Nur knapp 1% der dabei untersuchten Angebote richtete sich an eine migrantische Zielgruppe.[47]

Übersicht 7: Anteil des interkulturellen Kulturangebots und der unterschiedlichen interkulturellen Dialogebenen am gesamten Kölner Kulturangebot innerhalb von 4 Monaten (Mehrfachnennungen möglich)



ZfKf 2010

[47] Vgl. Keuchel, Susanne und Weil, Benjamin: Lernorte oder Kulturtempel. Infrastrukturerhebung: Bildungsangebote in klassischen Kultureinrichtungen, Köln: ARCult Media 2010, S.192.

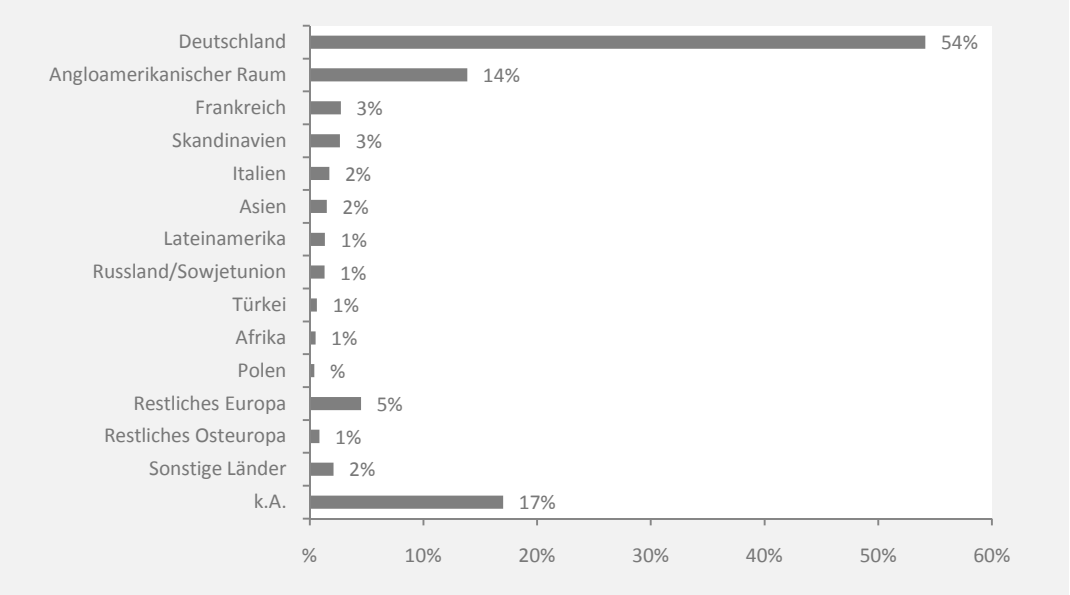
Die Grobklassifizierung der Herkunftsländer von Kunstwerken, die nicht von deutschen Künstlern produziert wurden, lässt schon erkennen, dass zwar der Anteil von Kunstwerken aus anderen Ländern mit mindestens 31% demjenigen der migrantischen Bevölkerungsgruppen an der Kölner Einwohnerschaft entspricht, der große Anteil "westlicher" Kunst, also solcher aus Europa und dem angloamerikanischen Raum, aber nicht übereinstimmt mit der geographischen Zuordnung der Herkunftsländer der Kölner Migranten.

Betrachtet man in der folgenden Übersicht die Herkunftsländer der Kunstwerke im Detail, stellt man fest, dass einzelne der in Köln häufig vertretenen Migrantenherkunftsländer wie die Türkei (1%), Italien (2%) oder Russland (1%) im Kulturangebot deutlich unterrepräsentiert sind. Diese Diskrepanz gilt vor allem für Kunstwerke aus der Türkei. Rechnet man die Fälle heraus, für die keine Informationen über die Herkunftsländer der präsentierten Kunstwerke vorliegen, so tritt die Dominanz deutscher (65%), angloamerikanischer (17%) und westeuropäischer Kunst noch deutlicher hervor.

„Ich finde, es gibt relativ wenig Kunst aus den Herkunftsländern Kölner Migranten. Es wäre schön, wenn man von allen Kulturen, die in Köln leben, etwas mitbekommt. Vor allem von der türkischen oder osteuropäischen Kultur. Meiner Meinung nach gibt es vergleichsweise zu viele Angebote zu Afrika, was aber natürlich auch wichtig ist."

(Schülerin, 18 Jahre)

Übersicht 8: Herkunftsländer und -regionen von Kunstwerken im Kölner Kulturangebot innerhalb von vier Monaten (Mehrfachnennungen pro Veranstaltung möglich)[48]



ZfKf 2010

Wie werden nun die in Köln lebenden Menschen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe spezieller Veranstaltungen mitbedacht? Die wenigen erfassten Angebote, die sich explizit an Migranten als Zielgruppe richten, verteilen sich zu ähnlichen Teilen auf Menschen mit osteuropäisch/russischem (29%) bzw. türkisch/islamischem (24%) Hintergrund. Damit orientieren sich diese interkulturellen Projektformen stärker an die reale Verteilung der Migrantenherkunftsländer in Köln. Weitere mehrfach genannte Herkunftsländer waren hier wiederum Frankreich und Italien. Als häufige Anbieter treten in diesem Kontext die Arkadas Theater/Bühne der Kulturen, das Institut Francais, das Kulturzentrum IGNIS und das Istituto Italiano di Cultura in Erscheinung.

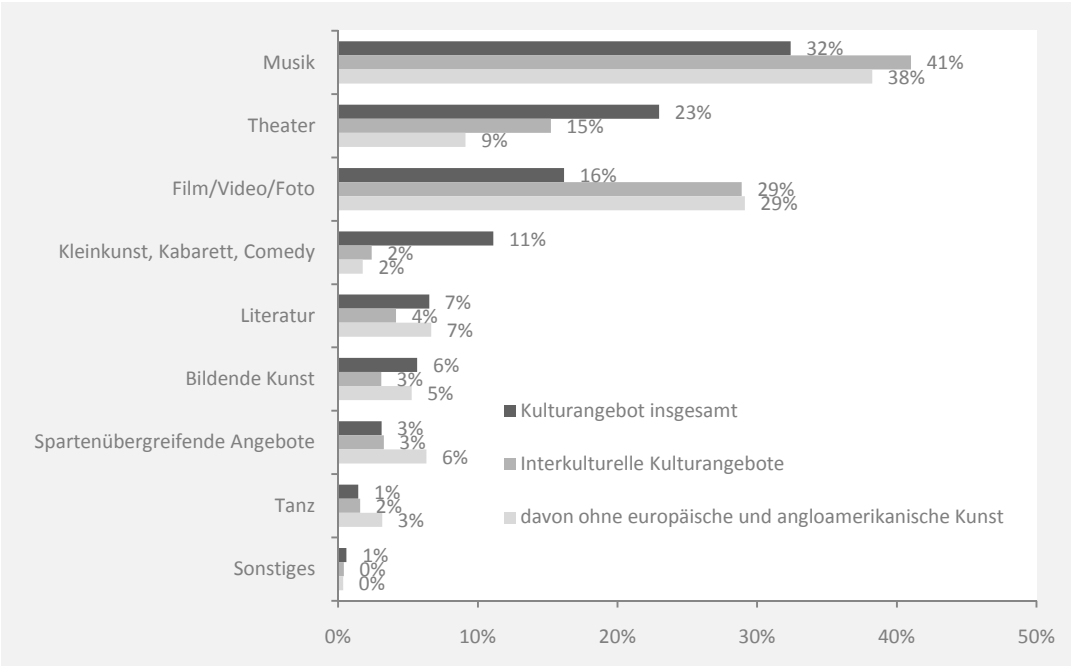
Welche Kunstsparten stehen im Vordergrund bei den ermittelten interkulturellen Kulturangeboten in Köln? Sind es eher nonverbale oder verbale Kunstformen, die für interkulturelle Dialogprozesse herangezogen werden? An erster Stelle ist hier die Musik zu nennen, die sprachlich keine Übersetzungen benötigt. Bezogen auf das gesamte Kölner Kulturangebot stehen jedoch ebenfalls musikalische Angebote an erster Stelle. An zweiter Stelle

[48] In 17% der Fälle war es aufgrund mangelnder Verfügbarkeit geeigneter Informationen nicht möglich, die Herkunftsländer der präsentierten Kunstformen zu ermitteln. So waren beispielsweise im Bereich der klassischen Musik in Veranstaltungskalendern häufig keine Angaben zu den aufgeführten Werken enthalten.

sind im gesamten Kölner Kulturangebot Theaterangebote vertreten, die jedoch deutlich seltener im Mittelpunkt von interkulturellen Kulturangeboten stehen. Dies kann auf die Übersetzungsproblematik zurückgeführt werden, da Sprache anders als im musikalischen Bereich im Theater ein hoher Stellenwert zukommt. An zweiter Stelle bei den interkulturellen Kölner Kulturangeboten steht der Bereich Film/Video/Fotografie. Dies kann vor allem darauf zurückgeführt werden, dass es sich bei in deutschen Kinos aufgeführten Filmen häufig um internationale (Ko-)Produktionen handelt.

Klammert man bei der Betrachtung der interkulturellen Kulturangebote den angloamerikanischen und europäischen Raum aus, bleibt die Dominanz der Sparten Musik und Filme erhalten. Man kann also feststellen, dass Musik und Medien besonders aktiv bei interkulturellen Dialogformen eingesetzt werden, wobei die auffallende Unterrepräsentanz der Bildenden Kunst im Kölner Kulturangebot mit Vorsicht interpretiert werden muss. Denn diese Unterrepräsentanz kann auf die Zählweise nach Veranstaltungen zurückgeführt werden. Jede Ausstellung wurde als eine Veranstaltung gezählt; auch wenn sie häufig mehrmonatige Laufzeiten haben.

Übersicht 9: Anteil der Kunstsparten an den Kulturveranstaltungen in Köln und speziell bei interkulturellen Kulturangeboten innerhalb von vier Monaten

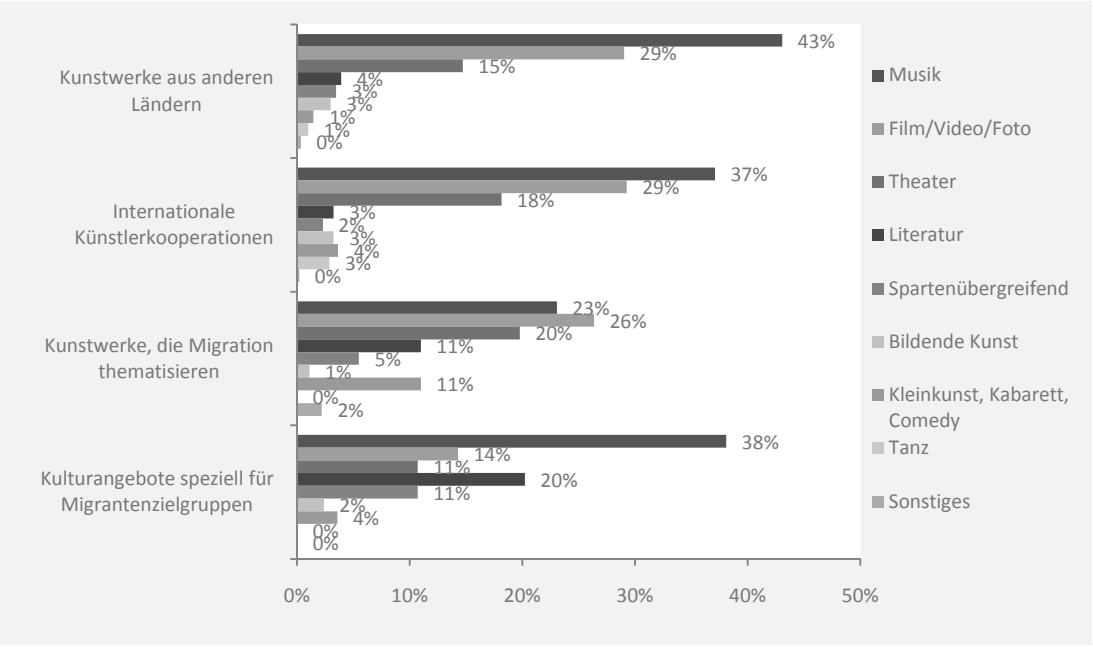


ZfKf 2010

Auf den unterschiedlichen interkulturellen Dialogebenen kann eine ähnliche Spartenverteilung beobachtet werden, mit zwei spannenden Ausnahmen, wie dies folgende Übersicht verdeutlicht: Bei Veranstaltungen für migrantische Zielgruppen fällt als Besonderheit auf, dass für diese viele literarische Angebote bestehen. Dabei handelt es sich vielfach um Lesungen von Literatur aus anderen Herkunftsländern in der Originalsprache, wie z.B. die Lesung des marokkanischen Autors Youssouf Amine Elalamy im Allerweltshaus in Ehrenfeld.

Desweiteren fällt ein erhöhter Anteil der interkulturellen Dialogebene, in der Migration mit künstlerischen Mitteln thematisiert wird, bei den Sparten Film, Theater, Literatur und Kabarett bzw. Comedy auf. All diese Kunstsparten sind „Erzählmedien", die Lebensgeschichten bzw. Erlebnisse reproduzieren und damit besonders geeignet sind, Migrationserfahrung aufzugreifen. Beispielhaft kann an dieser Stelle das Theaterstück „Amerika. Wie richten sich Menschen in einer Welt ein, in der sie fremd und unbekannt sind" genannt werden, welches in der Orangerie aufgeführt wurde und das schildert, wie ein Einwanderer in Amerika trotz aller Bemühungen letztlich heimatlos bleibt.

Übersicht 10: Interkulturelle Kölner Kulturangebote innerhalb von vier Monaten, differenziert nach Sparten und interkulturellen Dialogebenen



ZfKf 2010

INTERKULTURELLE AUSRICHTUNG DES KÖLNER SCHAUSPIELS



Foto: Raimond Spekking / Wikimedia Commons / CC-BY-SA-3.0 & GFDL

Das Schaupiel Köln hat unter der seit 2007 amtierenden Intendantin Karin Beier eine Neuausrichtung erfahren. So sollte nicht nur der Spielplan Themen von aktueller gesellschaftlicher Relevanz wie Migration oder Heimat wiederspiegeln. Vielmehr sollte auch das Ensemble die kulturelle Heterogenität der Gesellschaft widerspiegeln. Aus diesem Grund spielen derzeit 14 Schauspieler mit Migrationshintergrund im Kölner Ensemble. Ein Ansatz, mit dem das Kölner Haus eine Vorreiterrolle in der deutschsprachigen Theaterszene einnimmt.

Zu den in Köln inszenierten Stücken, die sich mit Fragen der Migration und Globalisierung beschäftigen, gehört beispielsweise "Fordlandia" von Tom Kühnle und Jürgen Kuttner. Die Produktion aus dem Jahre 2007 schlägt einen weiten thematischen Bogen von Henry Ford, der von ihm aus dem Boden gestampften Kautschuk Kolonie Fordlandia in Brasilien zu dem gewaltsam beendeten Streik türkischer Arbeiter in den Kölner Fordwerken 1973.

Kategorisiert man die erfassten Kulturangebote – soweit dies überhaupt möglich ist – nach populären, zeitgenössisch/avantgardistischen und klassischen Kunstformen[49], so kann gut die Hälfte des erfassten Kölner Gesamtangebots zeitgenössischen und in etwa ein Drittel populären – eher „mainstream-orientierten“ – Kunstformen zugeordnet werden. Etwa jedes zehnte Angebot kann als klassische Kunstform eingestuft werden. Traditionelle Kunstformen, sind mit lediglich 1% des Gesamtangebots sehr selten im öffentlichen Kulturraum vertreten. Etwas stärker mit 6% ist

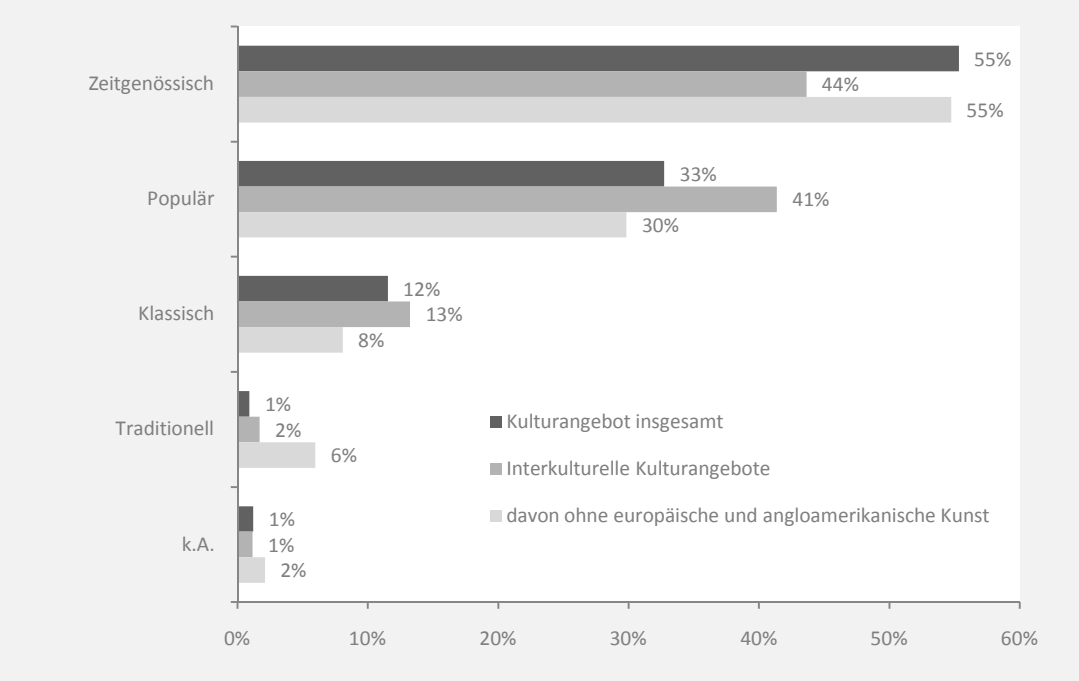
[49] Bei zeitgenössischen Kunstsparten wie Film oder neueren Musikformen ist es vielfach schwierig, diese nach den Kategorien „klassisch“, „zeitgenössisch“ oder „populär“ abzugrenzen. Wie ordnet man beispielsweise „Vom Winde verweht“ ein? Als klassisch oder populär? Oder „Metropolis“? Als klassisch oder zeitgenössisch? Wir haben uns in diesen Fällen entschieden, nach gängigen kulturpolitischen Zuordnungen vorzugehen und Filme mit experimentellem Charakter der Kategorie „zeitgenössisch“ zuzuordnen, während eher Mainstream-orientierte Filme das Label „populär“ erhielten. Grundsätzlich sind diese Zuordnungen jedoch bedenklich. So könnte man beispielsweise auch Mozart als populär einstufen.
Auch die immer noch übliche Praxis, zwischen Volks- und Hochkultur zu unterscheiden, bringt aufgrund der Flexibilität kultureller Kategorien definitorische Unschärfen mit sich. Trotzdem kann als grobe Richtschnur gelten, dass zeitgenössische und klassische Kunstformen eher dem Paradigma der Hochkultur, populäre und traditionelle Kunstformen eher dem Bereich der Volkskunst zugeordnet werden. Überschneidungen und Austauschprozesse, vor allem zwischen zeitgenössischen und populären sowie klassischen und traditionellen Künsten sind dabei nicht zu vermeiden.

der Anteil traditioneller Kunstformen bei der nicht europäischen bzw. nicht angloamerikanischen Kunst, die in Köln dargeboten wird.

> *"Folklore wird grundsätzlich schlecht unterstützt und nicht als Kunst anerkannt. Ich finde aber, es sollte unterstützt werden. Die traditionelle Kunst ist die Basis der klassischen Kunst und auch der Jazz und die avantgardistische Musik haben ihre Wurzeln in den Volkstraditionen."*
>
> (Alessandro Antonio Palmitessa, freier Musiker)

Die hohe Präsenz zeitgenössischer Kunstformen ist vor allem auf die Sparten Theater und Film zurückzuführen, während man in der Musik in Köln vor allem populäre Kunstformen findet.

Übersicht 11: Kölner Kulturangebot insgesamt und speziell interkulturelle Kulturangebote in Köln innerhalb von vier Monaten differenziert nach Kunstformen (Mehrfachnennungen möglich)



ZfKf 2010

Betrachtet man die ermittelten interkulturellen Kulturangebote in Köln, so stellt man eine ähnliche Verteilung der Kunstformen fest wie beim Kölner Kulturangebot. Lediglich der Anteil zeitgenössischer Kunstformen hat zugunsten populärer Angebote abgenommen. Dies ist vor allem auf die Präsenz internationaler Filmproduktionen in Kölner Kinos sowie auf Musiker aus dem Bereich der populären Musik zurückzuführen, die in Köln Konzerte geben.

> *"Aus meiner Sicht sind es eher die populären Kunstformen aus anderen Ländern, die sich hier durchsetzen. Wenn wir etwas programmieren, ist es auch eher das Populäre als etwas ganz Elitäres aus anderen Herkunftsländern. Wenn ich zeitgenössische Musik – die in einer Stadt wie Köln naturgemäß bekannt ist, aber dennoch keine hundertprozentige Auslastung hat – aus Asien programmieren würde, würde kein Mensch dafür kommen."*
>
> (Louwrens Langevoort, Intendant der Kölner Philharmonie)

Auffallend ist zudem ein deutlich höherer Anteil an traditioneller Kunst (6%) bei interkulturellen Kulturangeboten. Wenn also traditionelle Kunst in Köln zu finden ist, dann mit hoher Wahrscheinlichkeit in einem interkulturellen Kontext.

Wo finden interkulturelle Kulturangebote in Köln statt? Besonders aktiv entsprechend der deutlich höheren Präsentation interkultureller Kulturangebote sind die Kölner Konzerträume, wo knapp ein Drittel des interkulturellen Angebotes stattfand. Dies schließt Musik aus anderen Ländern im Bereich Klassik ebenso ein wie populäre Musik oder beispielsweise auch Weltmusik. Auch Kinos spielen gemäß der hohen Beteiligung des Films, wie vorausgehend aufgezeigt, bei interkulturellen Angeboten eine wichtige Rolle. Für die Theater der Stadt zeigt sich, dass sie zwar für das Gesamtprogramm mit einem Drittel aller Veranstaltungen äußerst wichtig sind, im Vergleich aber deutlich weniger Anteil interkulturellen Kulturangeboten haben. Vergleichsweise häufig finden sich interkulturelle Kulturangebote, die sich speziell auf Herkunftsländer außerhalb Europa und dem angloamerikanischen Raum beziehen, im musealen Angebot. Zwar sind die Prozentzahlen der Veranstaltungsorte im Bereich der Museen, Ateliers bzw. Galerien im Vergleich zu anderen Spartenräumen sehr klein – dies kann jedoch auf die Problematik der Zählweise bezogen auf Veranstaltungen zurückgeführt werden – der Anteil an Kulturangeboten, die sich explizit auf weiter entferntere Kulturkreise beziehen (7%) ist jedoch deutlich höher als der Anteil an Veranstaltungen (hier Ausstellungen) am Gesamtangebot. Die vergleichsweise hohe Präsenz kann vor allem auf kulturgeschichtliche und Völkerkundemuseen zurückgeführt werden, wie beispielsweise das Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln, dessen Profil im Folgenden kurz skizziert wird.

DAS RAUTENSTRAUCH-JOEST-MUSEUM

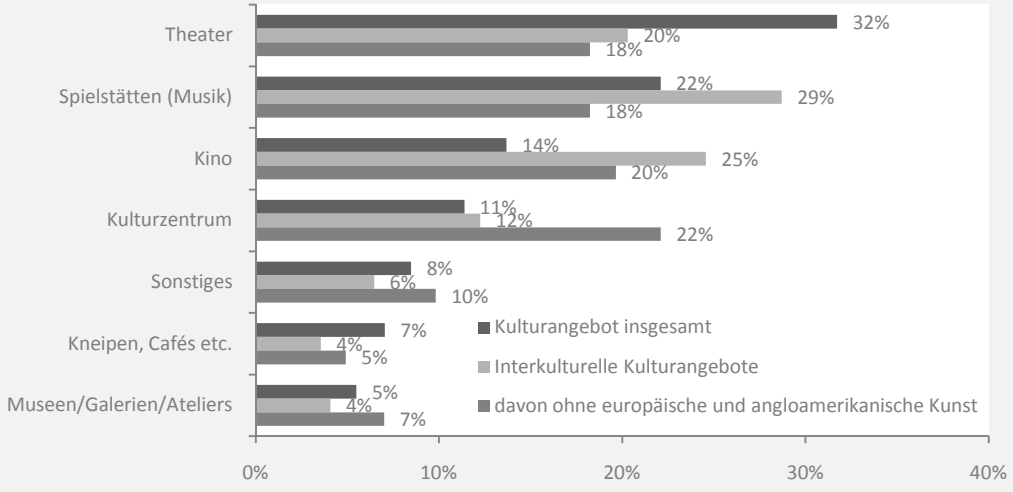
Das Rautenstrauch-Joest Museum geht auf den in Köln geborenen Forschungsreisenden Wilhelm Joest zurück. Nach dessen Tod im Jahr 1897 errichtete seine Schwester Adele, die Ehefrau des Kaufmanns Eugen Rautenstrauch, für die Sammlung von rund 3.500 ethnografischen Objekten aus aller Welt einen Museumsbau in der Kölner Südstadt. Der heutige Bestand des Museums umfasst neben einer Fachbibliothek rund 60.000 Objekte und 100.000 historische Fotografien aus Ozeanien, Afrika, Asien und Amerika. Das Museum bezog im Jahr 2010 einen Neubau an zentraler Stelle in der Nähe des Kölner Neumarkts.



Foto: Rautenstrauch-Joest-Museum

Das innovative Ausstellungskonzept bietet einen Themenparcours: Er greift Themen auf, die Menschen auf der ganzen Welt bewegen und von ihnen ähnlich oder auch unterschiedlich in der gelebten Alltags- und Festkultur umgesetzt werden. Dieser Kulturen vergleichende Ansatz betont die Ebenbürtigkeit von Kulturen der Welt und trägt dazu bei, auch den eigenen Standpunkt zu relativieren. Neben der Dauerausstellung entwickelt das Museum Sonderausstellungen und bietet ein Rahmenprogramm in Form von Vorträgen, Filmvorführungen, Diskussionsveranstaltungen, Lesungen und Performances.

Übersicht 12: Kölner Kulturangebote insgesamt und speziell interkulturelle Kulturangebote in Köln innerhalb von vier Monaten differenziert nach dem Ort der Veranstaltung



ZfKf 2010

Interkulturelle Kulturangebote mit Bezügen zu nicht europäischen bzw. angloamerikanischen Herkunftsländern spielen zudem auch eine wichtige Rolle bei den Kulturzentren, wie z.B. der Alten Feuerwache. Während diese Einrichtungen im Gesamtangebot nur jede zehnte Veranstaltung durchführen, so zeichnen sie sich im Bereich der außereuropäischen Kunst bereits hingegen für gut jedes fünfte Angebot verantwortlich.

INTERKULTURELLE ANGEBOTE IN DER KÖLNER PHILHARMONIE

Der Konzertsaal der Philharmonie Köln wurde 1986 im Gebäudekomplex des Museum Ludwig errichtet und ist die Heimat zweier großer Sinfonieorchester: des Gürzenich-Orchesters und des WDR Sinfonieorchesters Köln. Der Schwerpunkt des Hauses, das auch 25 Jahre nach seiner Erbauung noch zu den modernsten Konzertsälen der Welt gezählt wird, liegt auf Aufführungen klassischer Musik. Darüber hinaus finden jedoch auch Jazz-, Pop- und Folklorekonzerte in der Philharmonie statt.



Foto: Jack Vartoogian

Zu den Highlights interkultureller Kulturangebote zählte in der Saison 2010/11 das Ramadanfest "Diwan am Rhein", bei welchem unter anderem bekannte Künstler wie der türkische Produzent, Komponist und Musiker İlhan Erşahin, der türkische Flötist Kudsi Erguner oder Khaled, der Superstar des algerischen Raï, auftraten. Ein Beispiel für eine interkulturelle Künstlerkooperation im Zeichen der indo-persischen Musiktradition ist das gemeinsame Konzert des indischen Sitar-Meisters Shujaat Husain Khan mit dem iranischen Kamanche-Virtuosen Kayan Kalhor im November 2009.

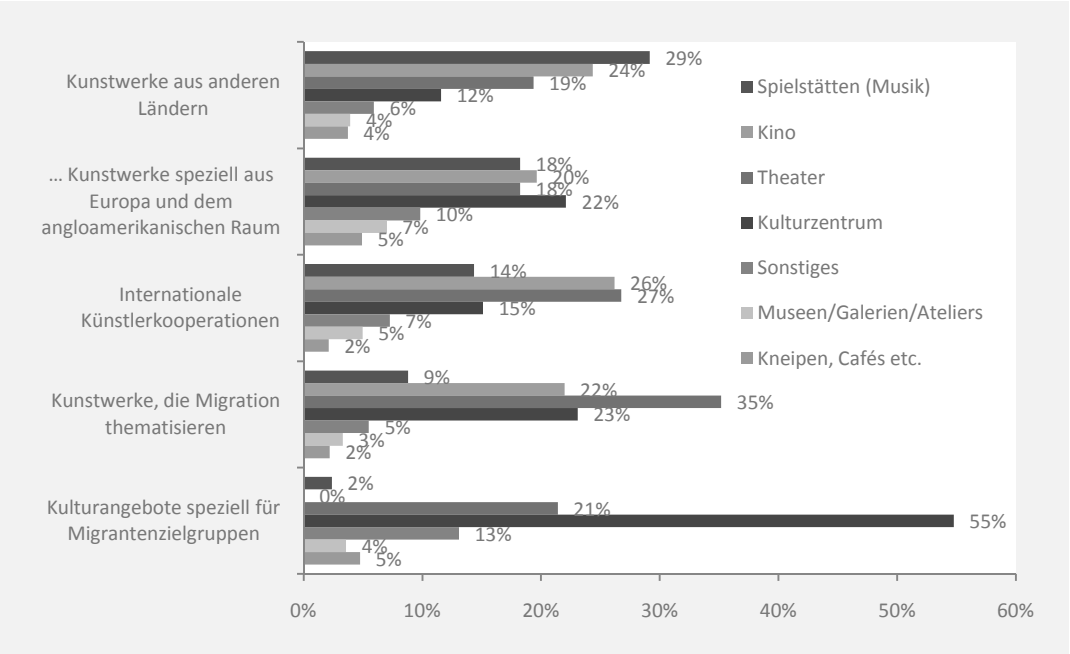
"Die Kulturszene wird durch den demographischen Wandel sicherlich mitbestimmt. Dass die Philharmonie die Weltmusikkonzerte hat, die es vor 20 Jahren nicht gegeben hat, oder dass die Philharmonie zusammen mit dem WDR das Ramadan-Festival ausgerichtet hat, das sind für mich sehr deutliche Beispiele dafür, welchen Wandel die Stadt erfahren hat."

(Louwrens Langevoort, Intendant der Kölner Philharmonie)

Kunstwerke, die das Phänomen Migration thematisieren, finden sich am häufigsten in Theatern, wo neben Theaterstücken häufig auch Kabarettaufführungen zu sehen sind. Des Weiteren spielen hier auch Kinos und Kulturzentren eine wichtige Rolle.

Spezielle Angebote für Migrantenzielgruppen schließlich finden knapp zur Hälfte in Kulturzentren statt, zu denen in vorliegender Studie auch interkulturelle Zentren gezählt werden, beispielsweise das internationale Zentrum der Caritas in der Stolzestraße. Ein weiteres Viertel des Angebots findet darüber hinaus in den Theatern der Stadt statt. Der vergleichsweise hohe Anteil kann vor allem auf das hohe Engagement der Bühne der Kulturen in Ehrenfeld zurückgeführt werden, dass auch viele muttersprachliche Angebote im Programm hat.

Übersicht 13: Internationale Kunst und interkulturelle Kunstangebote in Köln



ZfKf 2010

4.2 "Mapping" - Konkrete „Orte“ interkultureller Kulturangebote in Köln

Betrachtet man Kölner Kultureinrichtungen, die innerhalb der ausgewerteten vier Monate besonders viele Einzelveranstaltungen durchführten, so sind hier vor allem die Kinos, wie Metropolis oder das Filmhaus, Theater, wie das Senftöpfchen oder das Atelier Theater und die Kölner Philharmonie zu nennen. Auch Musikclubs, wie das MTC, oder das Blue Shell, haben einen hohen „Output“ an Einzelveranstaltungen.

Übersicht 14: Ranking Kölner Veranstaltungsorte nach Anzahl durchgeführter Einzelveranstaltungen im Zeitraum von vier Monaten im Kulturbereich insgesamt und im Bereich interkultureller Kulturangebote

	Kulturangebot insgesamt		Interkulturelle Kulturangebote		„Interkulturelles“ ohne europäische und angloamerikanische Kunst	
Rang	**Einrichtung**	**Anzahl**	**Einrichtung**	**Anzahl**	**Einrichtung**	**Anzahl**
1	Metropolis	**197**	Metropolis	**108**	Japanisches Kulturinstitut	**27**
2	Filmhaus	**119**	Filmhaus	**78**	Bühne der Kulturen	**19**
3	Senftöpfchen	**111**	Philharmonie	**60**	Filmhaus	**16**
4	Philharmonie	**108**	Cinedom	**55**	Cinenova	**15**
5	Atelier Theater	**101**	Cinenova	**51**	Cinedom	**11**
6	Severins Burg Theater	**101**	Bühne der Kulturen	**40**	Sonic Ballroom	**9**
7	Theater im Bauturm	**100**	Sonic Ballroom	**40**	Museum für Ostasiatische Kunst	**8**
8	Comedia Theater	**81**	Filmclub 813	**36**	Stadtgarten	**8**
9	Theater am Dom	**75**	Oper Köln	**32**	Comedia Theater	**7**
10	Theater Der Keller	**73**	Underground	**30**	Alte Feuerwache	**6**
11	Hochschule für Musik und Tanz	**72**	Halle Kalk	**29**	Filmclub 813	**6**
12	MTC	**72**	MTC	**28**	Senftöpfchen	**5**
13	Blue Shell	**69**	Musical Dome	**28**	Chinoiserie	**4**
14	Cinedom	**66**	Japanisches Kulturinstitut	**27**	Filmforum NRW	**4**
15	Sonic Ballroom	**62**	Kulturzentrum IGNIS Köln	**25**	Gloria	**4**

ZfKf 2010

Welche Veranstaltungsorte sind nun besonders aktiv in der Darbietung von internationalen bzw. interkulturellen Kulturangeboten? Zu nennen sind hier neben den bereits erwähnten Kinos auch klassische öffentliche Kultureinrichtung wie die Philharmonie mit 60 oder auch die Oper mit 32 erfassten Veranstaltungen sowie wiederum Veranstaltungsorte für populäre Musikperformances, wie z.B. der Sonic Ballroom oder das Underground. Darüber hinaus geraten auch einige weitere Orte in den Blick, die Kunstwerke außerhalb des europäischen und angloamerikanischen Raums präsentieren: das Arkadas Theater/Bühne der Kulturen oder das Japanische Kulturinstitut, die zahlreiche Veranstaltungen anbieten. Für den Bereich der außereuropäischen und nicht-angloamerikanischen Kunst sind neben den beiden erstgenannten Einrichtungen und diversen Kinos des Weiteren das Museum für ostasiatische Kunst, der Stadtgarten oder als Kulturzentrum die Alte Feuerwache zu nennen. Die Klassischen Kultureinrichtungen zeigen vielfach internationale Kunstwerke bzw. Kunstproduktionen, jedoch sehr selten Kunst außerhalb des europäischen oder angloamerikanischen Kulturkanons.

DAS JAPANISCHE KULTURINSTITUT KÖLN



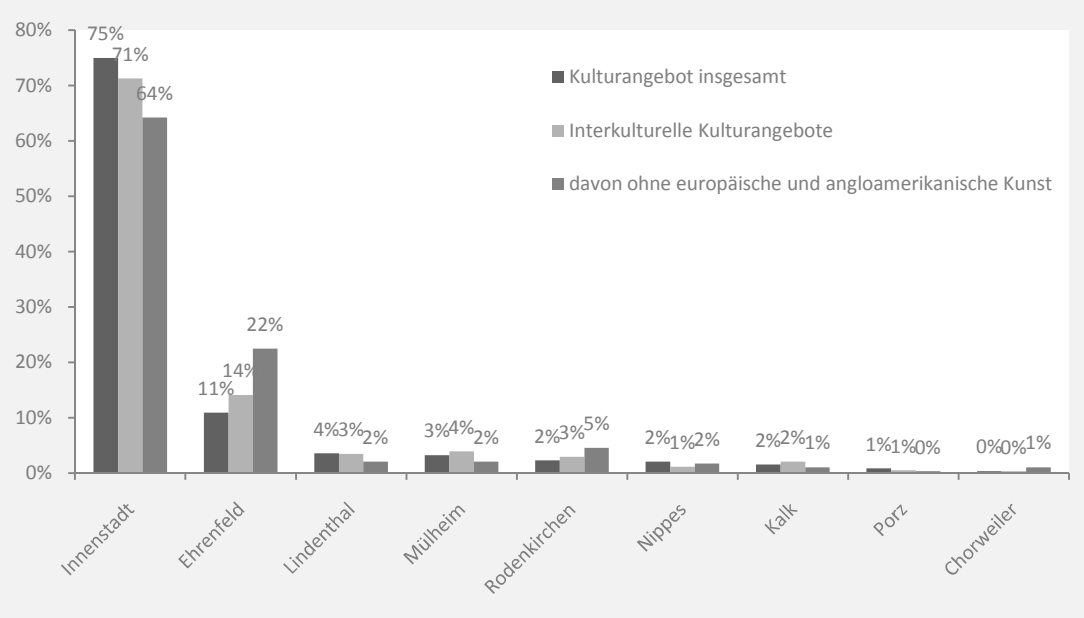
Foto: Japanisches Kulturinstitut

Das japanische Kulturinstitut wurde im Jahr 1970 von der Japan Foundation als Sprachschule gegründet. Diese sollte durch ihre Arbeit das Verständnis der Deutschen für die japanische Kultur vergrößern.

Heute zählt das Institut zu den wichtigen Anbietern von "nicht-westlicher" Kunst und Kultur in Köln. Neben den Sprachkursen als zentraler Bestandteil der Institutsarbeit werden zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt. Dazu zählen Ausstellungen mit zeitgenössischer und traditioneller japanischer Kunst, Filmvorführungen japanischer Regisseure, Aufführungen von Bühnenwerken sowie Vortragsreihen zu japanbezogenen Themen.

Wie verteilt sich das ermittelte Kulturangebot und speziell das interkulturelle Kulturangebot geografisch im urbanen Raum Kölns?

Übersicht 15: Kölner Kulturangebote insgesamt und speziell interkulturelle Kulturangebote innerhalb von vier Monaten differenziert nach Kölner Stadtbezirken



ZfKf 2010

Wie zu erwarten, zeigt sich zunächst sowohl für das analysierte Gesamtangebot als auch für die Darbietung interkultureller Kulturangebote eine deutliche Konzentration auf die Innenstadt Kölns. Hier finden 75% der analysierten Kulturangebote statt. Mit deutlichem Abstand folgt als Bezirk mit den zweitmeisten Veranstaltungen das westliche Quartier Ehrenfeld (11%). Alle anderen Bezirke spielen für das professionelle kulturelle Leben der Stadt Köln eine untergeordnete Rolle. Vor allem in den ökonomisch und sozial weniger gut situierten Stadtteilen[50] finden kaum professionelle Kulturveranstaltungen statt.

> *"Was im Kölner Kulturangebot fehlt, ist der Kontakt zwischen den "kleineren" Künstlern und dem Publikum, das heute mehr an großen Veranstaltungen interessiert ist. Man geht von einer großen Veranstaltung zur nächsten, aber man kennt die Künstler nicht. Es findet kein Austausch, keine menschliche Beziehung statt.*
> *Wenn in kleineren Vierteln Kunst dargeboten wird, können Kinder oder Jugendliche durch den direkten Kontakt zu den Künstlern eine eigene künstlerische Perspektive entwickeln und das kann wiederum neue Künstler hervorbringen. "*
>
> (Alessandro Antonio Palmitessa, freier Musiker)

[50] Vgl. hierzu die Zahlen des Amts für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln 2010.

Wie in Kapitel 2 dargestellt, sind die Kölner Stadtteile in sehr unterschiedlichem Maß von Migration geprägt. Betrachtet man die Kölner Stadtteile mit hohem Migrantenanteil, so wird deutlich, dass vor allem in diesen Stadtteilen das Kulturangebot deutlich unterrepräsentiert ist. Es stellt sich an dieser Stelle die Frage, ob sich diese Diagnose verändert, wenn man anstelle des Gesamtangebots die Perspektive ausschließlich auf die interkulturellen Angebote fokussiert. Wie dies Übersicht 15 verdeutlicht, zeigen sich bei dieser Fokussierung jedoch keine Unterschiede: Die Innenstadt liefert den Großteils des Angebots, Ehrenfeld behauptet einen abgeschlagenen zweiten Platz und der Rest der Stadt spielt so gut wie keine Rolle. Interessant ist hierbei, dass Ehrenfeld mit Blick auf „nicht-westliche“ Kunst seine Anteile gegenüber dem kulturellen Gesamtangebot verdoppeln kann. Dies liegt in der Präsenz aktiver Anbieter wie dem Arkadas Theater/Bühne der Kulturen begründet, dessen Profil im Folgenden ausführlicher dargestellt wird.

ARKADAS THEATER/BÜHNE DER KULTUREN



Foto: Bühne der Kulturen

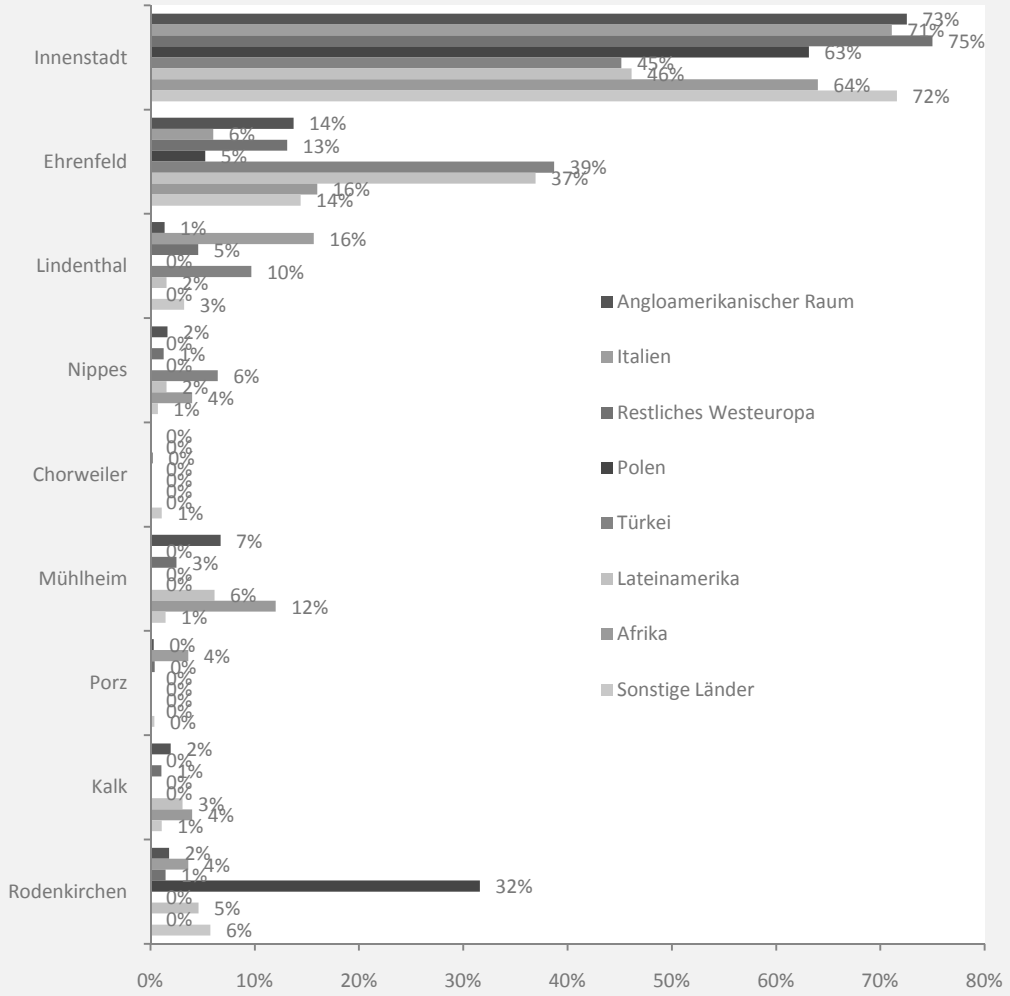
Im Jahr 1983 wurde die heutige Bühne der Kulturen als Arkadas Theater e.V.von Necati Şahin als freies türkisches Theater gegründet und verfügt seit 1997 als erste nordrhein-westfälische Einrichtung seiner Art über ein eigenes Haus. Seit der Spielzeit 2006/2007 wird das Theater zu einer "Gastspielbühne mit multikulturellem Hintergrund" ausgebaut. Dabei werden alle Kunstsparten aus europäischen und außereuropäischen Regionen in Festivals und Veranstaltungsreihen berücksichtigt. Daneben werden weiterhin eigene Produktionen der Bühne der Kulturen verwirklicht. Im Jahr 2003 wurde das Theater mit dem Kölner Kinder- und Jugendtheaterpreis der Stadt Köln ausgezeichnet.

In Köln-Kalk beispielsweise, einem Stadtteil mit einem 44-prozentigen Migrantenanteil, liegt der Anteil an Kölner interkulturellen Angeboten, die im Stadtteil verankert sind, bei gerade einmal einem Prozent.

Betrachtet man – wie Abbildung 16 verdeutlicht – die Verteilung von Kunst aus unterschiedlichen Herkunftsländern auf die einzelnen Stadtbezirke, so zeigen sich nur punktuelle Unterschiede. Auffällig ist beispielsweise, dass Kunst aus der Türkei, Lateinamerika oder sonstigen Ländern besonders häufig in Ehrenfeld stattfindet. Auch an dieser Stelle ist wiederum auf die besondere Bedeutung einzelner Akteure zu verweisen. So findet sich in Ehrenfeld neben dem bereits

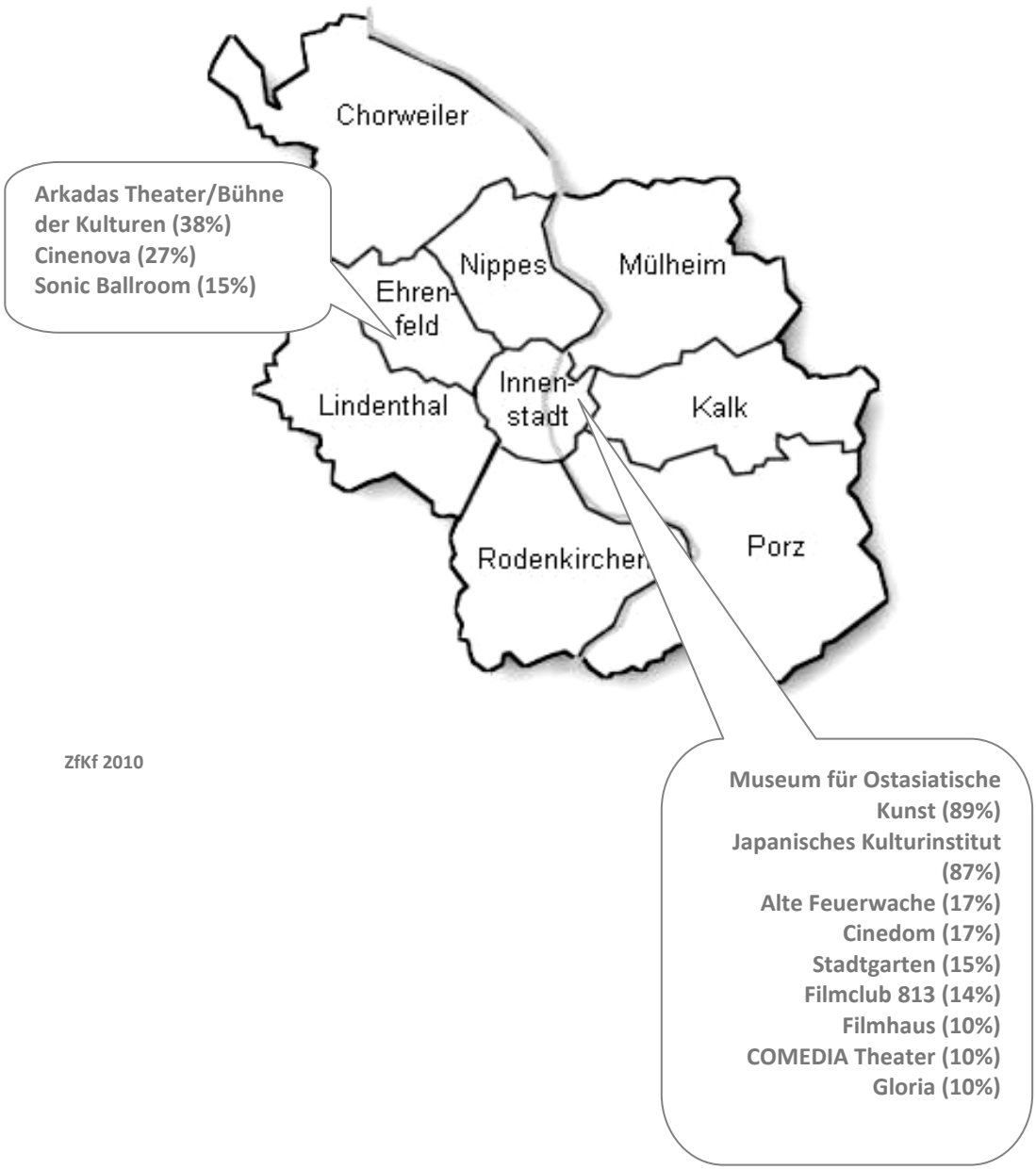
mehrfach erwähnten Arkadas Theater/Bühne der Kulturen auch beispielsweise das Literaturcafé Goldmund in der Glasstraße, das unter anderem Veranstaltungen mit lateinamerikanischen und afrikanischen Künstlern organisiert. Die besondere Präsenz polnischer Kunst in Rodenkirchen liegt vor allem daran, dass mit dem polnischen Generalkonsulat dort ein aktiver Veranstalter ansässig ist. Die Karte auf Seite 44 verortet einige dieser interkulturellen Schlüsselakteure im Kölner Stadtgebiet.

Abbildung 16: Interkulturelle Kulturangebote in Köln innerhalb von vier Monaten differenziert nach Kölner Stadtbezirken und Länderbezug der aufgeführten Kunstwerke



ZfKf 2010

Abbildung 17: Kölner Kultureinrichtungen mit einem höheren Anteil an interkulturellen Kulturangeboten außerhalb des europäischen und angloamerikanischen Raum an ihrem Gesamtprogramm[51]



ZfKf 2010

[51] Hierbei werden nur Einrichtungen erwähnt, deren Anteil an interkulturellen Kulturangeboten außerhalb des europäischen und angloamerikanischen Raums an ihrem erfassten Gesamtprogramm mehr als 10% beträgt.

4.3 "Weltkarte" – Verortung der Herkunft von Künstlern und Künstlerinnen, die in Köln auftreten

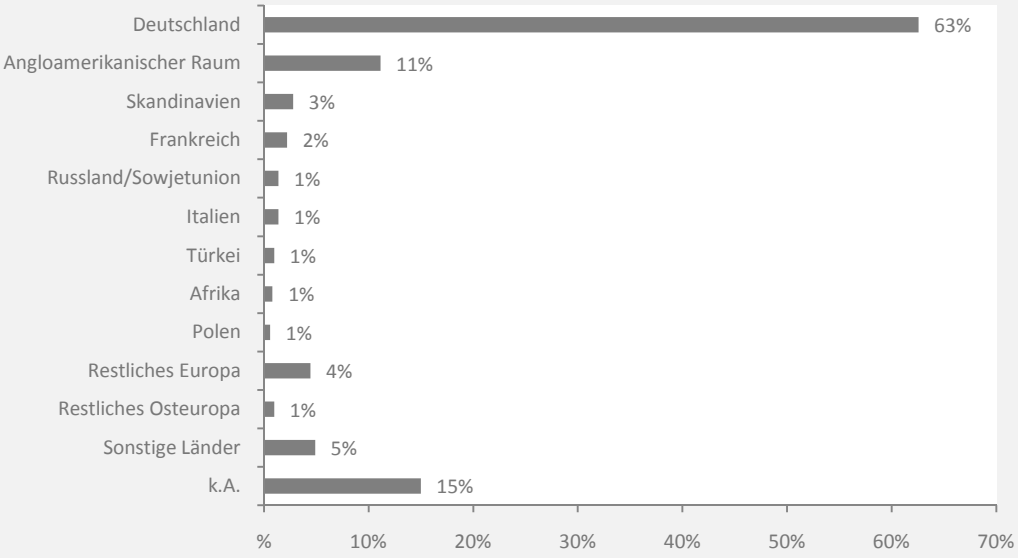
Das gesamte Kölner Kulturangebot wird nach der vorliegenden Programmanalyse zu knapp zwei Dritteln von deutschen Künstlern mitgestaltet.[52] Internationale Künstler haben also an der Angebotsgestaltung in Köln mit einem Drittel ungefähr den gleichen Anteil, den Menschen mit Migrationshintergrund an der Einwohnerschaft Kölns haben. Hierbei sollte man beachten, dass der Kulturbereich in Bezug auf seine Akteure generell sehr international geprägt ist, wie auch die Enquete Kommission „Kultur in Deutschland“ in ihrem Abschlussbericht festgestellt hat (siehe dazu Seite 20). Auch gilt es zu bedenken, dass bei 15% der erfassten Künstler bzw. Künstlergruppen das Herkunftsland nicht ermittelt werden konnte, so dass der Anteil internationaler Künstler von knapp einem Drittel wiederum einen Minimalwert darstellt.

Besonders präsent sind im Kölner Angebot Künstler aus dem anglo-amerikanischen Raum, während solche aus für Köln relevanten Einwanderungsländern, wie Italien oder der Türkei, kaum eine Rolle spielen. Betrachtet man speziell die interkulturellen Kölner Kulturangebote, so kann man interessanterweise feststellen, dass ein Drittel (34%) der beteiligten Künstler deutscher Herkunft ist. Fokussiert man die Betrachtung auf interkulturelle Angebote, indem man europäische und Kunst aus dem angloamerikanischen Raum ausklammert, so liegt der deutsche Künstleranteil immer noch bei einem Viertel (23%). Damit kommt auch den Künstlern deutscher Herkunft eine wichtige Rolle bei der Gestaltung einer lebendigen interkulturellen Kölner Kunstszene zu.

> *"Wenn man sagt, „Eine Stadt ist international, also soll es die Kunst auch sein“ darf man das nicht so eng führen. Das würde bedeuten, dass man anteilig ganz viel türkische [...] Kunst zeigen sollte. Darum geht es aber nicht. Es geht vielmehr darum, dass die Lebenswirklichkeit in Köln nicht mehr national-deutsch ist. Ich habe aber – und zwar nicht nur in Köln, sondern praktisch überall in Deutschland – ein Kulturangebot, etwa in Theater, Literatur oder Oper, das dieser Wirklichkeit überhaupt nicht mehr angemessen ist. Wenn ich durch mein Viertel gehe, erlebe ich innerhalb von zehn Minuten zehn, fünfzehn verschiedene Kulturen und Sprachen. Innerhalb der Institutionen hingegen ist es oft noch so homogen, wie die deutschen Großstädte in den Fünfziger Jahren noch waren."*
>
> (Navid Kermani, Schriftsteller und Orientalist)

[52] Im Falle des Films wurden die an der Produktion beteiligten Länder als Herkunftsorte der Künstler gewählt. Bei Auftritten von Ensembles im Theater oder bei größeren Musikensembles wurde das jeweilige Heimatland der Gruppe gewählt.

Abbildung 18: Herkunftsländer der Künstler, die das Kölner Kulturangebot in einem Zeitraum von vier Monaten gestaltet haben (Mehrfachnennungen pro Veranstaltung möglich)



ZfKf 2010

Betrachtet man die Beteiligung der Künstler der verschiedenen Nationalitäten differenziert nach Sparten, so zeigt sich, dass angloamerikanische Künstler vor allem an den Bereichen Film/Video/Foto sowie Musik beteiligt sind und in den übrigen Bereichen nur eine marginale Rolle spielen. Türkische Künstler sind tendenziell eher in den Sparten Literatur oder Kabarett zu finden. Künstler aus anderen außereuropäischen Herkunftsländern sind vor allem im Tanz aktiv und darüber hinaus auch häufig an Filmen und Musikaufführungen beteiligt. Insgesamt wird in der vorliegenden Analyse deutlich, welche große Rolle der Film für den interkulturellen Dialog in einer globalisierten Welt spielt.

Als Fazit kann hier festgehalten werden, dass die Arbeit vieler internationaler Künstler in Köln zu sehen ist, gleichzeitig aber Künstler aus häufigen Einwanderungsländern nur selten in der professionellen Kölner Kulturszene vertreten sind.

Im Kontext der Planungen zur "Akademie der Künste der Welt" ist die Erkenntnis, dass Künstler aus "sonstigen Ländern" außerhalb Europas selten im Kölner Kulturangebot vertreten sind von besonderer Bedeutung. Sie verleiht dem Anliegen der Akademie, die Präsenz solcher Künstler über Stipendienprogramme und die Qualifizierung ortsansässiger Künstler zu fördern, zusätzliche Plausibilität.

ZUSAMMENFASSUNG ZENTRALER ERGEBNISSE

- In der professionellen Kölner Kulturszene liegt der Anteil internationaler Kunstwerke bei mindestens einem Drittel des Gesamtangebots (31%).
- Diese internationale Kunstszene greift vor allem Kunstwerke aus Europa und dem angloamerikanischen Raum (26%) auf, kaum vertreten sind Kunstwerke aus den Herkunftsländern der Kölner Migranten.
- Bei einem Drittel der Angebote der Kölner Kunstszene sind Künstler aus dem Ausland (31%) beteiligt. Während der angloamerikanische Raum (11%) unter den Herkunftsländern sehr präsent ist, sind Künstler aus häufigen Einwanderungsländern wie der Türkei (1%) sehr selten vertreten.
- Die internationale Kunstszene bezieht sich vor allem auf den Musik- und Filmbereich.
- Zeitgenössische und populäre Kunstformen prägen die Angebotsstruktur der internationalen Kunstszene.
- Für Darbietungen von Kunst aus Ländern außerhalb Europas und des angloamerikanischen Raums spielen die Kölner Kulturzentren eine wichtige Rolle.
- Das professionelle internationale wie auch das gesamte Kölner Kulturangebot konzentriert sich stark auf die Innenstadt, punktuell noch auf Ehrenfeld. Kaum finden sich professionelle Kulturangebote in Stadtbezirken mit einem hohen Migrantenanteil.

5. Zur aktuellen Angebotsstruktur der Migranten(kultur)vereine in Köln

Die vorausgegangene Analyse des professionellen Kölner Kulturangebots hat gezeigt, dass zwar internationale Kunst häufig in der Stadt anzutreffen ist, jedoch interkulturelle Kulturangebote und Kunst aus typischen Herkunftsländern der in Köln lebenden Menschen mit Migrationshintergrund nur in geringem Umfang repräsentiert sind. Frühere Studien des ZfKf ergaben Hinweise darauf, dass auch Migranten(kultur)vereine künstlerische Veranstaltungen und kulturelle Bildungsangebote durchführen, die in der Regel jedoch nicht in regulären Veranstaltungskalendern oder Stadtmagazinen vermerkt werden.[53]

Um auch dieses Angebot für die Stadt Köln abbilden zu können, wurde mittels umfangreicher Recherchen eine Liste mit insgesamt 77 Migrantenvereinen in Köln zusammengestellt und diese in telefonischen Interviews zu ihren kulturellen Aktivitäten befragt. Insgesamt beteiligten sich 57 Vereine an der Umfrage, was einer soliden Rücklaufquote von 74% entspricht.

Welche Vereine bzw. Organisationen wurden nicht befragt?

Im Rahmen der Erhebung stellte sich heraus, dass neben Vereinen der Migrantenselbstorganisation bzw. ausländisch-deutschen Kooperations- oder Freundschaftsvereinen, die im Mittelpunkt der folgenden Erhebung standen, auch andere Akteure Kulturveranstaltungen mit und für Migranten durchführen.

Hier sind zum einen solche Einrichtungen zu nennen, die wie der "Jugendmigrationsdienst Köln" (siehe Kasten) oder auch der "Vingster Treff" wichtige Arbeit als soziokulturelle Zentren leisten und ein umfangreiches Programm an Bildungs- und Kulturangeboten für Migranten bereitstellen. Diese Einrichtungen, deren Träger deutsche Organisationen sind und die nicht aus der ehrenamtlichen Migrantenselbstorganisation heraus entstanden sind, werden in der folgenden Auswertung nicht berücksichtigt.

[53] Keuchel, Susanne, Groß, Stefanie u. Larue, Dominic: Kulturelle Bildungsbilanz OstWestfalenLippe. Auf dem Weg zu einer Modellregion Kulturelle Bildung, Sankt Augustin 2009 (unveröffentlichtes Manuskript).

JUGENDMIGRATIONSDIENST KÖLN

Von den Katholischen Jugendwerken Köln e.V. getragen, leistet der Jugendmigrationsdienst (JMD) Köln Hilfestellungen für die Integration junger Migranten zwischen 12 und 27 Jahren und deren Familien.



Foto: Katholische Jugendwerke Köln e.V.

Die Geschichte der Jugendmigrationsdienste reicht zurück bis in die ersten Nachkriegsjahre des Zweiten Weltkrieges, doch auch in der heutigen Situation werden sie als wichtiges Instrument der Jugendsozialarbeit angesehen.

Zu den kulturellen Angeboten, die der JMD im Rahmen seiner Arbeit anbietet, zählen Musik und Theater ebenso wie Ausstellungen, kreative Angebote oder gemeinsame Kulturbesuche. Zu den Kooperationspartnern des JMD zählen neben Migrantenorganisationen auch das Kölnische Stadtmuseum und die Interkulturelle Woche.

Zum anderen existieren mit der Bühne der Kulturen oder auch der "Weltmusik, Klezmer und Ästhetik Akademie" professionell arbeitende kulturelle (Bildungs-)Einrichtungen, die ihren Ursprung in der Migrantenselbstorganisation haben, aber mittlerweile mit Bühnen über eine professionelle Infrastruktur verfügen und entsprechend professionelle Arbeit leisten. Zwar beteiligten sich einige solcher Einrichtungen an der vom ZfKf durchgeführten Erhebung, doch flossen diese Daten ebenfalls nicht in die folgende Auswertung ein, da dabei der Schwerpunkt auf Laienkulturarbeit im Bereich des ehrenamtlichen Engagements liegen sollte, wobei die Abgrenzung hier oftmals schwierig war.

Auch die Zusammenstellung der Grundgesamtheit der Migranten(kultur)vereine war nicht einfach. Soweit möglich, wurden rein politisch arbeitende Vereine, wie z.B. die Peace Brigades International, sowie solche, die ausschließlich den Zweck der Akquise von Spendengeldern verfolgen, wie die CV-Afrika-Hilfe, die Projekte zur Selbsthilfe in Afrika unterstützt, ausgeschlossen. In die Grundgesamtheit der untersuchten Institutionen wurden dagegen Religionsgemeinschaften und Religionsvereine mit Mitgliedern, die (auch) einen Migrationshintergrund haben, wie die Synagogen-Gemeinde Köln oder die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB), integriert, da sich in Vorrecherchen herausstellte, dass sich diese Einrichtungen neben religiösen Themen auch in sozialen und kulturellen Themenfeldern engagieren.

Zur Struktur der befragten Vereine

Wie stellt sich die untersuchte Stichprobe der Kölner Migranten(kultur)vereine dar? Die meisten der befragten Vereine schauen bereits auf eine längere Geschichte in Köln zurück. Nur ein gutes Viertel (28%) von ihnen wurde in den letzten zehn Jahren gegründet, während fast die Hälfte der befragten Vereine sogar seit über zwanzig Jahren besteht. Entsprechend der Migrationsgeschichte Kölns ist auch die Kultur der dort lebenden Menschen mit Migrationshintergrund in dieser Form also schon seit langem fest in der Stadtgesellschaft verwurzelt. Die älteste im Rahmen der Befragung ermittelte Einrichtung ist die Synagogengemeinde, die 1945 gegründet wurde und im Folgenden vorgestellt wird.

SYNAGOGEN-GEMEINDE KÖLN

Bereits im vierten Jahrhundert nach Christus lebten im römischen Colonia Agrippinensis Juden. Damit gilt die jüdische Gemeinde zu Köln als die älteste nördlich der Alpen. Heute zählt die jüdische Gemeinde mit ca. 5.000 Mitgliedern zu den größten Gemeinschaften in Deutschland. In den 1990er Jahren gewann die Gemeinde viele neue Mitglieder aus der ehemaligen Sowjetunion hinzu.

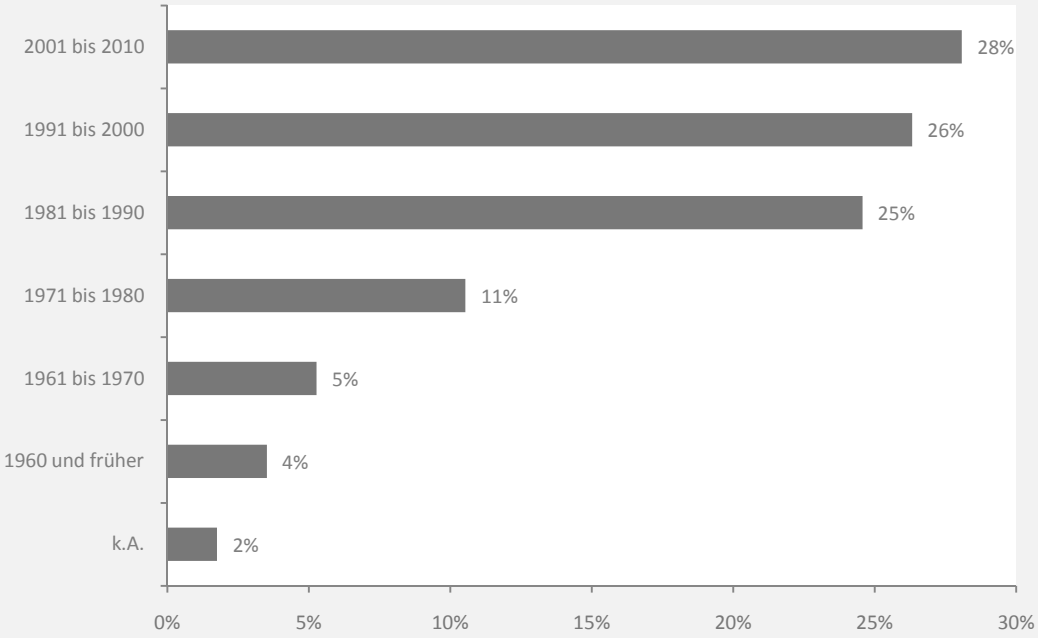


Foto: Synagogen-Gemeinde Köln

In der Satzung der Gemeinde heißt es, ihr Zweck sei "die religiöse, kulturelle und soziale Betreuung ihrer Mitglieder nach der Maßgabe der jüdischen Überlieferung." Zur umfangreichen Infrastruktur der Gemeinde gehören neben einem großen Gemeindehaus mit Synagoge auch ein Wohlfahrtszentrum mit Schule, Kindertagesstätte, Elternheim und Sozialabteilung. Darüber hinaus verfügt die Gemeinde über zwei Begegnungszentren in den Bezirken Porz und Chorweiler.

Zum kulturellen Angebot der Gemeinde zählen Tanz- und Musikaufführungen ebenso wie Ausstellungen, kulturelle Vorträge und kreative Angebote. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen dabei zur einen Hälfte klassische und traditionelle europäische Kunst. Die andere Hälfte machen traditionelle volkstümliche Kunstformen aus Herkunftsländern von Mitgliedern mit Migrationshintergrund aus.

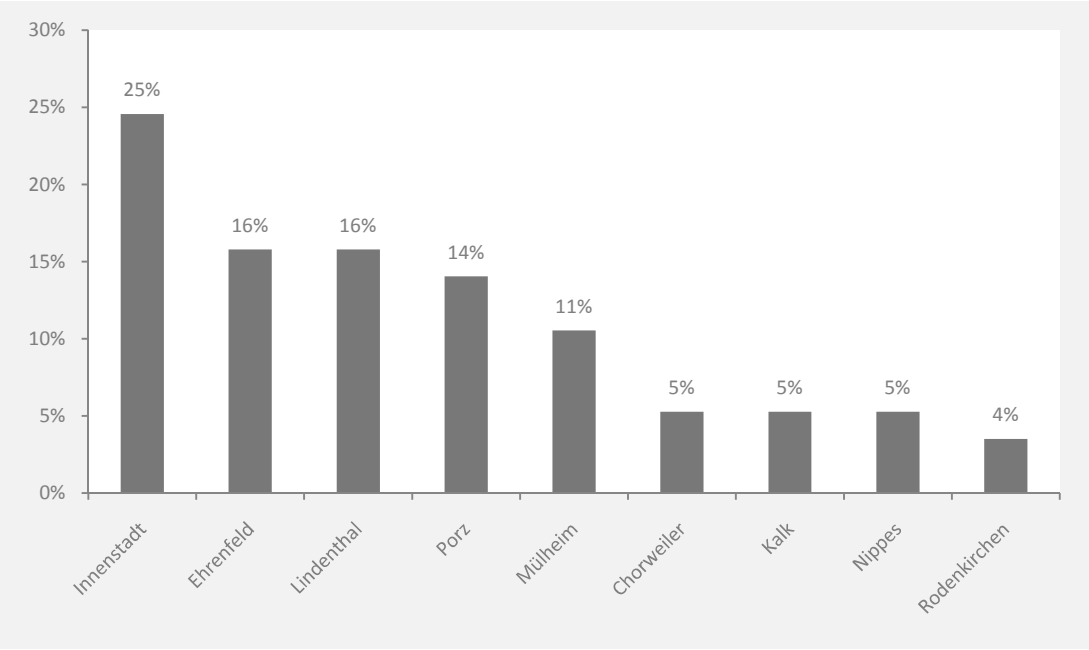
Übersicht 19: Gründung der befragten Kölner Migranten(kultur)vereine (n = 57)



ZfKf 2010

Bei den ermittelten Vereinen handelt es sich meist um kleinere bis mittelgroße Organisationen. So berichteten knapp zwei Drittel von maximal hundert Mitgliedern wobei sich gleichwohl in Köln auch deutlich mitgliederstärkere Vereine finden, die zumeist bis zu 500 Mitglieder haben. Darüber hinaus sind es vor allem religiöse Einrichtungen wie DITIB (ca. 900 Mitglieder) oder die Synagogengemeinde (5.000 Mitglieder), die besonders viele Mitglieder aufweisen. Letztere gar mehrere tausend Personen.

Abbildung 20: Verteilung der befragten Kölner Migrantenvereine auf die Kölner Stadtbezirke (n = 57)



ZfKf 2010

Auch bei den Kölner Migrantenkulturvereinen zeigt sich analog zur professionellen Kulturszene eine Konzentration auf die Innenstadt (25%), wenn diese auch nicht so stark ausgeprägt ist. Anders als die Kultureinrichtungen der Angebotserhebung sind die Vereine häufig auch in Ehrenfeld (16%) oder Lindenthal (16%) ansässig. Auch in anderen Stadtteilen wie den stärker migrantisch geprägten Bezirken Porz (13%) und Mülheim (8%) sind interkulturelle Vereine angesiedelt. Es wird deutlich, dass die Vereinsarbeit in viel höherem Maße als das professionelle Kulturangebot in den "Veedeln" zuhause ist, also dort, wo die Menschen leben.

Zur Präsenz der Herkunftsländer in den Kölner Migranten(kultur)vereinen

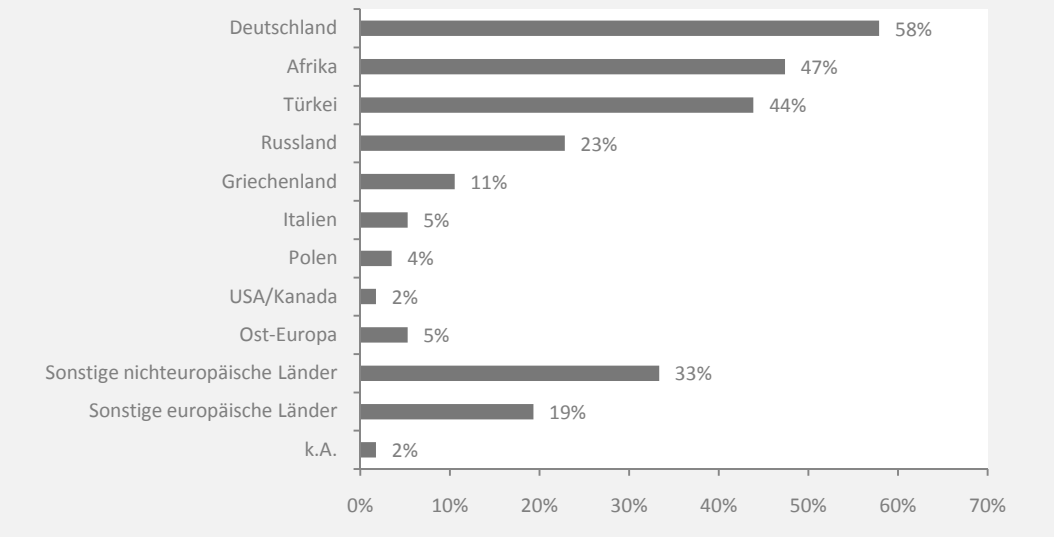
Die Herkunftsländer der Vereinsmitglieder spiegeln die ethnische und kulturelle Vielfalt der Kölner Bevölkerungsstruktur wider. Dabei sind die Vereine zum Großteil nicht als Strukturen zu verstehen, die einzig Menschen mit Migrationshintergrund offen stehen, sondern es gibt in den meisten Fällen (58%) auch deutsche Vereinsmitglieder, wobei im Rahmen dieser Kurzbefragung nicht geklärt werden konnte, inwieweit diese deutschen Vereinsmitglieder einen direkten verwandtschaftlichen Bezug zu den Mitgliedern mit Migrationshintergrund haben, beispielsweise durch Hochzeit.

Zu den Herkunftsländern und -regionen, die in der Vereinslandschaft ansonsten am häufigsten wiederzufinden sind, gehören afrikanische Länder sowie als stärkstes einzelnes Land die Türkei. 44% aller Vereine gaben an, türkische Mitglieder zu haben. Der große Anteil von Vereinen mit Mitgliedern mit türkischem Migrationshintergrund entspricht ihrem starken demographischen Gewicht: Der Anteil der Türken an allen in Köln lebenden Ausländern betrug im Jahr 2009 36%. Auch der Anteil an Vereinen mit polnischen Mitgliedern entspricht mit 4% dem Ausländeranteil dieser Gruppe. Mit knapp einem Viertel aller Vereine sind auch Menschen aus Russland und der ehemaligen Sowjetunion häufig in den Kölner Vereinen anzutreffen, während andere häufige Herkunftsländer wie Italien – jeder Zehnte Kölner Ausländer war 2009 Italiener – in der Stichprobe verhältnismäßig selten vertreten sind (5%). Generell sind jedoch auch Menschen mit verschiedenen europäischen Migrationsgeschichten in einer Vielzahl der befragten Vereine aktiv; ebenso wie Menschen mit nichteuropäischem Migrationshintergrund. Unter den Vereinsmitgliedern aus sonstigen nichteuropäischen Ländern ist vor allem die Gruppe der Iraner (9% aller Vereine) hervorzuheben.

„Die iranische Community ist sehr kulturinteressiert. Wenn ein iranisches Konzert stattfindet, ist es immer voll. Zum Teil interessieren sie sich auch für deutsche oder andere Kunst, doch das ist dann eher eine Frage der zweiten Generation. Da ist es wieder wichtig, dass die Veranstaltungsorte als ihre begriffen werden."

(Navid Kermani, Schriftsteller und Orientalist)

Übersicht 21: Kölner Migranten(kultur)vereine differenziert nach Herkunftsländern ihrer Mitglieder (n = 57, Mehrfachnennungen möglich)



ZfKf 2010

WELTMUSIK, KLEZMER UND ÄSTHETIK AKADEMIE E.V.

Die Weltmusik, Klezmer und Ästhetik Akademie ist ein kultur- und konfessionsübergreifend arbeitender Verein, der sich seit dem Jahr 2005 zum Ziel gesetzt hat, junge Talente in den Bereichen klassische Musik, Weltmusik, Klezmer und Jazz zu entdecken und zu fördern. Neben dem musikalischen Instrumentalunterricht bietet die Akademie auch Unterricht in den Fächern Gesang, Tanz und Schauspiel sowie zahlreiche Kulturveranstaltungen an.



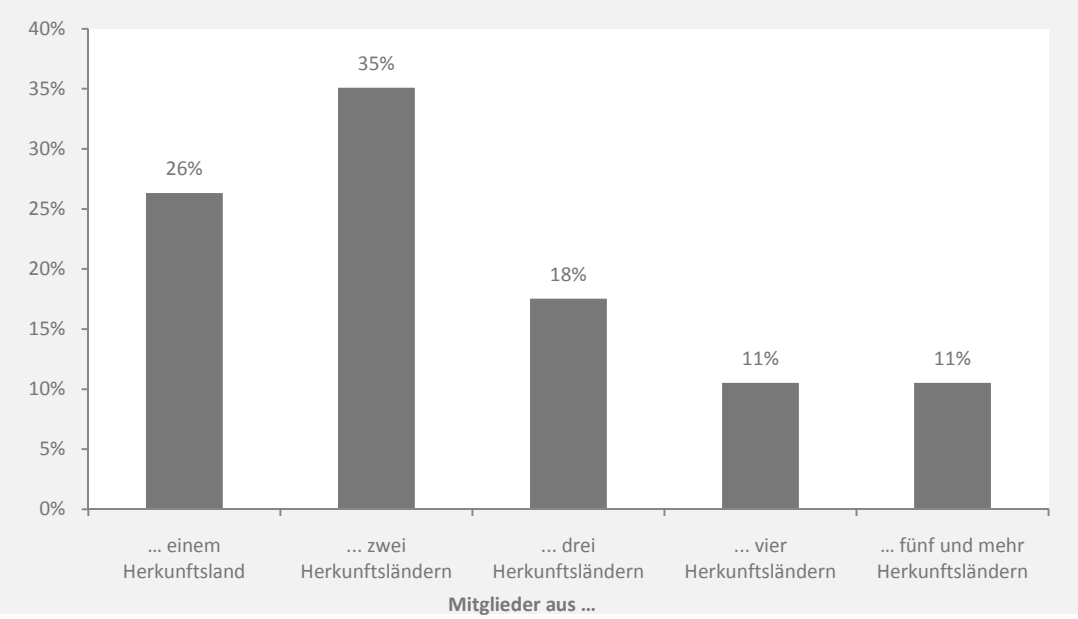
Foto: Weltmusik, Klezmer und Ästhetik Akademie e.V.

Der Verein, dessen Mitglieder aus Deutschland, Polen, Russland sowie weiteren Staaten der ehemaligen Sowjetunion stammen, versteht sich in der Tradition der im Jahr 1933 unter dem nationalsozialistischen Regime geschlossenen privaten jüdischen Kunstschule.

Gefördert wird die Arbeit der Akademie unter anderem vom Kulturamt der Stadt Köln. Mit anderen Kölner Kultureinrichtungen werden häufig Kooperationen gepflegt. Zu den Partnern zählen dabei u.a. die Rheinische Musikschule, das jüdische Theater Michoels und das Kultur und Integrationszentrum Phoenix e.V.

Ansässig ist die Akademie im Integrations- und Begegnungszentrum Köln, in dem auch der Verein zur Förderung der jüdischen Kultur e.V. sein Domizil hat. Gemeinsam hat man sich insbesondere der Pflege des jüdischen Kulturerbes verpflichtet. Dieses Ziel verfolgen die Vereine mit einer Reihe von kulturpolitischen Projekten, wie der Gründung des Theater Michoels, des ersten jüdischen Theaters Deutschlands der Nachkriegszeit, der Kulturreihe „Jüdische Impressionen“ und den Kultur- und Bildungsprojekten für Kinder und Jugendliche. Darüber hinaus liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der Wohltätigkeitsarbeit im Sinne der Zedaka, einem jüdischen Wohltätigkeitsgebot. Hier werden vor allem Senioren, kranken Menschen und Menschen mit Behinderung, Unterstützung im Alltag, aber auch kulturelle Aktivitäten angeboten.

Abbildung 22: Anzahl vertretener Herkunftsländer in den befragten Kölner Migranten(kultur)vereinen (n = 57)



ZfKf 2010

Bei rund einem Viertel der befragten Vereine stammen alle Mitglieder aus dem gleichen Herkunftsland. Die größte nationale Gruppe stellen hierbei mit 47% Vereine mit rein türkischem Hintergrund dar. Häufiger als solche herkunftshomogenen Organisationen finden sich jedoch Vereine, deren Mitglieder aus zwei (35%), drei (18%), vier (11%) oder gar aus fünf und mehr (11%) Herkunftsländern stammen. Hier wird deutlich, dass die Kölner Migranten(kultur)vereine als Foren des interkulturellen Austauschs zwischen Menschen verschiedener Herkunft agieren. Am häufigsten findet sich unter den Migranten(kultur)vereinen mit Mitgliedern aus zwei Herkunftsländern bzw. Regionen die Kombination Deutschland und Afrika bzw. Türkei. Ein Beispiel für einen Kölner Migranten(kultur)verein, der sehr viele unterschiedliche Nationen als Herkunftsländer seiner Mitglieder vereint, ist der Verein Jugendhilfe Afrika 2000 e.V. aus Porz (siehe Kasten).

JUGENDHILFE AFRIKA 2000 E.V.

Der Verein Jugendhilfe Afrika 2000 e.V., dessen Mitglieder aus Afrika, der Türkei, Afghanistan, Irak, Indien und Deutschland stammen, wurde im Jahr 1999 mit dem Ziel gegründet, Jugendlichen zu helfen, die von Armut, Not oder Integrationsproblemen betroffen sind. Die Hilfe richtet sich dabei sowohl an Jugendliche in Deutschland als auch in ihren afrikanischen Heimatländern. Dort sollen sie so in ihrer Entwicklung unterstützt werden, dass sie ihre letzte Hoffnung nicht in der illegalen Emigration nach Europa sehen.


Foto: Jugendhilfe Afrika 2000

Zu den vielfältigen Aktivitäten des Vereins in Köln gehören neben sozialen und sportlichen Projekten auch solche im kulturellen Bereich wie beispielsweise die Bereitstellung eines Tonstudios für Nachwuchsmusiker.

Zur Angebotsstruktur der Kölner Migranten(kultur)vereine

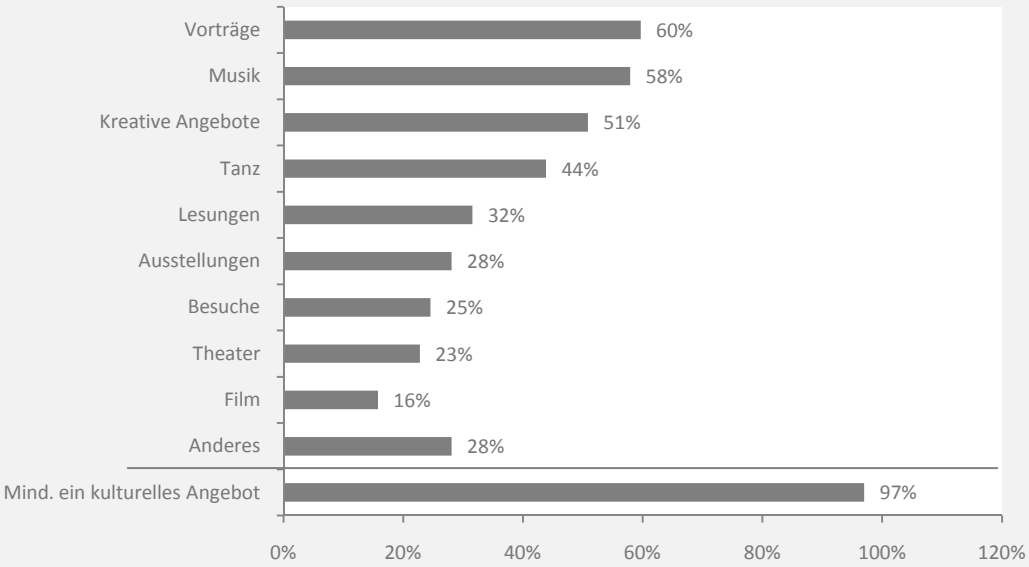
Die große Mehrzahl der Vereine (97%) veranstaltet der Umfrage zufolge kulturelle Angebote. Durchschnittlich berichten die Vereine von rund 28 im Jahr 2009 durchgeführten Veranstaltungen. Das bedeutet bezogen auf die hier erfassten Vereine ein Gesamtveranstaltungsvolumen von 1.428 Einzelveranstaltungen.

Die meisten Vereine bieten Vorträge an, ein Großteil auch Musikveranstaltungen und künstlerisch-kreative Angebote. Auch Tanz und Lesungen spielen in der Angebotsstruktur der Vereine eine Rolle, wie dies auch folgende Grafik verdeutlicht.

Dass die Hälfte der Kölner Migranten(kultur)vereine (51%) künstlerisch-kreative Angebote ermöglicht, erhält vor dem Hintergrund, dass eine Studie des ZfKf im Bereich der kulturellen Bildung in Klassischen Kultureinrichtungen zeigen konnte, dass interkulturelle Angebote dort deutlich unterrepräsentiert sind, ein besonderes Gewicht.[54] Besonders aktiv sind hier Organisationen mit griechischen und russischen Mitgliedern, von denen 83% bzw. 70% der Vereine kreative Kulturangebote durchführen.

[54] Siehe dazu: Keuchel, Susanne u. Weil, Benjamin: Lernorte oder Kulturtempel. Infrastrukturerhebung: Bildungsangebote in klassischen Kultureinrichtungen, Köln: ARCult Media 2010, S.192.

Abbildung 23: Kölner Migranten(kultur)vereine differenziert nach ihren kulturellen Angeboten (n = 57, Mehrfachnennungen möglich)



ZfKf 2010

Wie nachstehender Grafik entnommen werden kann, ist die Kunstform, die bei solchen Veranstaltungen mit Abstand am häufigsten thematisiert wurde, traditionelle Kunst aus den Herkunftsländern der Mitglieder. 81% der Vereine sagen, sie beschäftigten sich mit solchen Inhalten, die durchschnittlich einen Anteil von 67% am kulturellen Gesamtangebot der Vereine hätten. Man sieht hier deutlich, dass kulturelle Angebote in Migrantenvereinen dem professionellen Angebot eine wichtige Komponente zur Seite stellen, die dort in der Regel fehlt: internationale traditionelle Kunstformen aus Migrantenherkunftsländern. Besonders präsent sind traditionelle Kunstformen bei den Vereinen, die Angebote in den Bereichen Tanz (100%), Musik (94%) und kreative Angebote (90%) bereitstellen.

GRIECHISCHE GEMEINDE KÖLN

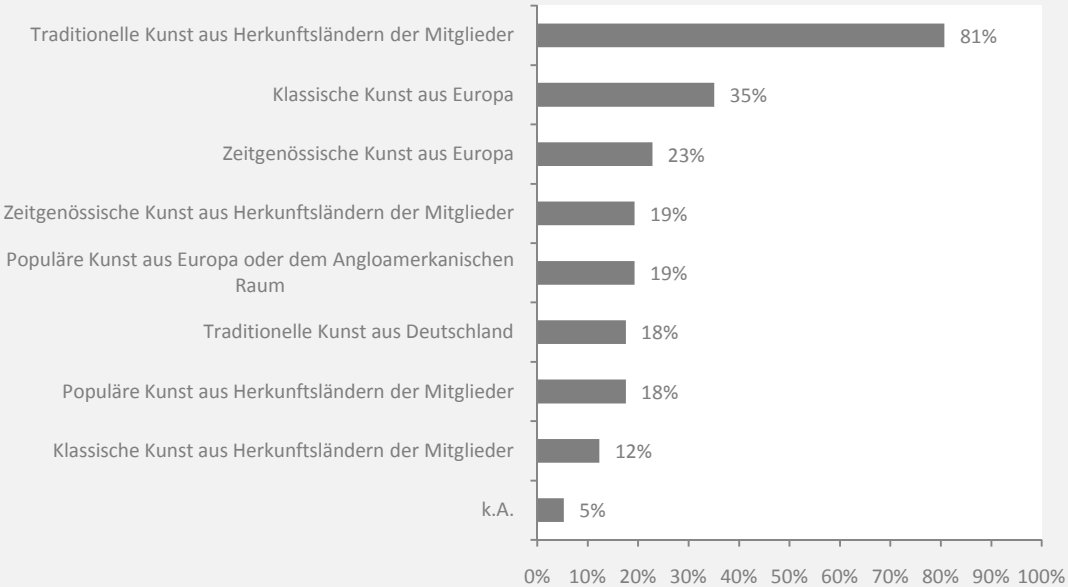
Gegründet im Jahr 1962, befasste sich die Griechische Gemeinde Köln vor allem mit den Problemen der in der Stadt lebenden griechischen Migranten. Bereits zwei Jahre später wurden jedoch auch Arbeitsgruppen gegründet, die sich mit Bereichen wie Freizeit und Kultur beschäftigten.



Foto: Griechische Gemeinde Köln

Heute gehören zu den kulturellen Aktivitäten des Vereins Tanz- und Musikaufführungen, der Besuch von Kultureinrichtungen, Vorträge und kreative Angebote. Das abgebildete Foto entstand beispielsweise im Rahmen des Festes der Kulturen, welches im Dezember 2010 im Saal der griechischen Gemeinde stattfand und an dem über 100 Migranten über alle Altersgruppen und ethnischen Unterschiede hinweg teilnahmen.

Abbildung 24: Kulturelles Angebot der Migranten(kultur)vereine differenziert nach Kunstformen (n=57, Mehrfachnennungen möglich)



ZfKf 2010

Interessanterweise gab zudem ein Drittel der Vereine an, sich mit klassischer europäischer Kunst zu beschäftigen und 23% berichteten von einer Thematisierung zeitgenössischer europäischer Kunstformen. Dabei waren es vor allem Vereine mit Herkunftsländern aus Osteuropa und Russland, die europäische Klassik thematisieren. Erstere stellten auch die Vereine dar, die besondere zeitgenössische Akzente setzen.

Selten vertreten sind in der Migrantenkulturszene traditionelle deutsche Kunstformen bzw. populäre oder klassische Kunst aus den Herkunftsländern der Migranten(kultur)vereine.

Warum sich das dargestellte Angebot an traditioneller Kunst nur marginal in den analysierten Veranstaltungskalendern der Stadtrevue niederschlägt, kann letztlich nur vermutet werden. Eine Möglichkeit könnte jedoch sein, dass eine reale oder zumindest gefühlte organisatorische Zugangsbarriere zu den relevanten Medien existiert. Die Bemerkung eines Mitglieds eines Migranten(kultur)vereins liefert hier einen ersten Hinweis: Es sei der Einrichtung häufig nicht möglich, ihre Termine in der Stadtrevue zu platzieren, da diese häufig bei Redaktionsschluss noch nicht fest stünden.

Abschließend stellt sich die Frage, für wen die Vereine ihr kulturelles Angebot bereitstellen. Werden die Angebote vornehmlich von anderen Migranten genutzt, oder kann man hier von einem „interkulturellen“ Publikum sprechen? 96% aller Vereine, die Kulturveranstaltungen in der einen oder anderen Weise bereitstellen, gaben an, diese Angebote richteten sich sowohl an Vereinsmitglieder als auch an die interessierte Öffentlichkeit. Die restlichen vier Prozent entfallen auf exklusive Kulturangebote für Mitglieder. In absoluten Zahlen entspricht dies zwei Vereinen, die in diesem Sinne antworteten. Durchschnittlich wurde der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund am gesamten Publikum auf knapp 71% geschätzt. Demnach wäre also durchaus ein interkulturelles Publikum durch eine Öffnung des Angebots für Personen ohne Migrationsgeschichte gegeben. Es gibt aber nichts desto trotz Bereiche mit im Vergleich recht hohen durchschnittlichen Anteilen migrantischen Publikums: Dies gilt besonders für Vereine mit griechisch (82%), türkisch (81%) und russisch/sowjetisch stämmigen Mitgliedern (78%).

"Ich kann es sehr gut nachvollziehen, dass Menschen mit Migrationshintergrund auch mal unter sich sein wollen, ihre eigene Sprache sprechen und ihre Kultur pflegen wollen."

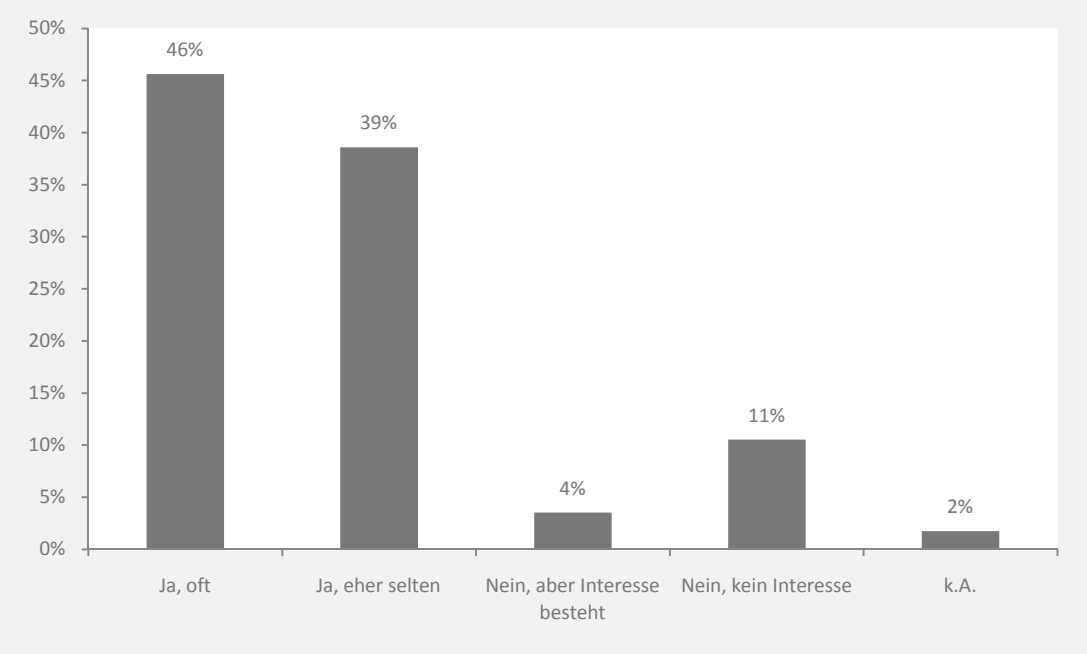
(Mithra Zahedi, Regisseurin und Interkultur-Veranstalterin)

Zur Kooperationsbereitschaft der Kölner Migranten(kultur)vereine

Auch was die Kooperation mit anderen Institutionen betrifft, beweisen die befragten Migrantenvereine Offenheit. So berichtet knapp die Hälfte von häufiger Zusammenarbeit mit anderen Kölner Einrichtungen und über ein weiteres Drittel kooperiert zumindest gelegentlich. Als Kooperationspartner werden beispielsweise verschiedene Bürgerhäuser, das Institut Francais und diverse religiöse Gemeinschaften genannt. Zu den häufigen Kooperationspartnern, die hier ausgemacht werden konnten, gehört unter anderem das Allerweltshaus in Ehrenfeld, das 11% der befragten Vereine erwähnten.

Nur ein geringer Anteil an Vereinen (11%) lehnt jede Kooperation aufgrund fehlenden Interesses ab.

Übersicht 25: Kooperationen der Kölner Migranten(kultur)vereine mit anderen kulturellen (Bildungs-)Einrichtungen in Köln (n = 57)



ZfKf 2010

ZUSAMMENFASSUNG ZENTRALER ERGEBNISSE

- Die Kölner Migranten(kultur)vereine sind schon lange Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt.
- 97% der befragten Migranten(kultur)vereine organisieren kulturelle Angebote und zwar im Jahr 2009 allein rund 1.400 Einzelveranstaltungen.
- Vorträge (60%), Musik (58%) und kreative Angebote (51%) sind dabei die am häufigsten vertretenen Inhalte.
- Mit einem Schwerpunkt auf traditionelle Kunst aus den Herkunftsländern der Mitglieder bedienen die Vereine einen Schwerpunkt, der im sonstigen Kölner Kulturangebot unterrepräsentiert ist.
- Die große Mehrzahl der Vereine (85%) kooperiert mit anderen kulturellen Akteuren in Köln.
- 74% der Vereine haben Mitglieder aus zwei und mehr verschiedenen Herkunftsländern.

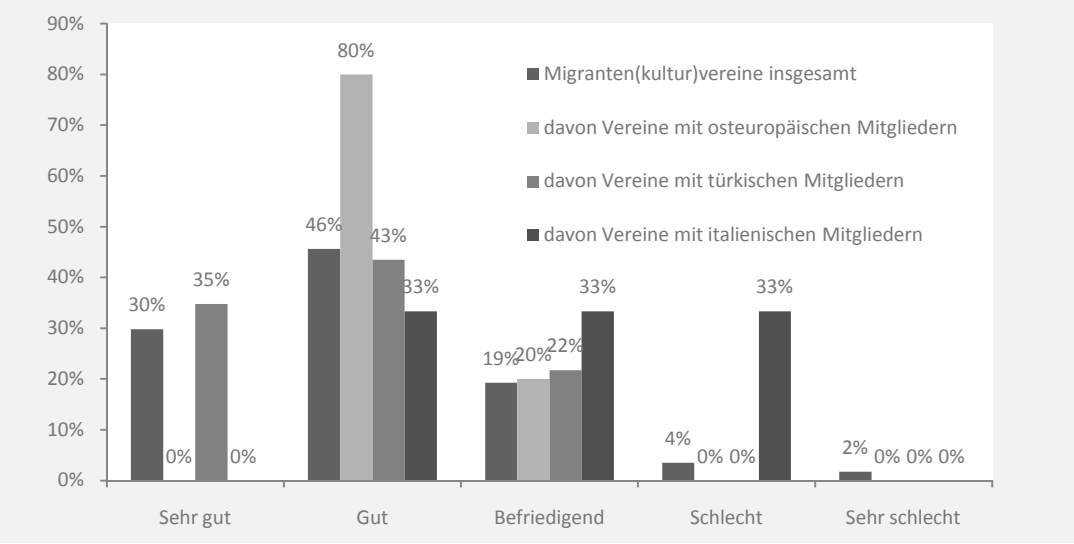
6 Bewertung und Wünsche der Kölner Kulturakteure zum interkulturellen Angebot der Stadt

Wie bewerten professionelle Kulturakteure, Laienakteure, in diesem Falle Vertreter der Migranten(kultur)vereine, und Rezipienten das Kölner Kulturangebot? Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden qualitative Gespräche mit Kölnern aus eben skizzierten Gruppen durchgeführt, um eine erste Einschätzung zu erhalten, wie zufrieden diese Gruppen mit dem aktuellen Angebot sind, welche Notwendigkeiten und Mittel sie sehen, das interkulturelle Kulturangebot in Köln zu stärken und wie sie in diesem Kontext die Chancen einer Akademie der Künste der Welt bewerten. Die Kurzbefragung der Migranten(kultur)vereine wurde zudem genutzt, um ein Stimmungsbild zum Kölner Kulturangebot bei allen an der Umfrage beteiligten Vereine zu erhalten.

Zufriedenheit mit dem aktuellen Kölner Kulturangebot

Die Befragung der Migranten(kultur)vereine ergab insgesamt eine hohe Zufriedenheit mit dem Kölner Kulturangebot. So bewerteten 30% der Migrantenvereine das Angebot als „sehr gut“, weitere 46% mit der Note „gut“. Nur drei von 57 befragten Migranten(kultur)vereinen gaben dem Kulturangebot eine schlechte bzw. sehr schlechte Note.

Abbildung 26: Bewertung des Kölner Kulturangebots durch Vertreter der Kölner Migranten-(kultur)vereine (n = 57)



ZfKf 2010

Besonders zufrieden mit dem Kölner Kulturangebot waren Vereine mit polnischen (100%), russisch/sowjetischen (80%), deutschen (79%) und türkischen (78%) Mitgliedern. Tendenziell etwas weniger positiv bewerteten Vereine mit italienischen Mitgliedern (33%) das Kölner Kulturangebot.

Warum bewertet die Mehrzahl der Migrantenvereine trotz des nachgewiesenen geringen Anteils an Kunst aus typischen Migrantenherkunftsländern das Kulturangebot der Stadt so positiv? Die Mehrheit der qualitativen Gesprächspartner mit als auch ohne Migrationshintergrund gab bei der Bewertung des Kölner Kulturangebots an, in der Vielfalt eine Stärke des Kölner Kulturangebots zu sehen. Hier liegt die Annahme nahe, dass sich die wahrgenommene Vielfalt mehr auf das Gesamtangebot an Sparten und Kunstformen bezieht und nicht so sehr auf die darin vertretenen Herkunftsländer. Diese Interpretation stützt auch ein Befund im Rahmen einer Studie des ZfKf und der Universität Hildesheim im Auftrag des BKM[55], in welcher verschiedene Befragte mit Migrationshintergrund von ihrer Begeisterung angesichts der schieren Vielzahl an kulturellen Möglichkeiten berichteten, die in Deutschland – anders als in vielen anderen, auch europäischen Ländern – bereit stünden.

Positiv hervorgehoben wurde entsprechend von den befragten Kölnern in den qualitativen Gesprächen das umfangreiche Angebot klassischer Kultureinrichtungen – z.B. der Philharmonie oder des Schauspiels unter Karin Beier – ebenso wie die Arbeit des Literaturhauses oder auch der Karneval. Zu den Kritikpunkten, die in einzelnen Gesprächen am Kölner Kulturangebot aufkamen, zählt die Einschätzung, das Programm sei „nicht wirklich erstklassig“ wie beispielsweise in München, wo ein Highlight das nächste jage. Darüber hinaus wurde kritisiert, dass Programm sei zu sehr auf einen westlichen Kanon fixiert und es finde eine Konzentration des Angebots auf Großveranstaltungen statt. Weiterhin beklagt ein freier Künstler die aus seiner Sicht fehlende Öffnung der großen Häuser für Kooperationen mit der Freien Szene.

Befragt nach Vorschlägen, wie das kulturelle Angebot Kölns weiter verbessert werden könne, gaben dann in der Tat einige Vereine, beispielsweise mit afrikanisch- und indischstämmigen Mitgliedern, an, dass es mehr Angebote für ihre eigenen Herkunftsländer geben sollte. Auch wurden wiederholt verstärkte interkulturelle Akzente angemahnt. Dabei ging es um Angebote, die Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zusammenbringen, die Kombination verschiedener migrantischer Herkunftsländer und auch generell um stärkere institutionelle Kooperationen. Darüber hinaus kamen auch finanzielle Aspekte zur Sprache: Mehr Förderungen der interkulturellen Angebote und Vereinsarbeit wurde dabei ebenso genannt wie die momentan für Migranten oft als zu hoch erachteten Eintrittspreise in Kultureinrichtungen.

[55] Vgl. Keuchel, Susanne u. Larue, Dominic: Kulturelle Identitäten in Deutschland. Zur Rolle von Kunst und Kultur in der Einwanderungsgesellschaft, Sankt Augustin 2010 (unveröffentlichtes Manuskript).

Allgemeine Empfehlungen der Kölner Kulturakteure und der Migranten(kultur)vereine

Zum Kölner Kulturangebot ...

- Mehr Förderung von interkulturellen Angeboten
- Mehr Kunstangebote aus Migrantenherkunftsländern
- Mehr Veranstaltungen, die Kunst aus verschiedenen Herkunftsländern kombinieren
- Mehr interkulturelle Angebote, die Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zusammenbringen
- Mehr interkulturelle Kooperationen
- Mehr Förderung der kulturellen Vereinsarbeit
- Reduzierung der Eintrittspreise für Bevölkerungsgruppen mit niedrigem Einkommen bzw. Schwellenängsten

Veränderung der Kölner Kulturszene durch Migration

In den qualitativen Gesprächen wurde um eine Einschätzung gebeten, ob sich die Kölner Kulturszene durch den Faktor Migration nachhaltig verändert hat. Alle Gesprächspartner waren sich einig, dass der demographische Wandel die Kulturszene Kölns verändert hat. Zwei Befragte mit Migrationshintergrund sagten, der Wandel drücke sich dadurch aus, dass Künstler mit Migrationshintergrund in den letzten Jahren aus der Nische einer „Migrantenkultur“ herausgetreten und nun im Kölner Kulturleben präsenter seien.

> *"Es wird immer deutlicher, dass die Künstler mit Migrationsgeschichte aus den Nischen herauskommen. Sie haben schon immer Konzerte gegeben oder Theaterstücke aufgeführt, aber die haben in Kellerlöchern und Abrisshallen stattgefunden. Da der Zugang zu ihnen sehr schwer war, wurden diese Veranstaltungen von der Mehrheitsgesellschaft kaum wahrgenommen. Mittlerweile hat sich das aber zum Positiven gewandelt: Anzahl und Sichtbarkeit der Veranstaltungen haben sich verbessert."*
>
> (Lale Konuk, Insiderin der Interkulturszene)

Analog hierzu wurde eine größere Anzahl an Festivals und Strukturen der Migrantenselbstorganisation, der „gemütliche und wenig ausländerfeindliche Alltag“ in Köln oder die zunehmende Akzeptanz ausländischer Kultur in deutschen Kulturinstitutionen ausgemacht.

"Langsam kommt eine Akzeptanz für andere Kulturen. Zum Beispiel wurden früher die türkische Musik oder die türkischen Instrumente nicht anerkannt. Mittlerweile unterrichte ich in einer deutschen Musikschule das türkische Instrument Bağlama und es wird angenommen. Die Akzeptanz für andere Kulturen wird sicherlich auch noch stärker steigen."

(Student, 26 Jahre)

Louwrens Langevoort, Intendant der Philharmonie, sieht demographiebedingte Verschiebungen des Kulturprogramms auch in der Arbeit der eigenen Institution. So biete die Philharmonie heute mit ihren Weltmusikkonzerten oder dem Ramadan-Fest Dinge an, die vor 20 Jahren noch nicht in Sicht gewesen seien (Vergleiche Zitat Seite 37). Eine junge Rezipientin ohne Migrationshintergrund sagte, die Kultur einer Stadt werde von ihren Bewohnern hervorgebracht, so dass Veränderungen bei letzteren sicher auch Auswirkungen auf erstere haben müssten. Im Rahmen dieses Prozesses könne das interkulturelle Zusammenleben vielleicht auch selbstverständlicher werden, so dass es irgendwann nicht mehr nötig wäre, bei Kulturprojekten auf die unterschiedliche Herkunft der angesprochenen oder involvierten Menschen hinzuweisen.

„Die Kultur einer Stadt wird von ihren Bewohnern der Stadt gemacht und wenn sich die Struktur der Bevölkerung ändert, ändert sich sicherlich auch die Kulturszene. Vielleicht wird es dann auch selbstverständlicher und es muss nicht immer darauf hingewiesen werden. Heute werden auch noch Projekte gemacht, die sich ausdrücklich an Jugendliche mit Migrationshintergrund richten und vielleicht wird es in Zukunft da keine Unterscheidung mehr geben. Es wäre schön, wenn es selbstverständlich wäre, für alle Menschen."

(Schülerin, 18 Jahre)

Der Einfluss einer „bunter" werdenden Gesellschaft zeigte sich auch darin, dass alle Kulturschaffenden bestätigten, der demographische Wandel schlage sich konkret in ihrer Arbeit nieder. Ein Musiker mit Migrationshintergrund berichtet beispielsweise von einer intensiveren Zusammenarbeit mit deutschen Künstlern und auch an anderer Stelle wurde die zunehmende Multikulturalität im Arbeitsprozess herausgestellt. Ein Vertreter einer klassischen Kölner Kulturinstitution berichtete in diesem Zusammenhang auch, es gäbe mittlerweile für ihn deutlich mehr Ansprechpartner auf Seiten der Migranten-Communities und dadurch mehr gemeinsame Projekte. Dabei werde auf der einen Seite der künstlerische Horizont erweitert, auf der anderen Seite ergäben sich durchaus auch Spannungen in der Arbeitsweise von Künstlern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen.

Nach Ansicht der befragten Kulturexperten hat die diversifizierte Bevölkerungsstruktur auf künstlerischem Gebiet auch inhaltliche Konsequenzen und es entwickelten sich in der Zusammenarbeit von Künstlern verschiedener Herkunft neue Kunstformen. Damit meinten die interviewten Personen zum Teil interkulturelle Künstlerkooperationen wie beispielsweise ein gemeinsames Konzert kurdischer und deutscher Musikgruppen. Andere berichteten von Projekten und Kunstwerken, die sich auf der Ebene der ästhetischen Codes durch Interkulturalität auszeichneten. Beispielhafte Projekte, die in den Interviews Erwähnung fanden, waren die interkulturelle Adaption und Neuinterpretation von Derwischtänzen oder eine Komposition eines in Deutschland lebenden Musikers mit Migrationshintergrund, welche sich ebenso auf westeuropäische Musik wie auf Melodien aus seinem Heimatland bezieht.

Veränderungen der Kölner Kulturszene durch Migration...

- „Migrantenkultur“ wird öffentliche Kultur
- Klassische Kulturhäuser greifen Kunst aus Migrantenherkunftsländern auf
- Vermehrte Bildung von interkulturellen Künstlerkooperationen
- Entwicklung von „hybriden“ Kunstformen aus der Interaktion verschiedener Herkunftsländer

Wünschenswerte Zukunftsziele

- Migrationshintergrund in der Kulturszene kein Thema mehr
- Noch mehr Förderung von interkulturellen Kulturangeboten

Auch zukünftig, da sind sich fast alle Befragten einig, werde der Faktor der Migration Veränderungen in der Kulturszene bewirken. Es wird betont, Interkulturalität werde in Zukunft normaler, die Akzeptanz größer. Bei zunehmender Internationalisierung sollte gleichzeitig die Herkunft der Menschen weniger zum Thema gemacht werden, meinen ein Kulturschaffender mit iranischem Hintergrund und eine junge deutsche Rezipientin. Der Repräsentant einer öffentlichen Kulturinstitution spricht mit Blick auf die Zukunft optimistisch von sich gegenseitig befruchtenden und neu entstehenden Kulturen.

In diese zuversichtliche und positive Sicht der Zukunft mischen sich einzelne kritische Elemente. So würde aus Sicht eines eher skeptischen Kulturschaffenden mit Migrationsgeschichte der zunehmenden Interkulturalität der Kulturszene die fehlende Förderung interkultureller Kunst entgegenstehen. Unterstützt wird diese Sicht von einem deutschstämmigen Repräsentanten einer öffentlichen Kultureinrichtung. Er sieht interkulturelle Künstler aufgrund geringer Unterstützung in einer schwierigen Situation, welche sie vor allem im Hintergrund agieren lasse.

Kulturelle „Parallelgesellschaft“ – Pro und Contra

Die im deutschen Integrationsdiskurs häufig diskutierten migrantischen Parallelwelten beobachtet über die Hälfte der Befragten im Kölner Kulturangebot. Diese werden jedoch nicht unbedingt als etwas angesehen, dass es gelte, aufzulösen. Für den deutsch-iranischen Schriftsteller Navid Kermani beispielsweise schaffen Parallelwelten Energien und machen erst den speziellen Charakter großstädtischer Urbanität aus. Ihre Auflösung würde zur kulturellen und sozialen Verarmung der Stadt führen. Anstatt also Parallelwelten zu beseitigen und damit die Urbanität an sich in Frage zu stellen, sollte man lieber versuchen, ihre negativen Folgen zu mildern.

Auch andere Stimmen betonen die positiven Aspekte von Situationen, in denen Migrantengruppen unter sich bleiben. So beschreibt ein junger Migrant die unproblematischen Vorteile, in Deutschland auf eine Infrastruktur aus türkischen Geschäften zurückgreifen zu können und die Theaterregisseurin Mithra Zahedi berichtet von der Anliegen, in einem anderen Land die eigene Kultur und Muttersprache pflegen zu wollen, als einem nachvollziehbaren Anliegen.

Auch ein älterer Kölner Kulturbesucher ohne Migrationshintergrund spricht sich gegen eine zwangsweise Durchmischung des Publikums mit und ohne Migrationshintergrund bezogen auf das Angebot der klassischen Kultureinrichtungen und hier speziell den europäischen Kulturkanon aus. Die Hochkulturen seien im Wesentlichen für Menschen interessant, „die entweder hier aufgewachsen sind oder, wenn sie Migrationshintergrund haben, so eingedeutscht sind, dass sie ein kulturelles Interesse wie die Deutschen haben.“

Abbildung 27: Stimmungsbarometer der Interviewteilnehmer zur Bewertung von Parallelwelten

	Pro Parallelwelten	Pro & Contra Parallelwelten	Contra Parallelwelten
Ohne Migrationshintergrund		X X X	X X
Mit Migrationshintergrund	X X	X X	

ZfKf 2010

Auch wenn punktuell vor allem Menschen mit Migrationshintergrund die Vorteile von eigenen Rückzugswelten betonen, spricht sich doch das Gros (auch) für eine Öffnung von Parallelwelten aus. So bewertet z.B. Olaf Wegner von der Concertgesellschaft Köln Kunst, Kultur und im speziellen die Musik als wichtige Medien, die dazu beitragen können, migrantische Parallelwelten aufzulösen:

> *"In meinen Augen gibt es nur dann vernünftige Möglichkeiten, die Migranten so zu integrieren, dass es keine Parallelwelten mehr gibt, wenn wir sie auch kulturell abholen. Egal ob auf E- oder U-Musikbasis."*
>
> (Olaf Wegner, Vorstandsvorsitzender der Concertgesellschaft Köln)

In den Gesprächen wurden mögliche Wege diskutiert, eine Öffnung vormals abgegrenzter Einwandererkulturen zu erreichen. So wird von Seiten einer Kennerin der Interkulturszene betont, man müsse migrantische Kunst an Orten im Zentrum anbieten, die für ein gemischtes Publikum gut erreichbar seien und sich allgemein etablierter Werbemedien bedienen, um die Veranstaltungen bekannt zu machen. Zwar seien „monokulturell" besuchte Angebote auch nicht problematisch, doch könnten erfolgreiche Veranstaltungen, die beweisen, dass man für interkulturelle Angebote auch ein wirklich interkulturelles, gemischtes Publikum gewinnen kann, als Vorbild wirken.

Ein anderer Ansatz findet sich in der Antwort einer Rezipientin, die nicht vom „Import" von Migrantenkultur ins Stadtzentrum ausgeht, sondern vielmehr glaubt, man könne durch die Platzierung von allgemein attraktiven kulturellen Angeboten innerhalb von Parallelwelten deren Öffnung erreichen. Entsprechend sei es wichtig, nach Meinung eines weiteren befragten Rezipienten, Migrantenkultur in der Stadt zu präsentieren und sich nicht in Hinterhöfen zu verstecken.

Kultureller Austausch bedarf immer der Mitwirkung aller Beteiligten und dem Bestehen gegenseitigen Interesses. Und so glauben auch neun von zehn Befragten, die deutschstämmigen Kölnerinnen und Kölner sollten sich mehr für die Kultur ihrer Mitbürger mit Migrationshintergrund öffnen. Seitens eines Befragten mit Migrationshintergrund heißt es beispielsweise, die Deutschen würden sich zwar auf Reisen, nicht jedoch in der eigenen Heimat für andere Kulturen interessieren, während ein Teilnehmer ohne Migrationsgeschichte trocken feststellt: „80% der Leute wollen mit anderen Kulturen nichts zu tun haben." Eine kulturschaffende Migrantin berichtet, Interesse bestünde höchstens auf Seiten von Studenten, die sich im Studium mit interkulturellen Themen auseinandergesetzt hätten. Dies sei aber zu

wenig und man müsse versuchen, mehr das „normale“ Publikum anzusprechen. Ein anderer Kulturakteur mahnt auch Veränderungen an, meint aber auch, man könne dies nicht einfach erwarten. Vielmehr werde sich dies langsam entwickeln, wobei „Mixprogramme“ mit Kunst unterschiedlicher Herkunftsregionen helfen könnten. Eine Idee, die auch von einem befragten Rezipienten mit Migrationshintergrund genannt wurde. Ein deutscher Befragter meint, man müsse sich auf neutralem Boden treffen und kennen lernen und eine junge Teilnehmerin plädiert dafür, dass die Kultur der Einwanderer zu einem natürlichen Bestandteil der Kölner Kulturlandschaft werden solle und verbindet mit zunehmenden Kontakten auf dem Gebiet der Kunst die Hoffnung auf einen toleranteren und offenen Umgang im Alltag.

"Ich finde, dass man gar nicht so den Schwerpunkt darauf legen sollte, dass das Kunst aus anderen Kulturen ist. Wenn man immer wieder darauf hinweist – der Künstler kommt aus diesem oder jenem Land oder das ist jetzt Kunst aus einer anderen Kultur – dann bleibt der Künstler weiter Außenseiter.
Ich finde, es sollte ein natürlicher Teil der Kölner Kultur werden. Das könnte dann auch dafür sorgen, dass Vorurteile verschwinden. Dann ist man auch im Alltag offener für andere Kulturen."

(Schülerin, 18 Jahre)

Wie schätzen die Befragten nun auf der anderen Seite das Interesse der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an den klassischen Kölner Kulturangeboten ein? Müsste auch hier eine weitere Öffnung stattfinden? Sieben der zehn Interviewpartner bejahten diese Frage; fünf von Ihnen haben selbst einen Migrationshintergrund.

Gleichzeitig betonen drei der befragten Kulturschaffenden mit Migrationshintergrund jedoch auch, dass durchaus bereits großes Kulturinteresse unter den Kölner Migranten bestehe. So wies Navid Kermani auf das große Interesse der iranischen Community hin (vgl. Zitat Seite 53) und eine andere Befragte meinte, dass viele Migranten, die Kultureinrichtungen besuchten, dort aufgrund ihrer ‚westlichen’ Kleidung aber nicht als solche auffallen würden.

„Es gibt viele Migrantinnen und Migranten, die sich für die deutsche Kultur interessieren und man erkennt sie nicht als Nicht-Deutsche, weil sie schon weitgehend integriert sind – sie sprechen sehr gut Deutsch oder kleiden sich „deutsch“ – dass sie gar nicht mehr als Menschen mit Migrationshintergrund auffallen.“

(Mithra Zahedi, Theaterregisseurin und Interkultur-Veranstalterin)

Lale Konuk, die als Beraterin im interkulturellen Bereich tätig ist, wusste dagegen zu berichten, dass Klassische Kultureinrichtungen immer dann ein Publikum mit Migrationshintergrund gut erreichen, wenn Stars aus den Herkunftsländern aufträten. Schwieriger sei es bei anderen Programmen, wo es dann stark auf die Einbindung von Multiplikatoren ankomme, um die Menschen in ihren Communities zu erreichen.

> *"Wenn man keine Stars aus Herkunftsländern im Programm hat, ist es in klassischen Einrichtungen schwierig, Migranten anzusprechen. Gerade dann muss man Vermittlungsarbeit leisten. Man muss hierbei Szenekenner und Multiplikatoren einbinden, die die Migrantenvereine und Communities ansprechen können."*
>
> (Lale Konuk, Insiderin der Interkulturszene)

Auch Klaus Schneider, Direktor des Rautenstrauch-Joest Museums, berichtet von früheren Problemen in der Ansprache migrantischer Communities. Zwar ändere sich dies gerade, doch sei in der Vergangenheit gerade die Ansprache von Personen mit türkischem Hintergrund schwierig gewesen. Auch er betont, dass es hier auf die Beteiligung interessierter und engagierter Ansprechpartner auf beiden Seiten ankomme.

> *"Die am schwierigsten zu erreichende Gruppe ist auch die größte, nämlich die türkische Migrantenszene. Da ist eine gewisse Hemmschwelle zu Kultur, die nicht aus ihrer eigenen Umgebung stammt. Wir haben schon sehr viel versucht, mit programmatischen Bezügen zu Kunst aus der Türkei. Da hat man gemerkt, wie die Leute völlig erstaunt gesehen und erlebt haben, was es hier gibt. Vorher hat man uns gar nicht registriert. Und das wollen wir ausbauen, damit dieser Schwung jetzt weiter mitgenommen wird."*
>
> (Klaus Schneider, Direktor des Rautenstrauch-Joest-Museums)

Was steht aber einem größeren Interesse der Migranten am Klassischen Kulturangebot entgegen? Hier liefert die Aussage des befragten jungen Rezipienten mit Migrationshintergrund einen interessanten Hinweis, der von einer fehlenden Wahrnehmung deutschsprachiger Medien seitens der türkischen Community berichtet. Da viele türkische Mitbürger sich vor allem über türkische Fernsehprogramme informierten, die keine Hinweise zum Kulturprogramm in Köln enthielten, bestünde hier ein Informationsdefizit. Auch wenn beispielsweise Stadtmagazine und Zeitungen Veranstaltungshinweise zu Kulturangeboten für Migranten enthielten, würden diese

nicht wahrgenommen. Ein Problem, dem man durch die Nutzung türkischer Medien zur Publikumsansprache begegnen könne, denn erst wenn die Menschen Kenntnis des Angebots hätten, könnten sie sich auch dafür interessieren. Hier betont er auch die Rolle, welche der kulturellen Bildung für den interkulturellen Dialog zukommt und sieht hier die Schule als idealen Ansatzpunkt:

> *"Wenn man sich von sich aus nicht für das interkulturelle Angebot in Köln interessiert, dann setzt man sich damit auch nicht auseinander. Es müsste in den Schulen mehr kulturelle Aktivitäten gäben.*
> *Wenn es in Schulen Konzerte gibt, dann kriegen die Kinder es automatisch mit und sie haben dann auch keine Ausrede mehr, die Kultur in ihrer Vielfalt nicht zu kennen und entwickeln automatisch Interesse."*
>
> (Student, 26 Jahre)

Den Faktor Bildung sehen auch zwei weitere Befragte als wichtigen Einfluss auf die zukünftige Entwicklung des Kulturpublikums. So meint etwa Louwrens Langevoort, dass es deutlich mehr künstlerische Vermittlungsangebote im Schulunterricht geben müsse, damit tiefgreifende Veränderungen in der Kulturszene verhindert werden könnten. Dies sei ein Problem, dass unabhängig vom Einfluss der Migration zu sehen sei.

> *"Wenn man das Unterrichtssystem nicht deutlich ändert und anfängt, viel mehr Vermittlungsangebote zu schaffen, für Musik, für Literatur oder Museumsbesuche, dann wird sich die Kölner Kulturszene sehr stark ändern. Aber das hat nicht nur mit dem Migrationshintergrund bestimmter Menschen zu tun. Das sind Fehler, die schon vor 30, 40 Jahren passiert sind und sich jetzt erst die sehr negativen Folgen zeigen."*
>
> (Louwrens Langevoort, Intendant der Kölner Philharmonie)

Nach Meinung Lale Konuks ist das Ausmaß kultureller Partizipation aber nicht nur eine Frage von Information und Interesse auf Publikumsseite. Ebenso wichtig ist die Gestaltung des Angebots und dessen Kommunikation. So müsse sich eine Programmgestaltung immer nach den Personen richten, die man erreichen will:

"Wenn man ein rein klassisches Konzert auf die Bühne bringt, kann man nicht erwarten, dass die Neugier der Migranten automatisch geweckt wird. Man muss zunächst Vermittlungsarbeit leisten."

(Lale Konuk, Insiderin der Interkulturszene)

Zu dieser Vermittlungsarbeit zählt sie neben der erwähnten Einbindung von Multiplikatoren auch die kulturelle Bildung in Schulen und die Gestaltung muttersprachlicher Flyer. Inhaltlich würde sich für den Musikbereich die Frage stellen, ob es zielführend sei, große Energie auf die Vermittlung von Klassik zu verwenden. Vielmehr sei zu Bedenken, ob nicht eine Hinwendung zur Weltmusik ein interkulturelles Publikum eher für die klassischen Kulturinstitutionen begeistern könnte.

Empfehlung zur Öffnung von „Parallelwelten“

- Rückgriff auf zentrale Orte für migrantische Kunst im Stadtzentrum
- Kunst der Migrantenherkunftsländer in klassischen Kultureinrichtungen präsentieren
- Kommunikationswege, Multiplikatoren und Medien der „Parallelwelten“ einbinden und nutzen
- Vermittlungsangebote schaffen für Kunst aus dem Aufnahmeland und den Migrantenherkunftsländern
- Mehr Kunst- und Kulturvermittlung in der Schule
- Begegnungen unterschiedlicher „Kunstwelten“ auf „neutralem Boden“ initiieren
- Kunst aus verschiedenen Ländern in einer Veranstaltung präsentieren
- Internationale Kunstbegegnungen fördern ohne den Migrationsfaktor zu thematisieren

Bewertung des aktuellen interkulturellen Kölner Kulturangebotes

Vorausgehend wurde die Zufriedenheit der qualitativen Gesprächspartner mit dem gesamten Kölner Kulturangebot thematisiert. In diesem Kontext wurde schon angemerkt, dass man sich mehr interkulturelle Kulturangebote im Sinne einer Publikumsdurchmischung, aber auch mehr Kunst aus typischen Migrantenherkunftsländern wünscht. In den qualitativen Gesprächen wurden die Kulturakteure und Kulturbesucher auch nach einer direkten Einschätzung speziell zum aktuellen interkulturellen Kölner Kulturangebot gebeten.

Alle Gesprächspartner betonten, es könnte im kulturellen Angebot durchaus ein stärkeres Gewicht auf Kunst aus Herkunftsländern lokal präsenter Migrantengruppen gelegt werden. So hieß es beispielsweise im Gespräch mit einem Vertreter einer öffentlich geförderten

Kultureinrichtung, die Kunst und Kultur der in Köln lebenden Menschen mit Migrationshintergrund sei bislang noch wenig im kulturellen Angebot angekommen, das primär vom europäischen Kanon bestimmt sei. Eine Kulturschaffende mit Migrationshintergrund äußerte den Wunsch, dass interkulturelle Angebote nicht nur in der Freien Szene präsent seien, sondern auch in qualitativ hochwertiger Form verstärkt Zugang zu den großen öffentlichen Häusern erhielten. Der freie Musiker Alessandro Palmitessa berichtet in diesem Zusammenhang, dass vor allem traditionelle Kunst aus anderen Ländern in Köln nicht ernst genommen würde, dabei sei sie die Basis für alle anderen Kunstformen und müsse gleichberechtigt gemäß ihrer Qualität gefördert werden (Vergleiche Zitat Seite 34).

Zwei Kenner der interkulturellen Kölner Kulturszene wiesen – in Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Migrantenvereinbefragung – darauf hin, dass durchaus ein reiches interkulturelles Angebot existiere, dies aber eher „im Geheimen“, beispielsweise auf Vereinsebene anstatt in öffentlich zugänglichen Räumen stattfinde. Dabei zeichneten sich einzelne Herkunftsländer durch einen höheren Organisationsgrad und eine größere öffentliche Präsenz aus als andere. Beispielhaft nennt er hier das italienische Kulturinstitut, das Institut Francais oder das osteuropäische Kulturzentrum IGNIS. Zudem wurde berichtet, dass manche Vereine ihre Arbeit explizit nur für die eigene Community machen wollen, so dass die Herstellung einer größeren Öffentlichkeit in diesen Fällen gar nicht unbedingt erwünscht sei. Dem Eindruck einer jungen Rezipientin zufolge, sind vor allem türkische und osteuropäische Kulturveranstaltungen im Kölner Angebot unterrepräsentiert, während verhältnismäßig viel aus dem afrikanischen Kontext angeboten würde (Siehe Zitat Seite 29). Bezogen auf inhaltliche Aspekte des interkulturellen Bereichs berichteten einige der Befragten von einer Dominanz populärer Angebote, zumindest nach der Medienberichterstattung. In diesem Kontext beklagt ein Repräsentant einer klassischen Kultureinrichtung, dass „alles was über Medien vermittelt wird, einen höheren Stellenwert als die klassischen oder konservativen Bereiche“ hat. Während Alessandro Palmitessa vor allem den Mangel an Folklore beklagt, findet Osman Okkan vom Kulturforum TürkeiDeutschland e.V." das Angebot an „traditionellen, klassischen, avantgardistischen und zeitgenössischen Kultursparten spärlich“.

Das künstlerische Potential der interkulturellen Künstler wird von den Befragten, die sich hierzu äußerten, recht unterschiedlich eingeschätzt. Wird auf der einen Seite davon berichtet, das Angebot sei bislang häufig eher „auf Nachbarschaftsniveau“ angesiedelt, verweisen andere auf ein sehr großes Reservoir an künstlerischem Talent, welches es noch gelte, auszuschöpfen. So meint beispielsweise Lale Konuk, besonders die interkulturelle Woche in Köln würde zeigen, „welchen Reichtum es in Köln“ gebe. Um das Angebot an interkulturellen Veranstaltungen in Köln zu steigern, hält sie es daher auch für überflüssig, neue Künstler nach Köln zu holen.

Einschätzung zum aktuellen interkulturellen Kölner Kulturangebot

„Pro“

- „Reiche“ kulturelle Angebotsvielfalt
- Viele aktive Kulturzentren in der Freien Szene
- Speziell Jazzszene und Theaterbereich der Freien Szene sehr aktiv
- Klassische Kultureinrichtungen greifen punktuell interkulturelle Angebote auf
- Kölner Karneval schafft „Offenheit“ und fördert integratives Klima

„Contra“

- Zu wenig Präsenz der Kunst von typischen Migrantenherkunftsländern
- Zu wenig interkulturelle Kulturangebote außerhalb der Freien Szene
- Zu wenig internationale „traditionelle“ Kunst
- Zu viel internationale „populäre“ Kunst
- Zu wenig internationale „avantgardistische“ Kunst
- Zu wenig Förderung und Anerkennung von Seiten der Stadt
- Zu wenig Netzwerke und institutionelle Vermittlung

Den meisten der Befragten fallen auch konkrete Orte ein, die sich besonders um interkulturelle Angebote verdient machen. Neben Kulturzentren wie der Alten Feuerwache oder dem Kulturbunker Mülheim wurden beispielsweise auch die Bühne der Kulturen, das Literaturhaus und ganz generell „türkische Vereine“ erwähnt. Auffällig ist hier, dass es eher Einrichtungen der Freien Szene sind, die von den Befragten mit einem interkulturellen Angebot assoziiert werden. Als öffentliche Kulturinstitutionen fanden die Philharmonie, das Forum im Rautenstrauch-Joest-Museum sowie das Museum für Angewandte Kunst mit seiner Ausstellung „Istanbul Fashion“ Erwähnung.

Was die interkulturelle Kunstszene in Köln im Vergleich zu anderen deutschen Großstädten angeht, so gehen die Einschätzungen der Befragten auseinander. So hoben vier Befragte mit Migrationshintergrund die Kölner Situation positiv hervor. Vier Gesprächspartner, davon drei mit Migrationshintergrund, vertraten die Meinung, dass andere deutsche Städte, insbesondere Berlin, besser aufgestellt seien als Köln. Die anderen Befragten waren bei dieser Fragestellung unentschieden.

„Köln ist eine offene und angenehme Stadt. Ich glaube schon, dass Köln mit einem Akzent auf „Interkultur“ eine Vorbildfunktion einnehmen kann. Köln macht zum Beispiel mit dem Karneval Integration auf eine ganz andere Weise möglich als etwa Städte wie Hamburg, Berlin oder München. Wenn man sich nur einigermaßen öffnet, wird man gut aufgenommen und das ist in anderen Städten viel weniger der Fall. Ich habe auch in München und Hamburg gelebt und es ist ein ganz anderes Leben dort. Man kann sicherlich auch in Hamburg Freunde haben, aber es dauert länger. Es dauert, selbst wenn man offen ist. Man bleibt erst mal Ausländer.“

(Louwrens Langevoort, Intendant der Kölner Philharmonie)

Den Verfechtern Kölns zufolge seien die Stadt und ihr Publikum durch Offenheit gekennzeichnet. Ein Befragter nannte letzteres "trainiert", da die Zuschauer in Köln offener für neue und unbekannte Kunst seien, als in anderen Städten, wo es manchmal etwas länger dauere, bis die Leute auf die Darbietung ansprängen. Besonders die Freie Szene im Jazz- und Theaterbereich „pulsiere“. Die Offenheit des gesellschaftlichen Klimas in Köln betonen zwei Gesprächspartner, von denen einer vor allem im Karneval einen starken integrativen Faktor ausmacht. Als positive Abgrenzung zu anderen Städten wurde auch die Anzahl der interkulturellen Kulturangebote in Köln von einer Gesprächsteilnehmerin hervorgehoben. Dabei falle jedoch ihrer Meinung nach die Anerkennung und Wertschätzung dieses Angebots seitens der Stadt vergleichsweise geringer aus. Im Ruhrgebiet beispielsweise sei trotz eines eigentlich geringeren interkulturellen Potentials das Ansehen dieser Kunstszene höher. In Köln hingegen, da bestätigt sie ein Kulturakteur ohne Migrationshintergrund, seien die Bereitschaft und der Wille zur Kulturförderung noch nicht zu erkennen.

Kritische Stimmen merkten weiterhin an, dass Berlin neben einem größeren Angebot auch eine bessere Förderung, vor allem ausländischer Künstler, betreibe. Im Vergleich fehle es Köln an Netzwerken und Orten, an denen Künstler mit Migrationshintergrund „ihre Kunst auf hohem Niveau darbieten“ könnten. Ein anderer Künstler, der Kölns interkulturellem Angebot gegenüber grundsätzlich positiv eingestellt ist, diagnostiziert in Köln eine gewisse provinzielle Atmosphäre und ein Kollege zielt in eine ähnliche Richtung, wenn er feststellt, dass in Köln aufgrund einer fehlenden institutionellen Vermittlung kein künstlerisch-intellektueller Austausch möglich, und auch das Publikum weniger offen für ungewohnte Dinge als noch vor einigen Jahren sei.

„Die Selbstverständlichkeit, mit der man in anderen Städten in ein Theater geht, in dem man die Sprache nicht versteht, oder sich Dinge anhört, die man nicht gewöhnt ist, hat in Köln etwas nachgelassen, jedenfalls im Vergleich zu den anderen großen Städten Deutschlands oder gar Europas..."
„Intellektuellen Austausch an öffentlichen Orten, den ich für meine Arbeit nutzen könnte, finde ich in Köln relativ selten, da hier die richtigen, international ausgerichteten Institutionen fehlen, die ihn herstellen könnten."

(Navid Kermani, Schriftsteller und Orientalist)

Einschätzungen und Empfehlungen zur „Akademie der Künste der Welt"

Befragt nach den Plänen zur Gründung der „Akademie der Künste der Welt" waren bis auf die jungen Kulturnutzer alle Gesprächspartner mit dem Projekt vertraut. Das Konzept wurde dabei in seinen Grundzügen durchweg positiv aufgenommen. Es hieß, die Einrichtung könne eine wichtige Rolle spielen, um die kulturelle Vielfalt der Stadt auch über Spartengrenzen hinweg zu vermitteln. Der Plan, dass die Akademie auf hohem Niveau arbeiten soll, wurde von allen Gesprächspartnern sehr begrüßt.

Navid Kermani, der an der Erarbeitung des Konzepts beteiligt war, sieht die Aufgaben einer Akademie vor allem darin, internationalen Kulturdiskursen in Köln ein Forum zu bieten und so Anregungen von außen in die Stadt zu holen:

„Köln reproduziert sich ständig selbst. Da setzt die Akademie an. Es geht nicht darum, die eingewanderten Menschen in ihren kulturellen Aktivitäten zu unterstützen. Das soll man, und das geschieht auch. Es geht darum, Impulse von außen nach Köln zu tragen. Man muss für Durchluft sorgen."

(Navid Kermani, Schriftsteller und Orientalist)

Bei der inhaltlichen Ausgestaltung der Akademie, wie z.B. den dort vertretenen Herkunftsländern und Kunstsparten, setzen die Gesprächspartner unterschiedliche Schwerpunkte. Wie Kermani wünschen sich auch andere Gesprächspartner, Künstler aus aller Welt und besonders aus bislang in Köln wenig präsenten Ländern, wie Asien oder Afrika, einzuladen. Auf Rezipientenseite wurde punktuell auch die Meinung vertreten, man solle weniger Künstler aus weit entfernten Ländern, sondern besonders die Herkunftsländer der in Köln lebenden Migranten berücksichtigen. Auch solle ein breites Publikum angesprochen und die Zusammenarbeit mit Schulen gesucht werden. Als konkrete Kunstsparten, die im Akademieprogramm unbedingt Berücksichtigung finden

sollten, wurde zweimal der Bereich der globalen Musik hervorgehoben. Andere Gesprächspartner legten sich hier nicht fest. So sagte Osman Okkan, „alle relevanten“ Kunstformen sollten vertreten sein. Ein anderer Gesprächspartner bevorzugt sowohl bezogen auf Herkunftsländer als auch auf Kunstformen und -sparten grenzübergreifende Kunstprojekte. Eine Kulturschaffende äußerte die Hoffnung, die Akademie könne zum Ort des Dialogs verschiedener kultureller Akteure werden.

Neben der grundsätzlichen Begrüßung der Akademie gab es jedoch auch kritische Anmerkungen. So hieß es aus sehr unterschiedlichen Richtungen, dass über große kulturpolitische Projekte nicht die Förderung bereits bestehender Strukturen vernachlässigt werden dürfe. Zustimmung erfuhr diese Position sowohl von Seiten der Freien Szene als auch von Seiten etablierter städtischer Einrichtungen. So begrüßt der Musiker Alessandro Palmitessa grundsätzlich zwar „jede Idee, die mit Kunst zu tun hat“, weist aber darauf hin, dass „die Geldtöpfe der Freien Szene durch diese großen Projekte nicht gekürzt werden“ dürften. Unterstützung erfährt Palmitessa von Olaf Wegner, der als Vorstandsvorsitzender der Concertgesellschaft Köln eng mit dem Gürzenich-Orchester verbunden ist. Auch er hält die Akademie für eine Einrichtung, die im Sinne verbesserter Integration nützlich sein könnte, erachtet aber den gegenwärtigen Zeitpunkt aufgrund der angespannten Lage des Kulturetats als ungeeignet, das Projekt anzugehen.

> *"Wenn wir ausreichend Geld dafür hätten, hielte ich viel von der Idee. In der jetzigen Zeit, in der zum Beispiel für die Freie Szene Mittel gestrichen werden, sollten wir uns aber auf andere Dinge konzentrieren. Wenn ich im Stadtrat säße, würde ich kein Geld für die Akademie ausgeben, solange ich andere Kulturmittel dafür kürzen muss."*
>
> (Olaf Wegner, Vorstandsvorsitzender der Concertgesellschaft Köln)

Dieser Position schließt sich Klaus Schneider, der Direktor des Rautenstrauch-Joest-Museums, an. Angesichts von Etatkürzungen in den bestehenden Einrichtungen sei er gegen die Schaffung eines neuen „Solitär mit eigenem Haus, eigener Verwaltung und festen Mitarbeitern“. Seinem Haus brächen gleichzeitig Mittel weg. Eine Lösung für dieses finanzielle Dilemma könnte möglicherweise in der Einbindung eines finanzstarken Mäzens bestehen, wenn...

> *„ …die Richtung des Konzeptes dazu führt, dass man eine Institution schafft, die es in so einer Form wirklich noch nicht gibt […], die Künstleraufenthalte finanziert, Ausstellungsmöglichkeiten anbietet, Nachwuchsförderung betreibt: Das sind alles Dinge, die notwendig und wichtig sind und die in Köln fehlen."*
>
> (Klaus Schneider, Direktor des Rautenstrauch-Joest-Museums)

Übersicht 28: Einschätzungen der Interviewpartner zur „Akademie der Künste der Welt“

	pro	neutral	contra
Für die Akademie der Künste der Welt	XXX X XX	X X X X	
Für Einladung neuer Künstler	XXX XX X	X XXX	
Mehr Migrantenherkunftsländer versus „Globalität“	XX X	X X X	XXX

ZfKf 2011

Eine Kennerin der Szene, die das Projekt der Akademie unterstützt, erinnerte sich im Gespräch an die Aufregung in der Freien Szene im Zuge des ersten Ratsbeschlusses zu den Plänen einer neuen Institution. Aufgrund fehlender Einbindung der Szene seien damals finanzielle Ängste entstanden. Auch habe man sich gefragt, wozu eine weitere Einrichtung für interkulturelle Inhalte nötig sei, wo doch schon so viele Akteure in Köln ansässig seien. Das später konkretisierte Akademiekonzept habe aber schließlich die meisten Skeptiker überzeugt. Wichtig sei, dass die neue Einrichtung tatsächlich Verbindungen zur Szene unterhalte. Insgesamt befürwortet die Interviewpartnerin die Schaffung der Kölner „Akademie der Künste der Welt“ stark und erhofft und erwartet, dass dadurch sowohl die Freie Szene als auch die städtischen Einrichtungen noch einmal einen Schub bekommen, „das Thema Interkultur stärker in Köln einzubinden und weiterzuentwickeln.“

Empfehlungen für das Programm der „Akademie der Künste der Welt“

- Internationale Aufmerksamkeit schaffen für die kulturelle Vielfalt der Stadt Köln
- Einbinden eines künstlerischen Kurators mit Visionen
- Hohes künstlerisches Niveau sichern
- Einladung von internationalen Künstlern in die Stadt
- Kunst aus weiter entfernten Kulturkreisen fördern
- Kunst aus typischen Migrantenherkunftsländern fördern
- Grenzübergreifende Projekte bezogen auf Sparten und Herkunftsländer fördern
- Schaffen einer Institution, die es bisher noch nicht gibt
- Intensive Vernetzung mit der Freien Kulturszene
- Impulse für mehr interkulturelle Vermittlungsarbeit an Schulen
- Schaffen von „Mixprogrammen“ für eine Durchmischung des Publikums
- Entwickeln von Kunstprojekten gemeinsam mit Migranten-Communities

Für die konkrete Ausgestaltung der Akademie regte Louwrens Langevoort an, eine Person mit Ausstrahlung aus dem Kunst- oder Kulturmanagementbereich damit zu beauftragen, der Stadt

ein noch stärkeres interkulturelles Profil zu geben, das überregionale Ausstrahlung hat und auch entsprechend wahrgenommen wird.

> *„Die Empfehlung, einen Kurator zu suchen, der eine schöne Vision hat. Aber sicherlich kein Politiker. Es darf nicht in die Fristen einer bestimmten politischen Phase kommen. Es sollte ein Künstler oder Kunstmanager sein, der eine Vision hat um bestimmte Schwerpunkte deutlich zu machen. Ich finde es gut, wenn eine Akademie der Künste überpolitisch ist und nicht an eine bestimmte Richtung gebunden ist.“*
>
> (Louwrens Langevoort, Intendant der Kölner Philharmonie)

Allgemeine Empfehlungen zum Kölner Kulturangebot

Allgemein wurde – unabhängig von der Idee zur Gründung einer Akademie der Künste der Welt – mehr Förderung von (inter)kulturellen Projekten eingefordert. Dabei geht es einzelnen Gesprächspartnern nicht allein um die Höhe der Förderung, sondern es wurde beispielsweise von einem Vertreter der Freien Szene auch auf die Bedeutung hingewiesen, die einer konstanten und langfristig planbaren Unterstützung zukommt. Besonders wichtig sei die Unterstützung „kleinerer“ Künstler in den Stadtvierteln.

Die Befragten der Freien Szene würden sich zur weiteren Verbesserung der Szene mehr Zusammenarbeit ihres Bereichs mit den städtischen Bühnen wünschen. Die „subventionierten Häuser“ sollten sich mehr der Migrantenkultur annehmen. An einer Stelle wurde vorgeschlagen, die Stadt Köln könnte als Mittler wirken und Möglichkeiten des Zusammentreffens verschiedener Akteure wie Künstler oder Projektleiter schaffen. Dort könnte dann gemeinsam über Aspekte der Förderung aber auch über eine Verbesserung der Kulturlandschaft Köln gesprochen werden. So könne man viel voneinander lernen und sich aufeinander abstimmen.

> *"Die freie und die städtische Theaterszene sollten zusammen arbeiten. Wir ziehen alle an einem Strang. Es geht nicht um Konkurrenz, sondern darum, dass wir alle Kulturschaffende sind. Die Stadt Köln müsste da - als Träger - die Möglichkeit für ein Zusammentreffen schaffen, damit gemeinsam der Stand der Dinge betrachtet und auch die Visionen miteinander geteilt werden können. Man würde viel von dem Anderen lernen und dadurch neue Perspektiven kennenlernen. So könnte über Sachen wie Förderung, Finanzen und Bereicherung der Kulturlandschaft in Köln besser kommuniziert werden. Es lohnt sich, aufeinander zuzugehen."*
>
> (Mithra Zahedi, Theaterregisseurin und Interkultur-Veranstalterin)

Generell gehört der Aspekt eines verbesserten Informationsflusses und verstärkter Netzwerkbildung zu den wiederkehrenden Empfehlungen an die Stadt. Hiermit sind

Informationen über das Kulturangebot an mögliche Zielgruppen ebenso gemeint wie die Kommunikation zwischen Stadt und Szene oder das extern wirkende Stadtmarketing, welches in Zukunft durch neue Initiativen gestärkt werden müsse.

Mehrere Befragte, vor allem jüngere Rezipienten, aber auch der Vertreter einer Klassischen Kölner Kultureinrichtung forderten eine verstärkte Kooperation zwischen Kultureinrichtungen und Schulen. Überhaupt, so eine Interkultur-Insiderin, müsse die Vermittlungsarbeit beispielsweise durch ein Service-Büro für Interkultur gestärkt werden, um in Zukunft verstärkt neue Zielgruppen ansprechen und Projekte gemeinsam mit den Migranten-Communities entwickeln zu können. Mixprogramme können nach Ansicht eines jungen Rezipienten türkischer Herkunft helfen, gemischte Publika anzusprechen und gegebenenfalls sei über eine intensivierte Nutzung muttersprachlicher Angebote nachzudenken. Eine Idee, die nach Ansicht eines älteren Kulturnutzers der Integration der Ausländer entgegensteht, da deren erste Voraussetzung in der Kenntnis des Deutschen bestehe.

In diese Stoßrichtung weisen auch die Empfehlungen, neben der Förderung interkultureller Kulturangebote auch die ‚eigene' Kultur nicht zu vergessen. Interessanterweise wird dieser Gedanke ebenso von einem Kulturakteur ohne Migrationshintergrund wie von einem jungen Rezipienten mit Migrationshintergrund vertreten. Ersterer meint, es sei vor allem in finanziell schwierigen Zeiten wichtig, sich auf seine Stärken zu besinnen:

> *"Die Stadt sollte Mittelwege zwischen den finanziellen Ressourcen und der integrationsbezogenen Kulturpolitik finden. Wenn ich unendlich viel Geld habe, kann ich ein Feuerwerk an solchen Möglichkeiten anbieten. Wenn mir aber dann die Freie Szene oder die Oper weg bricht, dann ist dies ein viel wichtigerer Punkt für unsere deutsche und Kölner Kultur. Lasst uns in dieser schwierigen finanziellen Situation also lieber an dem festhalten, was uns auszeichnet."*
>
> (Olaf Wegner, Vorstandsvorsitzender der Concertgesellschaft Köln)

Als weitere Empfehlungen in den Gesprächen wurde eine stärkere Einbindung der Universität in das kulturelle Leben der Stadt genannt sowie der Wunsch, dass die neue Moschee in Ehrenfeld als Einrichtung für alle Kölner begriffen würde.

ZUSAMMENFASSUNG ZENTRALER ERGEBNISSE

- Die befragten Migranten(kultur)vereine als auch ein Teil der befragten Kulturakteure heben die kulturelle Vielfalt und Reichtum des Kölner Kulturangebotes positiv hervor.
- Beklagt wird von den Migrantenvereinen und den Kölner Kulturakteuren eine Unterpräsenz von Kunst aus typischen Migrantenherkunftsländern im öffentlichen Kulturleben.
- Alle Gesprächspartner sind der Meinung, dass Migration das Kölner Kulturleben verändert hat. Das schlägt sich nieder in einer zunehmenden Präsenz interkultureller Künstler, der Kunst aus Migrantenherkunftsländern im öffentlichen Raum, mehr Offenheit sowie im Entwickeln neuer „hybrider" Kunstformen.
- Migrantische Parallelwelten werden zum einen begrüßt, zum anderen abgelehnt. Während die einen in ihnen Ausdruck von Urbanität und legitime Anliegen der Einwanderer sehen, wollen andere diese Strukturen öffnen. Kunst wird hier eine mögliche Brückenfunktion eingeräumt.
- Im Kontext des aktuellen interkulturellen Kölner Kulturangebotes werden die aktiven Kulturzentren der Freien Szene als auch die zunehmende Aktivität klassischer Kultureinrichtungen, Kunst aus Migrantenherkunftsländern aufzugreifen, positiv hervorgehoben.
- Zur Belebung des interkulturellen Kulturangebots werden neben einer stärkeren Berücksichtigung der Kunst aus Migrantenherkunftsländern, mehr „Mixprogramme" zur Durchmischung des Publikums und damit einhergehende Vermittlungsangebote, auch in Schulen, mehr Einbindung von Multiplikatoren aus den „Parallelwelten" und die Förderung von grenzübergreifenden Projekten bezogen auf Herkunftsland und Sparten gefordert.
- Das Einrichten einer „Akademie der Künste der Welt" wird grundsätzlich von den Kölner Kulturakteuren begrüßt. Skepsis herrscht bezüglich der Kosten, die nicht zu Lasten anderer Bereiche gehen dürften.
- Empfehlungen an die „Akademie der Künste der Welt" thematisieren u.a. die gewünschte Einmaligkeit einer solchen Institution, das Schaffen von internationaler Aufmerksamkeit für die Vielfalt der Kölner Kulturlandschaft, Bereicherung des Kulturangebots auf künstlerisch hohem Niveau sowie den Diskurs Kölns mit Künstlern aus aller Welt.

Fazit – Ergebnisse und Empfehlungen zum interkulturellen Kölner Kulturangebot

Die im Rahmen dieser Untersuchung zusammengetragenen Zahlen belegen eindrucksvoll, dass sich die Stadt Köln sowohl in ihrer Bevölkerungsstruktur als auch im städtischen Kulturangebot durch eine große kulturelle Vielfalt auszeichnet.

Im Jahr 2009 hatte jeder dritte Einwohner der Stadt einen Migrationshintergrund und unter den Kindern bis fünf Jahre liegt der Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund sogar bei 52%. Mit Blick auf die Zukunft kann also davon ausgegangen werden, dass die interkulturelle Prägung der Stadt weiter zunehmen wird.

Diese demographische Entwicklung stellt die Kölner Verwaltung und Kommunalpolitik ebenso wie ihre Kollegen auf Bundes- und Länderebene vor vielfältige Herausforderungen. Das gilt insbesondere auch für das Feld der Kulturpolitik. Die vorliegende Bestandsaufnahme liefert Grunddaten zur aktuellen interkulturellen Kulturlandschaft Kölns, sie arbeitet zum einen interkulturelle Prozesse heraus, die sich schon positiv entwickelt haben, und benennt zum anderen Defizite in der Entwicklung, die künftig stärker kulturpolitischer Unterstützung bedürfen, will man spezielle Bereiche weiter ausbauen.

Zum interkulturellen professionellen Kulturangebot der Stadt Köln

Nach der vorliegenden Angebotsanalyse liegt der Anteil an internationalen Kunstwerken am gesamten professionellen Kölner Kulturangebot bei etwa einem Drittel (31%). Diese internationale Kunst bezieht sich jedoch weitgehend auf Kunstwerke aus Europa und dem angloamerikanischen Raum (84%). Entsprechend ist die Kunst aus typischen Migrantenherkunftsländern der Kölner Migranten eher selten im Kölner Kulturangebot zu finden. So liegt beispielsweise der Anteil an Kunstwerken aus der Türkei bei 1%. Ein ähnliches Bild zeichnet sich bei den Herkunftsländern der Künstler, die in Köln auftreten. 31% des Angebots werden von internationalen Künstlern mitgestaltet. Das Gros dieser Künstler stammt aus Europa und dem angloamerikanischen Raum (23%). Selten sind Künstler aus häufigen Einwanderungsländern anzutreffen, wie z.B. der Türkei (1%).

Zeitgenössische und populäre Kunstformen prägen die Angebotsstruktur der internationalen Kölner Kulturszene. Eine wichtige Rolle spielen hier der Musik- und Filmbereich, aber auch kulturgeschichtliche und Völkerkundemuseen. Räumlich ist diese professionelle internationale

Kulturszene im Kölner Stadtzentrum verortet, punktuell noch in Ehrenfeld, kaum jedoch in Stadtbezirken mit einem hohen Migrantenanteil.

Zum interkulturellen Kulturangebot der Migranten(kultur)vereine

Die vorliegende Untersuchung unterstreicht das richtige Vorgehen einer Angebotsbefragung der Migranten(kultur)vereine in Köln, denn deren Kulturangebote finden sich nur sehr selten in offiziellen Veranstaltungskalendern. Im Rahmen der Recherche konnten 77 Kölner Migranten(kultur)vereine ermittelt werden, davon beteiligten sich 57 Vereine (74%) an der vorliegenden Befragung. Dabei ist etwa die Hälfte der Vereine (45%) schon mehr als 20 Jahre in Köln aktiv.

Nahezu alle befragten Migranten(kultur)vereine (97%) organisieren kulturelle Angebote und zwar im Jahr 2009 mindestens rund 1.400 Einzelveranstaltungen. Vorträge (60%), Musik (58%) und kreative Angebote (51%) sind dabei am häufigsten vertreten. Mit einem Schwerpunkt auf traditioneller Kunst aus den Herkunftsländern der Mitglieder bedienen die Vereine einen Bereich, der im sonstigen Kölner Kulturangebot unterrepräsentiert ist. Die große Mehrzahl der Vereine agiert nicht ausschließlich isoliert im Sinne einer „Parallelwelt“, sondern kooperiert mit anderen kulturellen Akteuren in Köln (85%) bzw. richtet sich in der Mitgliedschaft an verschiedene Herkunftsländer (74%) aus. Die befragten Vereine zeigen sich grundsätzlich sehr zufrieden mit dem Kölner Kulturangebot.

Zu den Veränderungen der Kölner Kulturszene durch Migration

Die befragten Kulturakteure sind alle der Meinung, dass der demographische Wandel – hier der Faktor Migration – die Kölner Kulturszene beeinflusst hat. Merkmale sind eine vermehrte Bildung von internationalen Künstlerkooperationen, dass „Migrantenkultur“ öffentliche Kultur wird, der punktuelle Rückgriff der Klassischen Kulturhäuser auf Kunst aus Migrantenherkunftsländern und das Entwickeln von „hybriden“ Kunstformen aus der Interaktion verschiedener Herkunftsländer. Die vorliegende Bestandsaufnahme des Kölner Kulturangebots bestätigt diese Entwicklungen. Für alle interkulturellen Dialogebenen, die im Vorfeld der Untersuchung definiert wurden, wie z.B. auch das Einbeziehen von Publika aus verschiedenen Herkunftsländer oder das Aufgreifen des Themas Migration mit künstlerischen Mitteln, konnten Beispiele aus dem Kölner Kulturleben gefunden werden. 11% der analysierten Veranstaltungen waren explizit internationale Künstlerkooperationen, 8% konnten verschiedenen, also mehrdimensionalen interkulturellen Dialogebenen zugeordnet werden. Es konnten auch Beispiele in Köln gefunden werden, bei

denen Klassische Kultureinrichtungen Kunst aus typischen Migrantenherkunftsländern aufgreifen, wie z.B. die Kölner Philharmonie mit ihrem Ramadan-Fest.

Die Befragung der Migranten(kultur)vereine hat zudem gezeigt, dass vieles auch außerhalb des öffentlichen Kulturlebens, teils im „Verborgenen“ stattfindet. Die Meinung der Kulturakteure zu diesen kulturellen migrantischen „Parallelwelten“ war geteilt. Während die einen in ihnen einen Ausdruck von Urbanität und Orte legitimer Sprach- und Kulturpflege von Einwanderern sehen, wollen andere diese Strukturen öffnen und integrieren. Kunst könnte hier eine mögliche Brückenfunktion einnehmen.

Einschätzungen zur Gründung einer „Akademie der Künste der Welt“

Die Idee einer "Akademie der Künste der Welt" wird von den befragten Kölner Kulturakteuren grundsätzlich begrüßt. Skepsis herrscht bezüglich der Kosten, die nicht zu Lasten anderer Kulturbereiche gehen dürften und bezüglich der inhaltlichen Ausrichtung, die eine Ergänzung und keine Konkurrenz zu bestehenden Kulturangeboten sein sollte.

Inhaltlich sind sowohl der Blick nach "Innen" (Einbindung Kölner Akteure) als auch eine Perspektive nach "Außen" (Import globaler Kulturschaffender) favorisiert worden.

Eine zentrale Aufgabe der Akademie sollte in der Schaffung von internationaler Aufmerksamkeit für die kulturelle Vielfalt der Stadt Köln liegen. Auch soll die Akademie in ihrem Aktionsradius und ihrer Ausstrahlung einzigartig sein und sich nicht anlehnen an schon bestehende Modelle und Maßnahmen. Daher wurde u.a. empfohlen einen künstlerischen Kurator mit Kenntnis der Szene, internationalen Kontakten und einer "Vision" für die Akademie auszuwählen.

Weitere Aufgabenfelder, die von den Kölner Kulturakteuren als wichtig erachtet wurden, sind die Förderung von interkulturellen Kulturangeboten auf künstlerisch hohem Niveau, die Kunst aus weiter entfernten Kulturkreisen ebenso berücksichtigt wie typische Migrantenherkunftsländer, sowie das Schaffen eines Forums für den internationalen künstlerischen Diskurs.

Empfehlungen zur Förderung des interkulturellen Kölner Kulturangebots

Zu den allgemeinen Empfehlungen, welche die Gesprächsteilnehmer der Stadt Köln in Sachen „Interkultur“ mit auf den Weg gaben, gehörte eine Verbesserung der Förderpraxis ebenso wie die Unterstützung von Öffnung und Dialog zwischen interkultureller Szene und öffentlichen Kulturinstitutionen, die Einbindung von Einwanderer-Communities in interkulturelle Konzepte

und eine intensivierte kulturpolitische Kommunikation nach innen und außen. Es müsste in diesem Sinne mehr Netzwerkarbeit geleistet werden und auch mehr Vermittlungsarbeit.

Die Vermittlungsarbeit sollte sich auf beide Bevölkerungsgruppen mit und ohne Migrationshintergrund beziehen. Denn als wünschenswert für das interkulturelle Kölner Kulturangebot wurde eine stärkere „Durchmischung“ des Publikums mit und ohne Migrationshintergrund angesehen. „Mixprogramme“, die Kunst aus unterschiedlichen Herkunftsländern aufgreifen, wurden hierbei als hilfreich angesehen, wie beispielsweise die Interkulturelle Woche in Köln.

Betont wurde jedoch auch, dass mehr kulturelle Bildung an Schulen und ein früheres Heranführen an Kunst und Kultur ein wichtige Faktoren seien, grundsätzliches Interesse für Kunst aus unterschiedlichen Kunstrichtungen und Herkunftsländern in der Bevölkerung zu gewährleisten. In einem zweiten Schritt könnte dann Kunst auch eine Brückenfunktion für mehr Verständnis und Offenheit in einer Gesellschaft einnehmen und neue Perspektiven eröffnen.

Empfehlungen für die "Akademie der Künste der Welt"

- Mehr Aufmerksamkeit schaffen für die kulturelle Vielfalt des Kölner Kulturangebots durch den Dialog mit externen internationalen Künstlern, aber beispielsweise auch durch die Zusammenarbeit mit dem Kölner Stadtmarketing
- Einmaligkeit als Institution anstreben durch Belebung der unterschiedlichen interkulturellen Dialogebenen auf hohem künstlerischem Niveau
- Einsetzen eines Kurators für die Akademie, der in der Szene fachliche Anerkennung genießt und national wie international bestens vernetzt ist
- Etablierung eines Forums für die interne und externe Vernetzung der Kölner (Inter)Kulturakteure zur Belebung des internationalen künstlerischen Diskurses
- Vernetzung und enge Zusammenarbeit mit den Kölner Kulturakteuren, den Klassischen Kultureinrichtungen, der Freien Szene aber auch den Migrantenvereinen
- Förderung von Vermittlungsangeboten und Präsentationen der Kunst aus typischen Migrantenherkunftsländern in zentralen öffentlichen Räumen
- Förderung von grenzüberschreitenden Projekten, auch im Sinne der Weiterentwicklung von „hybriden“ Kunstformen
- Förderung von Sparten, die im interkulturellen Kölner Kulturangebot mit Bezug zu nicht europäischen und angloamerikanischen Ländern wenig präsent sind, wie Theater, Literatur, Bildende Kunst oder spartenübergreifende Kunstprojekte
- Enger Kontakt und Zusammenarbeit der geplanten Jugendakademie mit Kölner Schulen zur Entwicklung neuer Strukturen in der (inter)kulturellen Bildung

Allgemeine Empfehlungen für die interkulturelle Kulturpolitik der Stadt Köln

- Förderung von Kooperationen zwischen Migranten(kultur)vereinen und den professionellen Kulturakteuren zur Belebung des traditionellen Kunstangebots im öffentlichen Kölner Kulturleben
- Mehr Förderung von Veranstaltungen, die Kunst aus verschiedenen Herkunftsländern thematisieren, sowie von grenzüberschreitenden Kunstprojekten im Sinne „hybrider" Kunstformen
- Gezielte Förderung von Kunstprojekten aus Migrantenherkunftsländern
- Förderung der migrantischen Zielgruppenansprache für das öffentliche Kölner Kulturangebot durch Vermittlungsangebote, das Einbeziehen muttersprachlicher Werbeträger und Multiplikatoren der Migrantenszene
- Stärkere Verlagerung von interkulturellen Kulturangeboten und Kunst aus Migrantenherkunftsländern in den öffentlichen Raum, auf große „Bühnen" und Plätze
- Förderung von interkulturellen Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Kulturakteuren
- Mehr Vernetzung und Schaffung von Austauschforen für die kulturellen Akteure der Stadt Köln sowie für externe Fachleute und Künstler zur Intensivierung des interkulturellen Dialogs der Stadt Köln
- Stärkere Fokussierung bei der Vermittlung von interkulturellen Kulturprojekten auf die künstlerischen Inhalte und weniger auf die Herkunftsländer der Künstler

ANHANG

Methodenbeschreibung

Die vorliegende empirische Untersuchung stützt sich auf drei Methodenbausteine: eine quantitative Programmanalyse des professionellen Kulturangebotes, eine quantitative Kurzbefragung der Kölner Migranten(kultur)vereine sowie qualitative Gespräche mit Kölner Kulturakteuren.

Programmanalyse des Kölner Kulturangebotes

Zur quantitativen Erfassung des Kölner Kulturangebots wurde eine Analyse des umfangreichen Veranstaltungskalenders des Kölner Stadtmagazins "Stadtrevue" sowie der Programmhefte von Kölner Kultureinrichtungen vorgenommen. Ausgewertet wurden dabei die vier Monate Oktober und November 2009 sowie Juli und August 2010. Insgesamt wurden für diesen Zeitraum 4.839 einzelne Veranstaltungen ermittelt. Die Wahl fiel auf diese Monate, um mit dem Sommer 2010 einen in der Regel veranstaltungsschwachen sowie mit dem Herbst 2009 einen veranstaltungsstarken Zeitraum abbilden zu können.

Die Auswertung der Quellen und die Dateneingabe in die vom Zentrum für Kulturforschung (ZfKf) erarbeitete Datenbankstruktur erfolgten durch das ZfKf und freie Mitarbeiter des Kulturamtes der Stadt Köln. Kategorisiert wurden die Daten dabei anhand verschiedener Indikatoren wie Sparten, Kunstrichtungen, den thematisierten Herkunftsländern oder auch der geographischen Verortung des Angebotes innerhalb von Köln.

Bei der Zuordnung der Herkunftsländer der an den Veranstaltungen beteiligten Künstler wurden Künstlergruppen wie Orchester oder Tanzcompanies dem Land ihres Hauptsitzes zugeordnet. Bei der Zuordnung der an den erfassten Angeboten beteiligten Künstler zu bestimmten Herkunftsländern ist zu beachten, dass im Falle des Films die an der Produktion beteiligten Länder als Herkunftsorte der Künstler gewählt wurden. Bei Auftritten von Ensembles im Theater oder bei größeren Musikensembles wurde das jeweilige Heimatland der Gruppe gewählt. Bei der Zuordnung zu Herkunftsregionen waren Mehrfachnennungen möglich, da beispielsweise ein Konzert von Künstlern aus unterschiedlichen Ländern gestaltet werden konnte.

Für vereinzelte Variablen, wie z.B. die Herkunft von Kunstwerken, sind bedingt durch die Quellenlage höhere Ausfälle (ca. 17% fehlender Werte) zu verzeichnen, so dass die hier berichteten Zahlen als konservative Schätzung zu betrachten sind, die de facto gesicherte Mindestanteile darstellen und in der Realität möglicherweise höher liegen könnten. Mit Blick auf

die verbleibenden Fallzahlen von 4.016 Veranstaltungen mit vollständigen Angaben zu Herkunftsländern, Künstlern und Kunstwerken kann jedoch allein aufgrund der Höhe der Fallzahl von einem realistischen Abbild des Kölner Kulturangebotes ausgegangen werden.

Bei der Auswertung der Daten gilt zu beachten, dass die vertretenen Herkunftsländer von Kunstwerken und Künstlern nur auf Veranstaltungsebene ausgewertet werden können, so dass sich die berichteten Zahlen immer auf die Anteile bestimmter Länder am Gesamtangebot eines Kulturangebots beziehen. Aussagen beispielsweise über die absolute Anzahl in Köln vertretener internationaler Künstler können mit der verwendeten Methode nicht getroffen werden.

Kurzbefragung der Kölner Migranten(kultur)vereine

Der zweite methodische Baustein stellt eine telefonische Kurzbefragung unter Kölner Migrantenkulturvereinen dar.

Da bislang keine systematischen Informationen zu den in Köln aktiven Mirganten(kultur)vereinen vorlagen, musste die Grundgesamtheit der Erhebung mithilfe umfangreicher Recherchen zusammengestellt werden. Grundlage waren hier Informationen des Kölner Kulturamtes, die Website www.KoelnGlobal.de sowie weitere Quellen wie z.B. das amtliche Vereinsregister. In einem ersten Schritt wurden 139 Vereinsakteure identifiziert, die im Namen oder ihrer Vereinsbeschreibung auf eines oder mehrere Migrantenherkunftsländer Bezug nehmen. Ein Abgleich mit dem behördlichen Vereinsregister ergab, dass 31 Vereine zum Zeitpunkt der Erhebung nicht mehr existierten bzw. nicht mehr in Köln ansässig waren. Weiter reduzierte sich die Anzahl der Vereine dadurch, dass sich herausstellte, dass einzelne Vereine der Migrantenselbstorganisation bzw. ausländisch-deutsche Kooperations- oder Freundschaftsvereine sich in der Satzung auf eine spezielle Tätigkeit festgelten, die explizit Engagement im kulturellen Bereich ausschließt, wie rein politisch arbeitende Vereine, z.B. die Peace Brigades International, sowie solche, die ausschließlich den Zweck der Akquise von Spendengeldern verfolgen, wie die CV-Afrika-Hilfe, die Projekte zur Selbsthilfe in Afrika unterstützt.

Auf diese Weise ergab sich schließlich eine Grundgesamtheit von 77 Vereinen. Diese wurden durch Mitarbeiter des ZfKf zu ihren kulturellen Aktivitäten telefonisch interviewt. Dabei konnten 19 Vereine trotz mehrmaliger Versuche nicht erreicht werden und ein Verein verweigerte die Teilnahme.

Insgesamt beteiligten sich demnach 57 Vereine, was einer soliden Rücklaufquote von 74% entspricht.

Der vom ZfKf in Absprache mit dem Kulturamt der Stadt Köln entworfene Kurzfragebogen enthielt Fragen zu Anzahl und Herkunft der Vereinsmitglieder, zu den Aktivitäten im kulturellen Bereich, zur Herkunft der Besucher, zu Kooperationspartnern und zu Einschätzungen des Kölner Kulturangebots.

Qualitative Gespräche mit Kölner Kulturakteuren

Als dritter methodischer Baustein wurden leitfadengestützte qualitative Interviews mit Kölner Kulturschaffenden und Rezipienten in Köln geführt. Die Stichprobe setzt sich zur Hälfte aus kulturellen Akteuren und zur Hälfte aus potentiellen Besuchern interkultureller Angebote in Köln zusammen. Detailliert stellt sich die Stichprobe wie folgt dar:

Fünf Kulturschaffende
Zwei VertreterInnen einer Klassischen Kultureinrichtung
VeranstalterIn von interkulturellen Angeboten
Zwei KünstlerInnen mit Migrationshintergrund
Fünf Rezipienten
Ältere VertreterIn aus einem Förderverein der klassischen Kulturinstitutionen in Köln
Ältere VertreterIn aus dem Umfeld eines Migrantenkulturvereins
Insider der (Inter-)Kulturszene
Zwei jüngere Kulturinteressierte mit und ohne Migrationshintergrund

Die jeweils ca. einstündigen Interviews, die von Mitarbeitern des ZfKf durchgeführt wurden, thematisierten zum Einen Fragen zur Veränderung der Kölner Kulturszene durch eine zunehmend von Migration geprägte Gesellschaft und zum Anderen konkrete Fragen zum (inter)kulturellen Angebot in Köln und der geplanten „Akademie der Künste der Welt“. Die Gespräche wurden aufgezeichnet und einer vergleichenden Analyse unterzogen.

Liste der befragten Migranten(kultur)vereine und Religionsgemeinschaften

A.S.M. Anadolu Sanat Merkezi - Anatolisches Kunst- und Kulturzentrum e.V.
Afghan Hindu Kultur Verein e.V. 1993 Köln
AGISRA e.V.
Angolanische Hilfsorganisation e.V.
Ankoso e.V.
Arbeitskreis für das ausländische Kind e.V.
BFmF e.V.
CCIT e.V. (Centro Culturale Italo-Tedesco e.V.)
Christlich-Islamische Gesellschaft e.V.
CIMA - Christliche Initiative Mittelamerika
Circolo ACLI/KAB
Circulo Brasileiro de Colonia e.V.
Coach e.V.
DAKO e.V.
Darsana Theaters Cologne e.V.
Dersim Gemeinde Köln e.V.
Deutsch - Polnische Kulturgesellschaft "Polonica" e.V.
Deutsch-Griechisches Kulturzentrum Porz e.V.
Deutsch-Indischer Kulturverein Köln e.V.
Deutsch-Spanischer Kulturkreis Antonio Machado e.V.
Deutsch-Spanisches Zentrum e.V.
Deutsch-Türkischer Bürgerverein
Deutsch-Türkischer Verein Köln e.V.
DITIB - Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.
Eritreischer Kultur- und Sozialverein
Ethiopian German Forum e.V.
Familienwelt e.V.
FilmInitiativ Koeln e.V.
Föderation der Aleviten Gemeinden in Europa e.V.
Föderation der Demokratischen Arbeitervereine aus der Türkei in der BRD e.V.
Förderverein für die deutsch- türkische Zusammenarbeit von Lehrern und Eltern e.V.
Ghana Union
Griechische Gemeinde Köln e.V.
Griechischer Kulturverein Köln 1985 e.V. (GKVK)
HEVALTI - Zentrum für deutsch-kurdische Freundhschaft e.V.
Hilfe für Guinea e.V.
Iaf Verband Binationaler - Regionalgruppe Köln
ident.africa e.V.
IGNIS e.V. Europäisches Kulturzentrum
Indischer Club Köln
Interkulturelles Zentrum (ÖKNi/ASD/JMD) Köln-Chorweiler/Seeberg
Interkulturelles Zentrum Atlant e.V.

Irakischer Kulturverein
Islamische Gemeinschaft Jama'at un-Nur
Islamischer Kulturverein e.V.
Islamisches Bildungswerk in Deutschland e.V. (IBW)
ISS-Netzwerk gGmbH
Jugendhilfe Afrika 2000 e.V.
Kenya-Aids-Waisenhilfe e.V.
Kilimandjaro Zentrum für Integration e.V.
Kindeschutzbund Köln / Multikulturelle Frauengruppe Köln
Kölner Appell gegen Rassismus e.V.
Kongolesische Gemeinschaft in Deutschland
Kopfwelten e.V.
KulturForum TürkeiDeutschland e.V.
Kurdische Gemeinde in Deutschland
Logos - Verein für russische Kultur und Bildung e.V.
MaDiBu e.V.
Mama Afrika e.V.
Mondoaprto - Offene Welt e.V.
Ortsgruppe Köln der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
PHOENIX-Köln e.V.
Rom e.V.
SILVA KAPUTIKIAN ARMENISCHER FRAUENVEREIN e. V.
Solidaritätsbund der Migranten e.V.
Solidaritätsverein für Demokratie und Menschenrechte in der Türkei
Sunugal e.V.
Synagogen-Gemeinde Köln
Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien Mor Petrus Mor Paulus in Köln e.V.
Türkisch-Deutscher Musik-, Bildungs- u. Kulturverein e.V. in Köln
TWEYAMBE-UGANDAHILFE e.V.
Verband der Islamischen Kulturzentren e.V
Verband der Südtiroler Vereine in der Bundesrepublik Deutschland e.V.
Verein der Griechen aus Pontos im reg. Bez. Köln e.V.
Verein für Interkulturelle Bildung und Austausch e.V
Verein zur Förderung der Polnischen Sprache und Kultur e.V.
Zurück in die Zukunft e.V.

Liste der Interviewpartner aus den qualitativen Gesprächen

Prof. Dr. Klaus Schneider	Direktor des Rautenstrauch-Joest-Museums
Dr. Navid Kermani	Schriftsteller und Orientalist
Lale Konuk	Insiderin der Interkulturszene
Louwrens Langevoort	Intendant der Kölner Philharmonie
Osman Okkan	Vorstandssprecher des Kulturforum TürkeiDeutschland e.V.
Alessandro A. Palmitessa	Freier Musiker
Olaf Wegner	Vorstandsvorsitzender der Concertgesellschaft Köln
Mithra Zahedi	Regisseurin und Interkultur-Veranstalterin
Schülerin ohne Migrationshintergrund	
Student mit türkischem Migrationshintergrund	

Literaturverzeichnis

Appadurai, Arjun: Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization, 8. Aufl., Minneapolis/London: University of Minnesota Press 2008.

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration: 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland (Dezember 2007).

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration: 8. Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland (Juni 2010), Online verfügbar unter: http://www.bundesregierung.de/Content/DE/__Anlagen/2010/2010-07-07-langfassung-lagebericht-ib,property=publicationFile.pdf (letzter Zugriff am 29.12.2010).

Bhabha, Homi K.: Culture's In-Between, in: Hall, Stuart u. DuGay, Paul (Hg.): Questions of Cultural Identity, London 1996, S. 53-60.

Bukow, Wolf-Dietrich u. Yildiz, Erol Urbaner Wandel durch Migration am Beispiel eines Einwandererquartiers in Köln Mülheim: Die Keupstraße. Online verfügbar unter: http://www.migration-boell.de/web/integration/47_1206.asp (letzter Zugriff am 29.12.2010)

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hg.): Migrationsbericht 2008, Nürnberg 2010.

Deutscher Bundestag (Hg.): Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland", Berlin 2007, S.213. Online verfügbar unter http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf (letzter Zugriff 29.12.2010).

Focus Migration: Länderprofil Deutschland, Nr.1, Mai 2007. Online verfügbar unter: http://www.focus-migration.de/uploads/tx_wilpubdb/LP01_Deutschland_v2.pdf (letzter Zugriff: 29.12.2010).

Homepage der Freunde des Kölnischen Stadtmuseums: http://freunde-ksm.de/m128 (letzter Zugriff am 8.12.2010).

Keuchel, Susanne, Müller, Margrit u. Makarova, Ekaterina: Evaluation zu den Pilotprojekten der interkulturellen Kulturarbeit in NRW. Endbericht für das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW, Bonn 2003 (unveröffentlichtes Manuskript).

Keuchel, Susanne, Groß, Stefanie u. Dominic Larue: Kulturelle Bildungsbilanz OstWestfalenLippe. Auf dem Weg zu einer Modellregion Kulturelle Bildung, Sankt Augustin 2009 (unveröffentlichtes Manuskript).

Keuchel, Susanne u. Larue, Dominic: Kulturelle Identitäten in Deutschland. Zur Rolle von Kunst und Kultur in der Einwanderungsgesellschaft, Sankt Augustin 2010 (unveröffentlichtes Manuskript).

Keuchel, Susanne u. Weil, Benjamin: "Lernorte oder Kulturtempel – Infrastrukturerhebung: Bildungsangebote in klassischen Kultureinrichtungen, Köln: ARCult Media 2010.

Stadt Köln (Hg.): Kulturmetropole am Rhein. Kulturentwicklungsplanung für Köln, Köln 2009.

Stadt Köln: Das Integrationskonzept für Köln. Online verfügbar unter: http://www.stadt-koeln.de/2/integration/03740/ (letzter Zugriff: 19. Januar 2011).

Stadt Köln: Förderkonzept interkulturelle Kunstprojekte Köln, Stand Oktober 2008.

Stadt Köln: Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft. Zukunft gestalten – Zusammenhalt stärken – Unterschiede anerkennen – Vielfalt nutzen. Unveröffentlichtes Dokument.

Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2009, Wiesbaden 2010.

Statistische Ämter der Länder und des Bundes: Bevölkerung nach Migrationsstatus regional – Ergebnisses des Mikrozensus 2007, Wiesbaden 2009.